№ 24. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zwölfmal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 14
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse[illegible]
Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 22. Januar.

(Schluß.)

Abg. v. Stumm: Die Klage über die Arbeitslosigkeit ist heute mit denselben Worten vorgebracht worden, wie im vorigen Jahre. Es handelt sich um eine Wirkung nach außen, um ein möglichstes Aufbauschen der ungünstigen Verhältnisse. Wenn Abg. Liebknecht sagt, die Arbeiter, die die Arbeitgeber reich machen, litten solche Not, so fordere ich ihn, mir den Arbeiter zu zeigen, der die Sozialdemokratie reich gemacht hat (Heiterkeit). Die Summen, die die Arbeiter für die Agitation der Sozialdemokratie aufwandten, sind nicht zum geringsten Schuld am Notstand. Es gibt noch genug Arbeiter in Deutschland, die sich von der Sozialdemokratie nicht umgarnen ließen, die vielmehr wissen, daß die Wohlfahrtsgesetzgebung der letzten Jahre allen eher zu danken ist, als den Sozialdemokraten. Die Militärvorlage, die die Zahl der Waffenpflichtigen vermehrt, vermindert um die gleiche Anzahl die Zahl der Arbeitslosen — und diese insofern sehr nützliche Militärvorlage bekämpften die Sozialdemokraten. Auch die Tabaksteuer würde nicht die Zahl der Arbeitslosen vermehren, sondern durch vermehrte landwirtschaftliche Arbeit ihre Zahl vermindern. Man braucht nicht den Grunewald und die lüneburger Heide zu verbessern, die Landwirtschaft sucht überall Arbeiter. Wir erwarten eine Besserung namentlich auch von den jetzt vorgeschlagenen Landwirtskammern; diese werden Vorschläge machen, um den Zufluß der Arbeiter von dem Lande nach den Städten zu vermindern. Die Handwerker auf dem Lande und in den Städten müssen den Magazinen gegenüber konkurrenzfähig gemacht werden, und dazu ist wesentlich eine Erhöhung des Paketportos, wie sie schon vom Finanzminister Miquel vorgeschlagen ist; sie würde das Versenden nach den kleinen Städten erschweren. Die Eisenbahntarife müssen ebenfalls dahin umgewandelt werden, daß sie dem Zuzug nach den großen Städten entgegenwirken. Was nun die Vorgänge am Donnerstag anlangt, so konnte die Polizei garnicht anders verfahren, als sie wirklich verfuhr, wenn sie die Zusammenrottungen, wie sie vor zwei Jahren stattfanden, vermeiden wollte. Es ist keine einzige Verwundung vorgekommen, auf den Sanitätswachen ist niemand verbunden worden. Die Polizei ging mit der allergrößten Rücksicht vor. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn sich mehr als 5 Leute zusammenrotteten, wurden sie auseinandergetrieben. Wäre das nicht geschehen, hätte man größere Ansammlungen entstehen lassen, die man natürlich wieder beseitigen mußte, so hätten sie sich wieder der Polizei gegenüber beklagt. Die Polizei kann es eben den Sozialdemokraten niemals gut thun. Ich gebe dem Abg. Liebknecht zu, daß die Sozialdemokratie nicht der Vater des Anarchismus ist, insofern nämlich, als sie beide identisch sind. Die sozialdemokratische Presse hat selbst das schändlichste, was von den Anarchisten ausgegangen ist, gelobt. Wir müssen uns nicht international, sondern interfraktionell zusammenschließen, um allen Versuchen, die Revolution direkt oder indirekt einzuführen, entgegenzuwirken. (Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter: Auch ich meine, daß der Staat den gegenwärtigen Uebelständen gegenüber etwas thun muß, wenn er sie auch nicht völlig beseitigen kann. Die Vorschläge des Abg. v. Stumm erscheinen mir aber absonderlich; ich glaube, auf das neue Junkerparlament, die Landwirtschaftskammern, mich nicht erst stützen zu sollen, denn alle landwirtschaftliche Intelligenz ist schon jetzt im Herrenhaus, Abgeordnetenhaus und Reichstag versammelt, kann also schon jetzt zu Wort kommen. Jetzt geht aber die Tendenz dieser Landwirte hier auf Stärkung und Vermehrung des Großgrundbesitzes, während in der Erleichterung der Teilung der Güter, in der Möglichkeit, daß Arbeiter und Kleingewerbetreibende ein Stückchen Land erwerben, ein Mittel gegen die schweren Zeiten liegt. Wenn man jetzt von staatswegen die notleidenden kapitalschwachen Grundbesitzer stützt, so verhindert man den Erwerb der Güter durch kapitalkräftige Leute, die auch bessere Löhne zahlen könnten. Der Vorschlag der Erhöhung des Portos findet einen Gegner in Herrn v. Stephan, der doch noch meint, wir ständen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts im Zeichen des Verkehrs. Die Verteuerung des Portos würde auch nur zu einer Verteuerung der Ware, Minderung der Kauflust, Minderung des Absatzes, also Minderung der Fabrikation und Arbeiterentlassung führen. Die Heeresvermehrung wäre ja günstig für die Verminderung der Arbeitslosigkeit, wenn die Geldmittel dafür aus den vierten Dimensionen kämen. Nun müssen sie aber von den Nichtmilitärs aufgebracht werden, diese können darum weniger von ihrem Arbeitsverdienst für sich selbst aufwenden, der Konsum wird geringer, damit die Fabrikation. Die Folge ist wieder Arbeiterentlassung. Schon vor dem Abg. v. Stumm hat König Ludwig XIV. von Frankreich die Prunksucht des Hofes damit entschuldigt, daß die Ausgaben Geld unter das Volk brächten, und General v. Steinmetz verteidigte mit demselben Motiv eine vorgeschlagene Vermehrung des Heeresbudgets; ich bin erstaunt, daß Abg. v. Stumm nach jahrelanger gesetzgeberischer Thätigkeit volkswirtschaftlich auf dem Standpunkt des Generals v. Steinmetz zurückblieb. Die wirkliche Folge der Heeresvermehrung sind die Steuerprojekte, die äußerst schädigend schon jetzt, wo sie noch Projekte sind, auf die Industrie wirken. Darum sollten die Steuervorlagen, die keine Aussicht auf eine Mehrheit haben, baldmöglichst zurückgezogen werden, damit diese Beunruhigung der Industrie aufhört, wie es denn überhaupt unrecht von der Regierung war, Steuern vorzuschlagen, für die sie keiner Mehrheit sicher war, weil sie hierdurch eben nur die Industrie in Unruhe stürzt, ohne selbst Einnahmen zu erzielen. Auch der jetzige Zollkrieg mit Rußland erschwert eine Gesundung der Verhältnisse in unserer Industrie, und es wird erst besser werden, wenn der russische Handelsvertrag in kraft getreten sein wird. Dazu kommt das Darniederliegen des Realkredits, und dabei hat Herr v. Manteuffel keinen Anstand genommen, im Herrenhause zu sagen, es schade nichts, wenn durch Zwangskonversion die Gläubiger zu gunsten des verschuldeten Grundbesitzes um einige Prozent geschädigt würden! Je weniger energisch die Minister sich solchen Forderungen gegenüber ablehnend verhalten haben, je nebelhafter ihre Auslassungen waren, desto mehr wird das Publikum zu allerlei phantastischen Vorstellungen und Befürchtungen gedrängt.

Abg. Bebel: Im vorigen Jahre stützte sich der Herr Staatssekretär ausschließlich auf die Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren. Heute thut er das nicht mehr und er kann es nicht, weil die inzwischen im Druck erschienen Berichte gezeigt haben, daß unsere vorjährigen Behauptungen richtig waren. Wir verlangen in erster Reihe, daß das Reich die gesetzgeberischen Maßnahmen, die ihm zur Verfügung stehen, in einer Weise ausnützt, daß sie den Arbeitern zugute kommen. Wie stehts da aber aus? Da sehen wir, daß jetzt, nachdem das Gesetz über die Sonntagsruhe nun schon drei Jahre besteht, noch nicht einmal die industrielle Arbeit am Sonntag geregelt worden ist; da sehen wir, wie in einer Staatsverwaltung, nämlich der preußischen Eisenbahnverwaltung, im letzten Etatsjahre 30 millionen Mark erspart worden sind. Und wodurch? Durch Arbeiterentlassungen und durch Lohndrückereien! Das einzige Mittel, das Angebot und die Nachfrage auszugleichen, ist die Einrichtung eines Arbeitsnachweises von reichswegen. Daß die materiellen Lebensverhältnisse schlechter geworden sind, beweist der Rückgang des Fleischverbrauchs. Die Behauptung, die sozialdemokratischen Arbeiter müssen für Parteizwecke viel Geld aufwenden, ist unrichtig. Die Vorgänge am letzten Donnerstag waren durch die Polizei von langer Hand vorbereitet. Einer meiner Fraktionsgenossen hörte in der Pferdebahn die Unterhaltung zweier Gardeoffiziere, von denen der eine sagte: „Heute wird es wohl etwas geben; Polizei und Militär sind konsignirt". Der andere sagte: „Nein, es wird nichts, das Wetter ist zu feucht". (Heiterkeit.) Aus dieser Unterhaltung und aus der Thatsache, daß in der Volksmenge Geheimpolizisten waren, die auf Signale hin mit ihren Gummischläuchen losschlugen, sieht man deutlich, daß es darauf angelegt war, eine Art Gefecht in Berlin zu provoziren, um ein neues Sozialistengesetz vorbereiten zu können. Nun mag es kommen, was will; die deutsche Sozialdemokratie wird alles aufbieten, damit die Bourgeoisie keine Möglichkeit bekommt, gegen uns mit Ausnahmegesetzen vorzugehen!

Staatssekretär von Bötticher: Ich glaube, ich habe vollständig recht gethan, wenn ich mich bei meinen Darlegungen über die Vorgänge am Donnerstag ausschließlich auf die amtlichen Berichte gestützt habe. Ich halte diese Berichte so lange für wahrheitsgetreu, bis das Gegenteil bewiesen ist. Das ist aber nicht der Fall. Aus harmlosen Gesprächen zweier Offiziere im Omnibus wird doch kein vernünftig Denkender den Schluß ziehen können, daß die Polizei habe provoziren wollen. Ich verwahre die Polizeiverwaltung ganz entschieden gegen einen derartigen Vorwurf. (Beifall.)

Abg. Möller bestreitet, daß die allgemeine Lebenshaltung der Arbeiter zurückgegangen sei. Wenn ein Notstand bestehe, so bestehe er in noch viel höherem Maße beim Unternehmertum. Doch seien Ansätze zu einer neuen aufsteigenden Bewegung vorhanden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

L **Berlin,** 23. Januar. Der Reichstag wird sich auch heute noch über die Notstandsinterpellation der Sozialdemokraten unterhalten. Es ist aber schon jetzt klar, daß nichts dabei herauskommen wird, was als wirksame Förderung der angeregten Frage gelten könnte. In solchen Verhandlungen wird, wie die Erfahrung mehrerer Sessionen gezeigt hat, fast immer nur in Monologen gesprochen. Jeder Redner vertritt im Namen seiner Partei einen Standpunkt, der die Vereinbarung mit den Anschauungen der anderen Redner und Parteien von vornherein ausschließt. Insofern sind derartige Debatten allerdings von großem Interesse; man bekommt in ihnen den Kern der sonst nicht immer so klar heraustretenden Anschauungsweise vorgesetzt, von der die einzelnen Parteien als Ausdruck wirtschaftspolitischer Grundstimmungen getragen erscheinen. Daß die Abgg. Liebknecht und Bebel die heftigste Sprache führten, kann nicht weiter Wunder nehmen. Das Leitmotiv ihrer Reden war, daß gewisse Leute Putsche brauchen, um ein neues Ausnahmegesetz durchzudrücken, und daß bei der neulichen Arbeitslosen-Versammlung Provokationen durch die Polizei beabsichtigt waren, um die Handhabe für eine Politik der Ausnahmegesetzgebung zu gewinnen. Von dieser Auffassung werden sich die sozialdemokratischen Führer ebensowenig wie die Massen abbringen lassen, was man ihnen schon darum nicht verdenken kann, weil sie auf solche Weise das trefflichste Agitationsmittel in die Hand bekommen. Will die Regierung es ihnen entwinden, so kann sie nichts eiligeres und nichts besseres thun, als durch die That zu zeigen, daß jener Argwohn unbegründet ist. In der Zurückhaltung, die die Polizei bei den gestrigen fünf großen Arbeitslosen-Versammlungen übte, hat man wohl schon die verständigere Auffassung der Pflichten der Sicherheitsbehörde zu erkennen und die wohlthätige Folge der veränderten Haltung ist gewesen, daß die Ruhe überall trefflich und mühelos gewahrt werden konnte. Wenn jedoch Reden, wie die des Freiherrn von Stumm, das glimmende Feuer immer wieder schüren, so darf man sich nicht wundern, daß die Erbitterung so leicht in die Massen hineingetragen werden kann. Der Standpunkt des Freiherrn v. Stumm gegenüber den großen Prinzipienfragen der modernen Sozialpolitik ist hinlänglich bekannt. Heute ist er mit einer Schärfe vertreten worden, die als umfassendes Bekenntnis gewiß ihren Wert hat, deren unmittelbarer Nutzen jedoch schwer erkennbar ist. Es könnte nicht fehlen, daß die Debatte auch die Agrarfragen streifte. Die Ratschläge, die der Abg. Richter den ostelbischen Landwirten gab, wurden auf der rechten Seite natürlich etwas unbequem empfunden, und man wird in der Fortsetzung der Verhandlungen sicher noch die alten Klagen darüber hören, daß die Landwirtschaft durch die Mißgriffe der heutigen Politik außer stande sei, den ihr gegebenen Rat zu befolgen und durch Verbesserung ihrer Einrichtungen eine der wichtigsten Quellen der Arbeitslosigkeit zu verstopfen. Die Rede des Ministers von Bötticher war nicht ohne Verdienste. Es ist anzuerkennen, daß der Minister die Absicht bekundet hat, beschwichtigend zu wirken. Manche seiner thatsächlichen Angaben können beanspruchen, aufmerksam ins Auge gefaßt zu werden. Dahin gehört der Nachweis, daß die Lebenshaltung der Arbeiter und die Höhe ihrer Löhne seit dem Jahre 1886 stetig und ansehnlich gestiegen sind. Herr von Bötticher legte dieser Behauptung eine ganz neue statistische Nutzanwendung zu grunde, die hier zum ersten male verwertet worden ist. Er ging von den Begräbniskosten aus, die die Sterbekassen auf grund des wirklichen individuellen Verdienstes des Verstorbenen während des letzten Jahres zahlen. Die Begräbniskosten sind nach diesem Verdienste genau abgestuft und so läßt sich, soviel wir bisher übersehen können, in der That nichts dagegen einwenden, daß aus diesen Zahlungen Schlüsse auf die Durchschnittslöhne der deutschen Arbeiter gezogen werden. Ob es nicht doch etwas hoch gegriffen ist, das Wachstum der Löhne im angegebenen Zeitraume höher als neun Prozent jährlich zu schätzen, mag näherer Prüfung vorbehalten bleiben. Die Sozialdemokraten, denen die Bötticherscher Zahlen augenscheinlich überraschend kamen, haben heute noch nicht darauf erwidert.

M **Berlin,** 23. Jan. Seit einiger Zeit giebt sich der „Kladderadatsch" zu Angriffen gegen Personen her, die in den Augen des Verfassers dieser gequälten Witze Verbrecher sein müssen, weil sie es wagen, gewisse frühere Zustände unerfreulich und manche jetzige Zustände billigenswert zu finden. Diese Angriffe gehen, freilich mit totalem Mißverstehen der wahren Vorgänge, derart in Einzelheiten ein, daß die übergroße Masse der Leser gar nicht wissen kann, um was eigentlich es sich handelt. Sogar in den hochstehenden amtlichen Kreisen, auf die der Witzbold abzielt, bleibt mehr als eine Absicht der Angriffe dunkel; vielmehr man hält es nicht der Mühe wert, nachzuforschen, was des Rätsels tieferer Sinn sein soll. Besonders sind es die Grafen Philipp Eulenburg und Holstein, die herhalten müssen. Die Sache hätte, zumal das große Publikum sich nicht im geringsten darum kümmert, auch weiter nichts auf sich, wenn die Art und Weise und die Giftigkeit der allerdings stumpfen Nadelstiche nicht auf ein systematisches Treiben schließen ließen.

C **Berlin,** 23. Januar. Graf Arnim-Schlagenthin veröffentlicht eine neue Erklärung gegen den Fürsten Bismarck. Er bedient sich einer noch schärferen Sprache als in seinen früheren Mitteilungen an die Presse. Fürst Bismarck wird wiederholt aufgefordert, seine bekannten Behauptungen entweder zu beweisen, oder zu widerrufen. Weiterhin erklärt der Verfasser, gelegentlich auseinanderzusetzen, weshalb er zu der Vermutung kommen müsse, daß der Fürst die Korrekturbogen des Blumschen Werkes nicht bloß erhalten, sondern — was von anderer Seite bestritten worden ist — auch durchgelesen habe. Den ihm gegebenen Rat, sich beim Grafen Holstein über die angeblichen Spekulationsgeschäfte seines Vaters zu erkundigen, lehnt Graf Arnim mit dem Bemerken ab, „er würde sich damit nur lächerlich machen" Graf Holstein habe seines Wissens niemals behauptet, daß der Botschafter Spekulationen mit Baron Hirsch oder sonstige Spekulationen unternommen habe; hiernach fehle jeder Anlaß, diesen Herrn zu befragen. Das Hereinziehen des „ehrwürdigen" Kaisers in die jetzige Betreibung der Arnimsache bezeichnet die Zuschrift als frivol.

W **Berlin,** 23. Jan. Aus der vortrefflichen Weinsteuerrede des Abg. Köpp wollen wir einen Punkt hervorheben, der mit der Weinsteuer an sich nichts zu thun hat, aber einem allgemeineren Interesse sicher begegnen wird. Der Redner ersuchte dringend darum, feststellen zu lassen, wodurch der Rückgang der Weinberge verursacht worden ist. Man erfuhr von ihm, daß die jungen Weinberge nicht mehr so gedeihen wie früher, daß der Boden „rebenmüde" geworden. Wahrscheinlich ist es die schlechte Ernährung der Wurzeln, die den Uebelstand bewirkt. Es scheint, daß der Weinstock durch die jetzige Düngung nicht mehr

---

○ Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von **Gregor Samarow.**

21)

Die Amtsgerichtsrätin hörte mit einer gewissen Ehrerbietung zu, sie lächelte zufrieden, wenn ihr Mann einer Aeußerung des Assessors lobend zustimmte und auch Bertha war zufrieden, daß die juristischen Erörterungen der beiden Herren ihr erlaubten, schweigsam ihren träumenden Gedanken nachzuhängen; zuweilen lächelte sie glücklich vor sich hin — so viel Sorge ihr auch die Auszeichnung machte, welche ihr Vater dem Assessor durch die freundschaftliche Einladung zu Tisch erwiesen, so war sie doch in dem Augenblick nur von dem Glück erfüllt, das ihr die Gewißheit von Meinhards Liebe gab.

So verlief denn das kleine Diner so ziemlich zu allgemeiner Zufriedenheit und als dann der Amtsgerichtsrat zu einem kleinen Schläfchen sich zurückzog und der Assessor sich empfahl, da war die Mutter wieder freundlich, ruhig und heiter wie immer.

Es wäre ja unmöglich, so dachte sie, daß Bertha den hohen Wert des jungen Mannes, dem ihr Vater einen so hohen Vorzug bewies, nicht anerkennen und würdigen sollte und sie malte sich im stillen das ruhige, sichere und behagliche Glück aus, daß die Zukunft, wie sie erhoffte, ihrem Kinde bringen würde.

Auch Bertha träumte von künftigem Glück, das freilich weit ab lag von den Gedanken ihrer Mutter.

6. Kapitel.

Georg Atkins war in seine, in einem eleganten Stadtteile belegene Wohnung zurückgekehrt. Er bewohnte einige komfortable, behaglich und mit einem gewissen Luxus möblirte Zimmer, welche, obwohl im allgemeinen nur in der Weise der eleganteren Garçonwohnungen eingerichtet, doch durch eine Menge von Kleinigkeiten zeigten, daß ihr Inhaber auf einem vornehmen und luxuriösen Fuß lebte.

Ein Diener in einfacher Hauslivree hatte ihm die Thür geöffnet und zündete die Gasflamme in dem Salon und eine Lampe auf dem Schreibtisch in dem daneben liegenden Kabinett an.

„Kiesel", fragte Atkins, „bist Du in der Versammlung gewesen — gibt es etwas neues?"

„In der Versammlung hats nichts neues gegeben", sagte der Diener, dessen etwas bleiches Gesicht intelligente Züge hatte und aus dessen Augen List und Verschlagenheit hervorblitzten. „Es wurden lange Reden gehalten, in denen mit den gewöhnlichen Schlagworten gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital deklamirt wurde, bis man dann endlich einige Widersprechende hinauswarf und der Polizei-Kommissar die Versammlung auflöste. Diese Reden sind wahrhaftig das dümmste und lächerlichste, was es gibt. Mit solchen Deklamationen wird man wahrlich nicht die Herrschaft des Kapitals und der bevorrechteten Kasten brechen."

„Nein, gewiß nicht", sagte Atkins achselzuckend, „wenn man die fest in den materiellen Interessen begründeten Zwingburgen zerstören will, so muß mit Kanonen und noch besser mit Dynamitbomben gearbeitet werden. Nicht mit den leichten Schneeflocken der Phrase, die schnell wieder zu dem matten Wasser zerfließen, aus dem sie zusammengebacken sind. Aber laß sie immer ihr Wesen treiben, wenn es auch weiter nichts thut, als die angegriffenen Gewalthaber zu erschrecken und sievi elleicht zu falschen Maßregeln zu drängen, zu gewaltsamen Unterdrückungsmitteln oder zu halben Konzessionen, die beide gleich erbittern, und für unsere Armee werben."

„Außer den Redensarten aber", sagte Kiesel, „habe ich auch von einem Genossen, der auf der Durchreise hier war und der Versammlung beiwohnte, gehört, daß die Organisation für die Arbeitseinstellungen in Belgien vollendet ist. Es liegen namhafte Summen bereit, welche von den Komitees in London und in Deutschland aufgebracht sind. Diesmal wird die Sache auf einem großen Fuß ausgeführt werden, und wenn man eine gewaltsame Unterdrückung versucht, wird unter allen Umständen Blut fließen."

„Das ist eine gute Nachricht", sagte Atkins, „die That allein kann helfen. In diesem Augenblick zwar wird an einen Sieg nicht zu denken sein. Hätten wir nur mit einem kleinen Staat, wie Belgien, zu thun, so wäre es möglich, aber noch stehen wir überall den großen geschlossenen Mächten mit ihren Armeen gegenüber, die wieder durch gar zu viele Fäden mit den Kapitalmächten zusammenhängen. Aber diese einzelnen Manifestationen sind unsere Felddienstübungen, welche die Mannschaften tüchtig machen und sie den Feind kennen lehren, für den Fall, daß einmal die Gelegenheit zu einem großen Entscheidungskampf sich bietet und wir dann plötzlich unsere ganz Macht mobil machen müssen. Du hast doch dafür gesorgt, daß wir genau über alle Vorgänge unterrichtet werden?"

„Vollständig", erwiderte Kiesel, „wir werden täglich unseren Bericht erhalten und ganz ausführlich erfahren, was hinter den Kulissen vorgeht. Das, was sich öffentlich vollzieht, bringen uns ja die Zeitungen zur genüge."

„Ganz recht", sagte Atkins. „Und nun noch eins — Du bist doch diskret gewesen? Nimm das Wort nicht übel, ich meine vorsichtig, daß niemand etwa ahnen kann, ich hätte hier irgend etwas anderes zu thun, als jeder gewöhnliche Tourist."

„Sie haben nicht nötig, mich daran zu erinnern", erwiderte Kiesel, etwas verletzt. „Ich bin die Verschwiegenheit gewöhnt, und wirklich nicht geneigt, unsere große Sache zu gefährden, für die ich seit Jahren thätig bin. Von mir wissen ja die eingeweihten Genossen wohl, daß ich zu ihrem engeren Bund gehöre; aber auch sie glauben, daß ich hier meinen Platz als Diener bei Ihnen nur einnehme, um eine gedeckte Stellung zu haben, die mich vor Verdacht und Beobachtung sichert. Von Ihnen weiß niemand etwas anderes, als daß Sie ein reicher Amerikaner sind, der durch die Welt reist, um sich zu unterhalten und etwas ernster als mancher andere Länder und Völker kennen zu lernen."

„So ist es recht", sagte Atkins, „so muß es sein. Nimm meine Mahnung nicht übel; ich habe mich Dir zu erkennen gegeben durch das bekannte Zeichen, daß ich dem großen Rat der Internationale in New-York angehöre, daß ich also berechtigt bin, hier Aufträge zu geben und Auskunft zu verlangen. Aber niemand anders darf das wissen. Es kann immerhin auch Verräter geben, wie es solche bei den heiligsten Sachen allezeit gegeben hat. Aber mehr noch als den Verrat muß man die unwillkürliche Indiskretion fürchten, welche alles verderben kann. Wir haben also vorläufig nur abzuwarten; doch sorge dafür, wie ich Dir schon neulich auftrug, daß aus dem deutschen Verein einige schleunigst nach Belgien gehen und sich dort den Arbeitergesellschaften anschließen. Sie sind hier noch zu unpraktisch und pedantisch, und wir müssen überall, wo ernsthaft gearbeitet wird, Lehrlinge hinschicken, die geeignet sind, scharf zu beobachten, und zu sehen, wies gemacht werden muß und welche Fehler zu vermeiden sind."

„Ich werde sogleich dafür sorgen", sagte Kiesel, „ich habe meine sicheren Wege, um diesen Auftrag an die Vereine ergehen zu lassen, die einzelnen Komitees müssen dann freilich die geeigneten Sendlinge selbst auswählen."

„Natürlich", sagte Atkins, „die Beurteilung der Personen kann von der Oberleitung des Bundes nicht ausgehen, da muß man sich schon auf die Sorgsamkeit der einzelnen Vereinsführer verlassen. Sorge dafür, daß ich morgen in der Frühe reisefertig sein kann, ich habe einen Ausflug von einigen Tagen vor."

„Es soll alles bereit sein", — erwiderte Kiesel und zog sich mit der Miene und Haltung eines wirklichen Kammerdieners zurück.

Atkins ging in sein Arbeitskabinett und setzte sich vor seinen Schreibtisch, auf welchem die Tageskorrespondenz mehrerer Zeitungen und eine große Anzahl von Briefen aus den verschiedensten Ländern und Orten bereit lag.

Er schob die Zeitungen beiseite und öffnete die Briefe einen nach dem anderen. Verschiedene derselben durchflog er und warf sie dann, einigemal durchgerissen, in den Papierkorb, andere und zwar meistens solche, deren Umschläge mit kaufmännischen Firmen aus englischen und amerikanischen Städten bedruckt waren, legte er beiseite, nachdem er sie gegen das Licht gehalten und sorgsam betrachtet.

Als auf diese Weise die ganze Korrespondenz gesichtet war, nahm er eine Spirituslampe mit einer irdenen Schale zur Hand.

Er zündete die Lampe an und goß auf die Schale eine weiße Flüssigkeit aus einer Kristallflasche, die jeder andere für ein Flacon Verveine oder Eau de Cologne gehalten hätte.

Ueber den feinen Dampf, der sich aus der Schale entwickelte, hielt er dann die Briefe nacheinander, welche meist nur kurze geschäftliche Notizen oder auch Nachrichten über Familienangelegenheiten und Vorgänge in Bekanntenkreisen enthielten, wie man sie einem entfernteren Freunde schreibt, bald aber erschien zwischen der schwarzen Schrift eine andere, dieselbe durchkreuzend, in grüner Farbe.

Atkins durchlas diese neu erscheinende Schrift aufmerksam und machte sich bei einigen der Briefe Notizen auf ein Blatt Papier.

Als diese mit großer Sorgfalt ausgeführte Operation beendet war, warf er die sämtlichen Briefe und auch deren Umschläge in den Ofen und ließ sie mit einem weißlichen Rauch verbrennen.

„Man muß ein gutes Gedächtnis haben", sagte er, „wenn man ein Verschwörer, wie das romantische Wort heißt, sein und sicher gehen will. — Das geschriebene Wort ist öfter wohl noch zum Verräter von Geheimnissen geworden als das gesprochene. Nun, meine Nerven sind fest und was ich einmal erfaßt, das haftet in meinem Gehirn wie in Erz gegraben; eins nur darf ich dem bloßen Gedächtnis nicht überlassen, dazu reicht leider die Schwäche der menschlichen Natur nicht aus, aber so habe ich denn doch meine Vorsicht nur auf einen Punkt zu konzentriren."

Er öffnete ein Schubfach seines Schreibtisches und nahm aus demselben einige Mappen, welche Zeichnungen und Notizen von seinen Reisen in verschiedenen Ländern enthielten. Der Boden dieser Schublade war kaum merkbar stärker als ein gewöhnliches Brett und hob sich, wenn auf der einen Seite einer bestimmten Stelle gedrückt wurde, auf der anderen empor, sodaß man ihn herausnehmen konnte. Die zwei Holzplatten, welche diesen Boden bildeten, lösten sich, nachdem Atkins die Spitze eines Federmessers in einen kaum sichtbaren Haarspalt gesteckt, von einander und dazwischen befand sich ein in dem ausgefüllten Zwischenraum verschlossenes Heft von einem unendlich feinen aber starken Papier, auf welchem mit roter, kaum sichtbarer Tinte in kleinen, nur durch eine Lupe erkennbaren Buchstaben sich eine große Anzahl von Namen mit genauer Adresse befand, welche ähnlich wie bei der Aufstellung von Stammbäumen mit einander verbunden waren und sich von Seite zu Seite fortsetzten. An der Spitze auf der ersten Seite befand sich ein großes T. Atkins betrachtete wohlgefällig mit einem stolzen Lächeln dieses seltsame Heft, für dessen Bedeutung kaum jemand, dem es zufällig in die Hände gefallen wäre, ein Verständnis hätte finden können. (Fortsetzung folgt.)

die richtige Nahrung zugeführt bekommt. Ein Versuch in der baierischen und hessischen Pfalz hat denn auch ergeben, daß durch Düngung mit Phosphorsäure und kalihaltigem konzentrirten Dünger, der tief in den Boden hineingebracht wurde, wieder eine bessere Ernte erzielt werden konnte. Anderweitige Versuche wurden im Oberelsaß angestellt. Auf die Einzelheiten wollen wir nicht eingehen, aber die Köppschen Anregungen verdienen aber auch so schon die Beachtung der Regierung, weiterhin aller, die am Gedeihen unseres Weinbaus irgendwie interessirt sind.

Gerichtliche Entscheidungen.

⁂ **Dortmund,** 23. Januar.

Schwurgericht. Eine Brandstiftungsanklage mit interessanter Vorgeschichte beschäftigte heute das Schwurgericht. Zu Schmehausen im Kreise Hamm starb am 28. Oktober 1893 der Förster Eggenstein, bei dem die jetzt 51 Jahr alte unverehelichte Charlotte Schlüter lange Jahre als Haushälterin fungirt hatte. Diese Schlüter war Mutter zweier Kinder, eines Sohnes und einer Tochter, welch letztere an den Kötter Faust in Berwicke verheiratet ist. Eggenstein hatte vor längeren Jahren, 1842, auf einem Grundstücke, das früher dem Oberpräsidenten Freiherrn Vincke, jetzt dessen Rechtsnachfolgern gehört, ein Haus mit Stallung erbaut. Hierbei mag derselbe wohl der Meinung gewesen sein, er könne niemals von der Scholle vertrieben werden, es handele sich um ein Erbpachtsverhältnis. Eggenstein vermachte seine Besitzung dem ihm nahestehenden Sohne seiner Haushälterin, dem Knechte Schlüter, die Mutter hatte jedoch den Nießbrauch. Nun hatte aber schon zu Lebzeiten des Eggenstein der Rechtsnachfolger des früheren Oberpräsidenten Vincke, der Landrat Freiherr Vincke in Hamm einen Prozeß gegen Eggenstein angestrengt; der Kläger nahm das Eigentum des Grund und Bodens in Anspruch, er verlangte Räumung desselben und den Abbruch des Hauses. Der Prozeß hat sich jahrelang hingezogen, er wurde erst im Jahre 1893 erledigt, nachdem der Kläger, Herr Freiherr Vincke, einen Eid geleistet hatte. Der Kläger hatte endgültig ein siegreiches Bekenntnis erzielt; die Schlüter bezw. deren Sohn wurde zur Räumung des Grundstücks und zum Abbruch des Hauses verurteilt. Das Urteil ist der Schlüter am 14. Juli 1893 zugestellt worden; in der folgenden Nacht brannte das Haus nieder; die Schlüter ist beschuldigt, den Brand angelegt zu haben. Das Gebäude war zu Lebzeiten des Eggenstein zu 3250 *M.* versichert gewesen, auf Veranlassung des Vertreters der Gesellschaft, Rentmeister Kipper in Ucntrop, wurde jedoch die Versicherungssumme auf 2240 *M.* herabgesetzt. Nach dem Brande ist die zu zahlende Entschädigung auf 940 *M.* festgesetzt worden, weil nur der Wert der Teile des zum Abbruche verurteilten Hauses zu entschädigen war. Die Mobilien sind mit 1510 *M.* versichert gewesen, die Entschädigungssumme ist mit etwas über 700 *M.* berechnet worden. Zur Auszahlung sind diese Summen noch nicht gelangt, weil vorsätzliche Brandstiftung vorliegen soll.

Die Angeklagte bestreitet, den Brand verursacht zu haben, sie will sich überhaupt der Einzelheiten nicht entsinnen, da sie durch den Brand einen derartigen Schrecken bekommen, daß ihr Gedächtnis gelitten habe. Eine ganze Anzahl von Merkmalen soll für die vorsätzliche Brandstiftung, ausgeführt durch Angeklagte, sprechen. Der Untersuchungsrichter, Herr Landgerichtsrat Bäumer, hat an Ort und Stelle Ermittelungen angestellt, auch die Angeklagte vernommen, wobei diese erst ganz klare Antworten gab und sich der Vorgänge klar erinnerte. Jemehr jedoch belastende Momente gegen die Angeklagte zutage gefördert wurden, jemehr schwand ihr das Bewußtsein. Herr Bäumer hatte die Vermutung, die Angeklagte wolle sich durch ihre Aussagen nicht noch mehr belasten. Die Angeklagte soll kurz vor dem Brande eine Menge Sachen verkauft bezw. beiseite geschafft haben, sodaß die Leute sagten: Lotte ist am Ausräumen! Der Schwiegersohn der Angeklagten, der Landwirt Faust aus Berwicke, soll Stroh, Heu, Kuh und Schweine erhalten habe. Der Zeuge bekundet jedoch, er habe die Kuh schon im März gekauft, dieselbe aber auf Ersuchen der Angeklagten dieser bis zum Juni belassen, weil sie das von dem Tiere zu werfende Kalb zu haben wünschte. Beim Wegholen der Kuh habe er auch die Schweine mitgenommen, welche die Frau für ihn gefüttert habe. Das Stroh habe er gekauft, weil die Angeklagte es übrig gehabt und er es brauchen konnte, das Heu habe auf der Wiese gelegen. Der Landwirt Wilhelm Brinkwirth aus Dinker hat etwa 8 Tage vor dem Brande von der Angeklagten 10 Zentner Stroh gekauft. Die Eheleute Uhrmacher Schäferhoff in Schmehausen hatten, weil in ihrer Wohnung ihnen eine Legion Wanzen das Leben schwer machte, ihre guten Kleider bei der Angeklagten untergebracht, sie holten dieselben aber etwa 14 Tage vor dem Brande zurück, da sie infolge des allgemeinen Wegholens vieler Gegenstände glaubten, es könne bald was passiren. Der erwähnte Prozeß schwebte schon zu Lebzeiten des Eggenstein; dieser sagte einmal in Gegenwart des Schäferhoff zu der Angeklagten: „Sie können Dir garnichts wollen, wollen sie dir aber einmal etwas, dann mache es wie Busch in Mark." Dieser soll aber, so behauptet die öffentliche Meinung, sein Haus angezündet haben. Frau Schäferhoff begleitete die Angeklagte einmal nach Dortmund, wo diese ihren Anwalt, den Rechtsanwalt Blumenthal, aufsuchte. Auf dem Heimwege sagte die Schlüter zu der Frau Schäferhoff, ob deren Mann ihr „wohl das thuen" werde, wenn sie ihm 30 Thaler gebe. Da Frau Schäferhoff wußte, was dieses Ansinnen bedeute, wies sie dieses energisch zurück, sagte auch, ihr Mann trinke gern, und die Trinker schwiegen nicht, wenn sie einen Rausch hätten. Beim Löschen des Brandes beklagten die Mannschaften das Schicksal der Hühner, die sonst im Kuhstalle untergebracht waren, verbrannt sein mußten, weil der Stall gänzlich eingeäschert war. Einer aus der Mannschaft sagte: Die werden gewiß schon die Reise nach Berwicke (zum Schwiegersohne der Angeklagten) angetreten haben. In demselben Augenblicke krähte, gerade als wenn er diesen Verdacht entkräften wolle, der Hahn, den man mit seinem Volke im leeren Schweinestalle, der unversehrt geblieben war, eingesperrt hatte. Wer mochte die Tiere dorthin gebracht haben? Karl Schlüter, der Erbe des Hauses, ist 18 Jahre alt; er diente damals in Rhynern bei Dohmwirth; er ist, wie seine Mitknechte bekunden, in der infrage kommenden Nacht nicht aus dem Hause gekommen. Einem Mitknechte gegenüber äußerte Schlüter einmal, ehe er das Haus abbreche, passire noch etwas anderes! Die Angeklagte hat geäußert, es sei, als sie durch das Herabstürzen der Dachziegel von dem lichterloh brennenden Hause aus dem Schlafe geweckt und herausgesprungen wäre, ein Mann schnell hinweggelaufen. Dieser möge wohl den Brand angelegt haben. In dieser Beziehung ergab die Beweisaufnahme nichts bestimmtes; wohl hat ein Zeuge zwei Stunden vor Ausbruch des Brandes einen Mann gesehen, der die an dem Hause vorbeiführende Chaussee in der Richtung nach Lippstadt passirte. — Die Beweisaufnahme war hiermit beendet.

Herr Erster Staatsanwalt **Haarmann** beantragte das Schuldig, da nicht der geringste Zweifel obwalten könne, daß niemand als die Angeklagte die That begangen habe, bezw. habe begehen können.

Herr **Rechtsanwalt Park** verteidigte die Angeklagte in längerer Rede und betonte, die Sache sei durchaus nicht aufgeklärt; es stehe nicht fest, daß die Angeklagte die That begangen habe, wie überhaupt nicht feststehe, daß das Feuer durch vorsätzliche Brandstiftung herbeigeführt sei; es könne der Brand durch einen Zufall entstanden sei. Der Herr Verteidiger beantragte das Nichtschuldig. Der Herr Erste Staatsanwalt wies dagegen in der Replik darauf hin, daß wohl selten die Beweisaufnahme größere Klarheit über eine That verbreitet habe, wie heute. Die Thäterschaft der Angeklagten leuchte so hell hervor, wie die hell auflodernde Flamme bei dem Brande selbst. Es sei eine ernste Sache, es handle sich um die Sühne eines der schwersten Verbrechen; die Herren Geschworenen möchten sich nicht durch Trugschlüsse leiten lassen. Die Herren Geschworenen berieten nur kurze Zeit, sie hatten die Angeklagte schuldig gesprochen.

Seitens der Staatsanwaltschaft wurden 2 Jahre Zuchthaus beantragt; das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Es mag noch bemerkt werden, daß für das Grundstück, auf welchem das Haus stand, se't 1842 jährlich 34 *M.* 50 ₰ Pacht — wie die meisten glaubten, Erbpacht — gezahlt worden ist. Das letztere war ein Irrtum. — Schluß um 2½ Uhr.

⁂ **Dortmund,** 23. Januar.

Zweite Strafkammer. In der Rühlschen Wirtschaft zu Hörde entspann sich am 12. November vorigen Jahres unter verschiedenen Personen eine heftige Debatte über militärische Angelegenheiten. Vom Wortwechsel kam es schließlich zu Thätlichkeiten, bei denen auch das Messer eine Rolle spielte. Der Arbeiter Werntgen versetzte auf der Straße dem Former Theodor Ludwig zwei Messerstiche in die linke Schulter, infolgedessen der Verletzte vier Wochen arbeitsunfähig war. Werntgen mußte sich heute wegen jener Angelegenheit verantworten; er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Wegen strafbarem Eigennutz traf den Arbeiter Linnemann von hier eine Geldstrafe von 20 *M.*

Provinzielles.

§ **Dortmund,** 23. Jan. **Der Arbeiter Sch.,** angeblich aus dem Münsterlande, war längere Zeit auf einer hiesigen Brauerei beschäftigt und wußte sich stets den Anschein zu geben, als lebe er in den glänzendsten Verhältnissen. Er erzählte seinen Mitarbeitern, daß er zu Hause, welchen Ort er aber nie nannte, einen wertvollen Kotten habe und nur hier arbeite, um das Brauerhandwerk etwas zu lernen. Unter derartigen Vorspiegelungen gelang es ihm, seine Mitarbeiter um größere Geldbeträge, darunter auch seinen Braumeister mit 30 *M.* anzupumpen. Plötzlich ist dem Sch. der Boden in voriger Woche hier zu heiß geworden und er hat sich aus dem Staube gemacht. Die Geprellten haben nun das Nachsehen und zu ihrem größten Leidwesen haben sie nachher auch noch erfahren, daß sie es mit einem abgefeimten Spitzbuben, der wegen Diebstahls schon 2 Jahre Zuchthaus abgemacht hatte, zu thun hatten.

§ **Stadttheater.** Wie schon kurz mitgeteilt, wird **Nuscha Butze** den vielseitigen dringenden Bitten des Publikums nachgeben und Mittwoch den 24. noch einen Gastspiel-Abend zugeben, an welchem sie in Oskar Blumenthals „Probepfeil" die „Hortense von Wallnack" spielen wird, über welche die „Voss. Zeitung" schreibt: „Fräulein Butzes „Hortense von Wallnack" steht am Ziel künstlerischer Vollendung. Besseres und feineres gibt es nicht, jeder seelische Vorgang fand wie von selbst seinen Ausdruck, hier wurde die Schauspielkunst zum Leben.

\+ Die Witwe **Korte** von hier hat **am Vormittage des 22. d. Mts. auf dem Wege von der Sparkasse in der Betenstraße nach dem Ostenhellwege zwei Sparkassenbücher, eines über 60 *M.*, das andere über 30 *M.*, verloren.**

s **Stiftungsfest.** Der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein beging am Samstag, den 20. d. M., in seinem Vereinslokal, Hotel Pollack, sein 29. Stiftungsfest, verbunden mit der 105. Geburtstagsfeier Gabelsbergers, durch einen Kommers. In dem festlich dekorirten Saal hatten sich die Mitglieder des festgebenden Vereins zahlreich eingefunden. Auch Mitglieder des Brudervereins Franz Xaver Gabelsberger, sowie der beiden hiesigen Stolzeschen Vereine waren in größerer Zahl erschienen. Der 2. Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Gottfr. Strunk, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gedachte der Thätigkeit des Vereins seit seiner Gründung und des Altmeisters der neueren deutschen Stenographie, Gabelsberger. Herr Heese vom Stolzeschen Stenographenverein „Tremonia" toastete auf die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Gabelsbergerschen und Stolzeschen Vereinen Dortmunds. Herr Reimann, vom Verein Franz Xaver Gabelsberger, ließ die Stenographie hochleben und Herr Lapstich, vom Stenographenverein „Stolzeana", trank auf das Wohl des festgebenden Vereins. Unter Scherz und Ernst, bei Lieder-, Musik- und komischen Vorträgen wickelte sich sodann das Programm in schönster Weise und ohne jeden Mißton ab.

—* **Das Panorama** am Breitenstein führt uns in dieser Woche hinüber in die neue Welt, indem es eine prächtige Bilderreihe aus den vereinigten Staaten von Amerika (Zyklus Amerika I) zur Besichtigung stellt. Wir sehen da einen Ozeandampfer auf der Fahrt, verschiedene Ansichten von Newyork und anderen Riesenstädten der östlichen Staaten, die Niagarafälle und sonstige großartige Landschaftsbilder „von drüben" und bekommen bei der Vorzüglichkeit der Darstellung ein annähernd sicheres Bild von dem Leben und Treiben, von Land und Leuten der zweiten Heimat so vieler deutscher Brüder. Und so wird der Reiz des neuen, das unser Panorama bietet, den Besuch auch ferner zu einem recht lebhaften machen.

§ **Ein Stubenbrand** entstand vorgestern abend in einem herrschaftlichen Hause an der Hohenstraße durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe, wodurch Gardinen verbrannt und Teppiche und Tapeten erheblich beschädigt wurden.

\+ **Ein unverbesserlicher Spitzbube ist der frühere Laufbursche** Czech, Juliusstraße 9. **Wie wir vor kurzem mitteilten, hatte derselbe aus dem Geschäfte Gebrüder Jonas,** woselbst **er als Laufbursche thätig war, mit einem anderen Laufburschen ein ganzes Warenlager von Spielwaren gestohlen, welche er teils verkauft oder verschenkt oder in der elterlichen Wohnung untergebracht hatte und deshalb festgenommen wurde. Kaum aus dem Gerichtsgefängnisse entlassen, hat sich derselbe an den Laufburschen des Schuhwarenhändlers Böhmer am Ostenhellwege gemacht und diesen dazu verleitet, neue Schuhe aus dem Laden zu stehlen, welche Czech dann versetzte; der Erlös wurde dann geteilt. Mehrere Paar Schuhe sind auf diese Art und Weise gestohlen und versetzt worden, ohne daß Böhmer eine Ahnung hatte. Als Czech am Dienstag-Vormittag wiederum ein Paar neue Schuhe in einer hiesigen Pfandleihanstalt versetzen wollte, wurde er festgehalten und durch einen Polizeibeamten verhaftet. Derselbe gestand dann nach einigem Leugnen die That ein.**

\+ **Heute morgen verstarb plötzlich in der Rolandstraße** ein 14jähriger Knabe **unter verdächtigen Erscheinungen,** nachdem er **am vorhergehenden Abende noch gesund und munter war. Die Obduktion der Leiche wird wohl die Sache aufklären. — Zur Verantwortung gezogen wurde** ein feiner Herr, **der gestern abend auf der Münsterstraße Frauen beleidigt und mit unziemlichen Redensarten verfolgt und belästigt hatte.**

§ **Brackel,** 21. Januar. **Gestern beging der hiesige** „Männer-Gesang-Verein und gemischter Chor" im großen Saale des Herrn Dreier sein **Winterkränzchen mit Königs-Geburtstagsfeier,** an welcher sich wohl über 200 Personen beteiligten. Die Festrede hielt Herr Amtssekretär Becker, indem er auf die vielen Verdienste unseres jungen Herrschers hinwies, der als Erbe seiner ruhmreichen Ahnen dem deutschen Stamme im In- und Auslande immer mehr Ruhm und Hochachtung erwerbe. Stehend wurde nach dem dreimaligen Hoch die Nationalhymne angestimmt. Die Vorträge sowohl der Merkertschen Kapelle, als auch des Gesang-Vereins, fanden beim Publikum den reichsten Applaus. Nicht wenig trugen auch einige hübsche einaktige Theaterstücke und komische Solo-Vorträge zur Verschönerung der Stunden bei. Rückhaltlos wurde dem Vereine, dem Vorstande, dem Dirigenten Herrn Hidding, vollste Anerkennung und Dank für die gebotenen Genüsse ausgedrückt.

a. **Dorstfeld,** 22. Jan. Heute nachmittag **erhängte** sich auf seiner Schlafstube der 26 Jahre alte unverheiratete Bergmann Georg Wingefeld. W., ein sehr ruhiger, strebsamer Mensch, war seit 6 Wochen trübsinnig und hat die That in geisteskrankem Zustande ausgeführt.

r **Marten,** 22. Januar. Zur Feier des **Geburtstages des Kaisers** findet **am 27. d. M. im Saale des Gastwirts** Marra **ein Pfefferpotthaft-Essen statt, an dem sich etwa** 300 Bürger beteiligen werden.

§ **Hörde,** 22. Januar. **Ein ernstliches Renkontre** fand in der gestrigen Nacht zwischen einer Anzahl angeheiterter Personen und einem in Zivilkleidung befindlichen hiesigen Polizeidiener statt. Letzterer suchte, trotz seiner Zivilkleidung und trotzdem er sich nicht als Polizeibeamter legitimiren konnte, gegen die gedachten Personen wegen Straßenlärms einzuschreiten und machte, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, von seinem Revolver Gebrauch, worauf er von seinen Gegnern gefaßt und jämmerlich verhauen wurde. Eine hinzukommende Polizei-Patrouille machte dem Kampfe ein Ende und nahm einen der Beteiligten fest. Der beteiligte Beamte ist ein erst kürzlich von Barmen nach hier versetzter Mann, welcher im übrigen als besonnen und tüchtig gilt. Derselbe soll aber gestern ebenfalls des guten etwas zu viel gethan haben. Wie wir hören, ist der Beamte einstweilen vom Amte suspendirt worden.

r **Hörde,** 23. Jan. Der, von gestern ab, acht Tage lang offen liegende **städtische Haushaltungsplan** für das Geschäftsjahr 1894/95 verhält sich in Einnahme und Ausgabe auf eine Summe von 339192 *M.* 80 ₰, gegen 291599,27 *M.* im Jahre 1893/94. Das Mehr beträgt beiderseits rund 50000 *M.* In die Einnahme sind gestellt u. a.: Kassenbestand 28400 (1893/94 32000 *M.*), Einnahme an Miete 514,95 *M.* (1893/94 184,95 *M.*), Kommunalsteuern: 255691,35 *M.*, mehr gegen 1893/94 26607,56 *M.*, Polizeistrafgelder: 1750 *M.* (1893/94 1962 *M.*), Kapitalanleihe (betreffend das für den bevorstehenden Schulneubau angeliehene Kapital) 16000 *M.*, Vorjahr: nichts; Geschäfts-Ueberschuß der städtischen Gasanstalt 11300 *M.*, 700 *M.* gegen das Vorjahr mehr, insgemein 20690 *M.*, etwa 5000 *M.* mehr gegen das Vorjahr. (Darunter Erstattung von Trottoir-Herstellungskosten von den Hauseigentümern 6000 *M.*). Von den Ausgabe-Posten sind hervorzuheben: Tit. 1. Vorschüsse (eiserner Bestand) 40000 *M.*; die unter diesem Titel im Vorjahre als Ausgaben eingestellten 15000 *M.* Steuer-Ausfälle kommen in Wegfall, da dieselben anderweit verrechnet werden. Tit. 2. Verwaltungskosten: 51495 *M.*, rund 3800 *M.* gegen das Vorjahr mehr. Es handelt sich bezüglich dieser Mehrausgabe, außer um skalamäßige Gehaltserhöhungen, auch um die endliche, notwendige, Regulirung der Position „Schreibhülfe", da dieselbe seither im Etat stets geringer dotirt war, wie die darauf in Wirklichkeit zu leistenden Ausgaben sich bezifferten, und deshalb stets Etatsüberschreitungen und Nachbewilligungen notwendig wurden. Tit. 4. Steuern und Abgaben 22012 *M.*, gegen 15 *M.* im Vorjahre. Neu eingestellt sind 22000 *M.* Beiträge zu den Kreis-Kommunal-Bedürfnissen. Tit. 6. 3338 *M.* 27 ₰, gegen 3652,73 *M.* im Vorjahre. Hinzugekommen sind die Zinsen und Amortisationsraten für das neu angeliehene Kapital von 25000 *M.* Tit. 7. Der Zuschuß zu den Bedürfnissen der Bauverwaltung ist von 919 *M.* im Vorjahre auf 13679,25 *M.*, also um 12769,25 *M.*, erhöht worden. Die Begründung hierfür ist im Bauverwaltungsetat enthalten. Tit. 9. Für die Straßenbeleuchtung sind rund 1130 *M.* mehr eingestellt. Tit. 10. Zu polizeilichen Zwecken werden 2552,80 *M.*, also rund 520 *M.* gegen das Vorjahr, gefordert. Der Tit. 11 für die Schulen, weist eine Ausgabe von 132340 *M.*, rund 24500 *M.* mehr gegen das Vorjahr, nach. Darunter befinden sich 7595 *M.* laufende Mehrausgaben und 16000 *M.* für Neubauten der Kommunal-Volksschule. Letzterer Betrag muß lediglich im Interesse der früheren katholischen Sozietätsschule aufgewendet werden. Tit. 12. Für die Armenpflege ist der Zuschuß um 1300 *M.* gegen das Vorjahr zurückgegangen, nämlich von 31300 *M.* auf 30000 *M.* Tit. 13. An Prozeßkosten sind 300 *M.* mehr eingestellt, nämlich 1000 *M.* Tit. 20. Für die Gemeinde-Krankenversicherung sind 607 *M.* weniger auszugeben, nämlich 1480 *M.* statt früher 2087 *M.* Tit. 21 enthält als „Insgemein" einen Betrag von 2767 *M.* mehr, nämlich 10454 *M.*, gegen 7686 *M.* im Vorjahre. Die Erhöhungen bestehen in 367 *M.* für Beiträge zur westfälischen Witwen- und Waisenkasse, 1800 *M.* für gewöhnlich laufende Kommunalsteuer-Rückerstattungen und 1350 *M.* als Beitrag der Stadt zu der Ruhegehaltskasse für die Volksschullehrer des Regierungsbezirks Arnsberg, welche, nach dem Gesetze vom 23. Juli 1893, neu errichtet ist. — Nach dem Voranschlage soll das oben angegebene Kommunal-Defizit durch 320 Proz. Zuschlag zu den ganzen Staats-Einkommensteuern und den fingirten Steuern der Forensen und juristischen Personen, sowie zu dem vierten Teile (25 Proz.) der Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, aufgebracht werden. Da im laufenden Jahre 275 Proz. Kommunalsteuern aufgebracht werden, so sind 45 Prozent mehr aufzubringen, wovon über 25 Proz. auf die zu zahlenden Kreisabgaben entfallen.

§§ **Bochum,** 21. Januar. **Bezirksverbandstag der rheinisch-westfälischen Schneiderinnungen.** Nach einer längeren Pause hielt der Verbandsvorsitzende Franz Möller-Dortmund einen Vortrag über Selbsthülfe. Eine schwere Schädigung für das Handwerk, so führte Redner aus, liege in der gegenseitigen oft recht schamlosen Konkurrenz. Einer suche die Erzeugnisse des andern schlecht zu machen, um die Kunden desselben für sich zu gewinnen. Das dürfe nicht sein. Jeder müsse für möglichst tadellose Erzeugnisse sorgen und dann auch angemessene Preise dafür verlangen. Die gegenseitige Preisdrückerei bedeute den Niedergang des Geschäftslebens. Der Schneidermeister habe bei seiner Arbeit mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die bei anderen Gewerben in dem Maße nicht vorkämen. Mode, Stoff und Körperbeschaffenheit des Kunden verlangten eingehende Berücksichtigung. Dabei müsse der Schneider in heutiger Zeit auch noch Kaufmann sein und Tuchlager halten. Diese hätten schon manchen Schneider zum Bankerott geführt, da er mit den kaufmännischen Bräuchen zu wenig vertraut gewesen sei. Die sogenannten Musterkollektionen seien als ein Krebsschaden zu betrachten. Ferner ruiniren die Gewährung von Kredit manchen Meister. Derselbe müsse gleich bei Ablieferung einer Arbeit die Rechnung beifügen. Sodann werde der Schneider bei der Steuereinschätzung meist zu hart mitgenommen und in seiner Existenz gefährdet. Man rechne auf einen Durchschnittsverdienst von 15 Prozent, das sei jedoch zu hoch gegriffen. Habe ein Schneider einen Umschlag von 5000 *M.*, so könne er dafür 83 Anzüge liefern, da der Durchschnittspreis eines Anzuges in Rheinland und Westfalen 60 *M.* betrage. Der Stoff eines Anzuges koste mindestens 25 *M.*, der Macherlohn betrage 20 *M.* und an Zuthaten würden mindestens 9 *M.* verausgabt. Das mache 54 *M.*, sodaß der Meister an jedem Anzuge nur 6 *M.* verdiene und mithin an 83 Anzügen 498 *M.* Er müsse mithin schon einen Umschlag von 15000 *M.* haben, wenn er existiren wolle. Der Schneider verdiene meist so viel nicht als der Arbeiter auf der Fabrik und habe dabei noch das Risiko. Wer einen Lehrling regelmäßig ausbilden wolle, müsse Geld zulegen, weshalb man vielfach davon ganz abgehe. Wenn der Meister am Lehrling verdienen wolle, müsse er denselben auf ein bestimmtes Stück einarbeiten. Dabei bleibe derselbe vollständig unselbständig und sei genötigt, Lohnarbeiter einer Konfektion zu werden. Bei der ungenügenden Bezahlung wird er dann unzufrieden und der Sozialdemokrat sei fertig. Die höchste Aufgabe einer geordneten Selbsthülfe sei die Organisation zum Schutze gegen das Kapital. An der regen Debatte beteiligten sich die Delegirten Küpper-Elberfeld, Cramer-Barmen und Möller-Dortmund. Darauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 24. Januar. **Reichstag. Am Bundesratstische:** Staatssekretär von Bötticher. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Bei der fortgesetzten Beratung der Notstands-Interpellation erklärt der **Abg. Kropatscheck,** es sei Gespensterseherei, wenn Bebel überall „Agents provocateurs" sehe, welche die Sozialdemokratie ins Verderben zu bringen suchten. Bebel habe für seine Behauptungen nicht den geringsten Beweis erbracht.

Abg. **Kropatscheck** schließt: **Die Sozialdemokratie habe bis jetzt für die Arbeiter nichts gethan. Jede barmherzige Schwester, welche in das Haus des Armen gehe, thue tausendmal mehr, als die Sozialdemokratie.** (L bhafte Zustimmung rechts.) **Die Monarchie allein könne die** sozialen Schäden heilen; **sie habe ein barmherziges Herz** für die Arbeiter **und habe dieses durch viele Maßregeln bewiesen;** aber sie könne das nur thun, wenn sie an christliche Lehren festhalte.

Abg. **Singer** wendet sich gegen die Ausführungen Kropatschecks. Bei der Choleraepidemie in Hamburg hätten gerade die sozialdemokratischen Arbeitervereine sehr viel geleistet. Mit Gemeinplätzen helfe man der Notlage nicht ab, man solle für die Förderung der sozialpolitischen Gesetzgebung sorgen. Dann wendet er sich gegen die Ausführungen Böttichers.

* **Berlin,** 23. Jan. **Abgeordnetenhaus.** Beratung des Etats. **Strombeck** (Zentr.) befürwortet die Herabsetzung des Personentarifs und die vollständige finanzielle Parität evangelischer und katholischer Geistlichen und behauptet, zwischen den evangelischen und katholischen Beamten werde die Parität nicht immer gewahrt.

Abg. **Limburg-Stirum** bedauert den Rückgang der Erträge der Domänenverwaltung; er habe die Aufgabe, die Zollautonomie zu bekämpfen: Die Handelspolitik der Reichsregierung, das Verhältnis Preußens zum Reiche muß finanziell geordnet werden. Der Finanzplan Miquels ist einfach und gut. Viel günstiger ständen wir jetzt, wäre die Finanzreform im Reiche schon eingeführt. Der mangelnde Zusammenhang in den einzelnen Verwaltungen ist schuld an der Unordnung der Finanzen. (Beifall rechts.)

Die Konservativen treten jedem Versuche, die Machtstellung der Krone zu erschüttern entgegen und danken deshalb dem Minister des Innern, daß er an einen Erlaß Kaiser Wilhelms I., die Beamten betreffend, erinnert. Die Konservativen weisen die Behauptung zurück, daß zwischen ihnen und dem Minister des Innern eine unüberbrückbare Kluft bestehe. Das Korrelat einer mächtigen Krone ist aber, daß wir unabhängig unsere Meinung sagen können. Nur solche Männer können in Not und Gefahr eine wirksame Stütze sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

* **Berlin, 23. Januar. Dem Vernehmen nach übergab der Flügeladjutant von Moltke gestern dem Fürsten Bismarck ein allerhöchstes Handschreiben, worin der Kaiser unter Uebersendung einer Flasche alten Weines dem Fürsten zur Rekonvaleszenz nach überstandener Influenza beglückwünscht.**

* **Berlin, 23. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt, man dürfe annehmen, daß die Entsendung des Flügeladjutanten von Moltke nach Friedrichsruh aus der ureigensten Initiative des Kaisers hervorgegangen sei.**

Die „Kölnische Zeitung" erfährt, Bismarck habe dem Kaiser dankend erwidert, er werde sich unmittelbar nach dem Geburtstage des Kaisers beim Kaiser in Berlin melden.

* **Berlin,** 23. Jan. Die „Nat. Ztg." teilt mit, für die heute beginnende erste Beratung des Etats im Abgeordnetenhause wird auf drei Tage berechnet. Von nationalliberaler Seite wird in erster Linie Abg. Dr. Sattler sprechen. — Anstelle des Abg. Dr. Hammacher ist vorläufig Dr Friedberg in die Steuerkommission des Reichstags eingetreten.

* **Berlin,** 23. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in einer Artikelserie über das **imperative Mandat die Gefahren nach, die bei Anerkennung desselben in der Unterjochung der Abgeordneten seitens der Parteien und der Wahlversammlungen liegen. Es komme deshalb in Art. 29 der Verfassung segensreich zum Bewußtsein, daß der Reichstag berechtigt wäre, die Achtung vor Art. 29 aufrecht zu erhalten. Er möge weiterhin vielleicht die Bewegung hemmen helfen, wie solche bei den letzten Reichstagswahlen einsetzte.**

† **Berlin,** 23. Januar. (Privattelegramm.) **Bei dem gestrigen Stiftungsfeste des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes antwortete der Handelsminister auf einen auf ihn ausgebrachten Toast, es sei besonders bei den russischen Vertragsverhandlungen gelungen, die Wünsche der Gewerbeverbände rechten Ortes zur Kenntnis zu bringen durch Anhörung der Persönlichkeiten des Erwerbslebens. Der lebendige Verkehr mit Handel und Wandel habe die Richtung gegeben, in der dieser Standpunkt sich sehr glänzend bewährte. Die Beteiligten würden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das gemeinschaftliche Wirken ein ausgezeichnetes Resultat ergeben habe. Wenn es gelinge, mit den östlichen Nachbarn auf nicht ganz kurze Zeit in Verkehr zu treten, dann werde der Nutzen noch größer sein als durch die schon angenommenen Verträge. Er habe herzliche Freude, daß die Industrie in den letzten Jahren ihre Wünsche in entscheidender Weise auszusprechen begonnen habe. Es sei eine wesentliche Stütze der Regierungspolitik, wenn die Beteiligten ihre Zufriedenheit damit aussprächen.**

* **Wien,** 23. Januar. Das „Fremdenblatt" betont, daß **große Umsicht und Mäßigung** auf allen Seiten notwendig sei, um die schwierige Lage in Serbien glücklich zu entwirren. Gewiß fehle es unter den Radikalen nicht an einsichtsvollen Männern, aber die große Masse Radikale habe sich durch primitive Anschauungen nicht als Stütze der nützlichen Arbeit der Regierung erwiesen. Oesterreich-Ungarn hege keinen anderen Wunsch als den Eintritt der Stetigkeit der Ordnung in Serbien. In übrigem beschränke es sich auf die Rolle eines teilnehmenden Zuschauers.

* **Paris,** 23. Januar. **Der sozialistische Deputirte** Pierre Richard **beabsichtigt einen Antrag einzubringen, wonach jeder Arbeitgeber, der ausländische Arbeiter beschäftigt, mit einer besonderen Taxe belegt werden soll.**

Auf der Bahnstrecke Havre-Benzeville wurde ein Versuch mit einer neuen elektrischen Lokomotive gemacht, der ein sehr befriedigendes Resultat hatte. Die Lokomotive, welche zwei Last- und elf Personenwagen zog, erreichte eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer per Stunde.

* **Montpellier,** 23. Januar. **In Florensac stürzten nachts zwei benachbarte dreistöckige Häuser** infolge Senkung der Feuermauer ein. Bisher wurden die Leichen dreier Einwohner aus dem Schutt gezogen; **mehrere andere erlitten schwere Verletzungen.**

Bei der Insel Batz im Kanal La Manche ging das französische Fischerboot „Françoise" unter. Die an Bord befindlichen 4 Fischer ertranken.

* **Brüssel,** 23. Jan. Die **deutsche Kolonie** wird den Geburtstag des deutschen Kaisers durch ein Bankett im Grand-Hotel unter Vorsitz des Gesandten, Grafen Alvensleben feiern. Am Abend des 27. findet ein Kommers statt.

* **Rom,** 23. Jan. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Palermo **richtete General Morra ein Rundschreiben an die Präfekten Siziliens mit der Anweisung** bezügl. einer Revision des Gemeindebudgets. Danach sollen vor allem die obligatorischen Ausgaben auf das absolut Notwendigste beschränkt werden. Die fakultativen Ausgaben sollen nur zu nützlichen Bedürfnissen des allgemeinen Interesses dienen und die Kommunalsteuerlasten geprüft werden. Das Rundschreiben empfiehlt Maßnahmen für die Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiterklassen im Einvernehmen mit den Kapitalisten und Grundbesitzern.

* **Rom,** 23. Januar. Dem „Popolo Romano" zufolge **hat der Präfekt von Pisa** an das Ministerium telegraphirt: Trotz der behördlichen Maßnahmen beschloß die Gruppe der Unzufriedenen den allgemeinen Ausstand und bedrohte die Arbeiter eines industriellen Etablissement, sodaß sie die Arbeit einstellen mußten. Es gelang dreimal, die Demonstranten zu zerstreuen und Verhaftungen vorzunehmen, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen. Das Ministerium ordnete den Abgang von Verstärkungen von Florenz nach Pisa an.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund,** 23. Jan. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlacht- Viehmarkte waren aufgetrieben: 523 Stück Großvieh, 380 Schweine, 175 Kälber und — Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht, Ochsen — *M.*, Stiere 43—50 *M.*, Kühe 1. Qualität 54—57 *M.*, 2. Qualität 48—53 *M.*, Schweine 1. Qualität 50—56 *M.*, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 54—60 ₰, 2. Qualität 45—53 ₰. Unverkauft blieben 70 Stück Großvieh.

G **Duisburg,** 22. Januar. **Getreidebörse.** Besuch: stark. Stimmung: behauptet. Umsätze: befriedigend. Weizen, inländischer, 15,25—15,50 *M.*, Weizen, Donau, 14,00—16,00 *M.*, Weizen, Schwarzmeer, 00,00—00,00 *M.*, Weizen, Azow, 00,00—00,00 *M.*, We

Fortschritte in der Beleuchtung.

Es kann mit Recht ein **großes Verdienst** genannt werden, dem Consumenten von Petroleum das vollkommenste Leuchtöl, welches je auf den deutschen Markt gebracht worden ist, so billig zugängig zu machen, daß es bei Reich und Arm, Hoch und Niedrig mit Bestimmtheit in kurzer Zeit Eingang finden wird. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft und die Standard Oil Co. haben es sich angelegen sein lassen, zum Nutzen des Consumenten in der neuen Marke ihres von Amerika importirten Petroleums **Diamant-Salon-Oel** ein wasserhelles Sicherheitsöl in den Handel zu bringen, welches sich durch große Leuchtkraft, Sparsamkeit im Gebrauch und Sicherheit gegen Feuersgefahr auszeichnet. Jede Explosionsgefahr, selbst beim Umfallen der brennenden Lampe, liegt in Folge des Entflammungspunktes, welcher doppelt so hoch ist, als gesetzlich vorgeschrieben, außerhalb der Möglichkeit. **Diamant-Salon-Oel** ist klar wie Quellwasser und fast geruchlos. Seine Leuchtkraft übersteigt die anderer Petroleumsorten um ein ganz bedeutendes und wird von keiner einzigen übertroffen. Die Flamme ist, ohne darum ein größeres Quantum Oel zu verzehren und ohne daß der Docht verkohlt, von außerordentlicher Helligkeit. Der Verbrauch von **Diamant-Salon-Oel** ist geringer als bei anderen Salon-Oelen. **Diamant-Salon-Oel** ist mithin um ein erhebliches wohlfeiler als die zu weit höheren Preisen verkauften sonstigen Petroleumsorten. Diamant-Salon-Oel ist zu 20 ₰ das Liter in den in der Annonce im Inseratenteil angegebenen Niederlagen resp. Verkaufsstellen erhältlich. s502

Silberne Hochzeit.

Der Schieferdeckermeister **Friedrich Emmerich** und dessen Ehefrau, **Rika** geb. **Höfer**, zu Unna feiern am Mittwoch, den 24. Januar, das Fest ihrer silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Familie. Es möge denselben vergönnt sein, auch das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

Stadttheater in Dortmund.

Mittwoch, den 24. Januar 1894:
Abonnements gültig mit voller Aufzahlung.
Auf allgemeines dringendes Verlangen:
Gastspiel des Fräulein Nuscha Butze.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.
Regie: Herr Brose.

Personen:

Karl, Graf Dohnegg	Herr Löwe.
Gräfin Alexandra	Frau Hinrichs.
Beate, ihre Tochter	Frl. Nötel.
Hortense von Wallnack	* * *
Baron Leopold von der Egge	Herr Brose.
Hellmuth, sein Neffe	Herr Henske.
Bogumil Krasinsky, Pianist	Herr Thomas.
Rittmeister a. D. von Dedenroth	Herr Walden.
Spitzmüller, Professor am Konservatorium	Herr Berger.
Asta Walboth, Sängerin	Frl. Rainau.
Graf Langueville	Herr Swidzinsky.
Major von Lauswitz	Herr Bergstädt.
Melani von Brauneck	Frl. H. Kuhn.
Charlotte	Frl. Derna.
Lili	Frl. Schnabel.
Alice	Frl. Schumacher.
Frida	Frl. Halbig.
Ferdinand, Kammerdiener des Baron	Herr Nebler.
Wilhelm, Pauline } im Dienste beim Grafen	Herr Stieglitz. Frl. M. Kuhn.

* * * Hortense — Frl. Nuscha Butze als Gast.
Gewöhnliche Preise.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse.

Donnerstag, den 25. Januar 1894:
Letztes Gastspiel des Frl. Nuscha Butze.
Auf allgemeines dringendes Verlangen.
Die Heimat.
Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.
Verfasser der „Ehre", „Sodoms Ende" u. s. w.
Hervorragendste Novität der Neuzeit.
Magda: Fräulein Nuscha Butze.

In der
Konkurssache Weinberg
(Nr. 5/93) soll die
Schlussvertheilung
erfolgen. Zu berücksichtigen sind an nichtbevorrechtigten festgestellten Forderung ℳ 7324,54, denen an Aktiven ℳ 1232,16 gegenüberstehen.
Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei, Zimmer 40, zur Einsicht offen. 1140 †
Dortmund, den 23. Januar 1894.
Der Verwalter:
J. E. Schumacher, Gerichtstaxator.

Günstig f. Bauunternehmer.
Größeres Baugrundstück für 10—12 Häuser, a. d. Blücherstraße zu verkaufen. Näh. **Wilh. Kleine**, Blücherstr. 40.e

Schlafsopha, fast neu, preiswerth zu verkaufen. e Jacobstr. 5.

Eine Ziege zu kaufen gesucht. Albertstraße 11. §

Zu Kaisers Geburtstag!
Letzte Sendung
Hasen,
über 100 Stück, **fette Puter, Poularden, Enten**, sowie alle Sorten **Geflügel.** 1133 †
H. Morsink, am Buttermarkt.

Appetitlosigkeit,
Verdauungsbeschwerden etc.
werden durch meine anerkannt beste
Pepsin-Essenz
nach kurzem Gebrauch vollständig beseitigt. s544 i
Rich. Pape,
Medizinal-Drogerie,
35. Ostenhellweg 35.

Frische Eier empfiehlt billig, Bruch-eier per Dutzend 60 ₰, "
Hemke, Friedhof 22.

Schreinerarbeit
ist zu vergeben. e
Taubenstraße 5.

Kölnischer Hof.
Mittwoch, den 24. Januar:
Grosses Extra-Concert 1155
der **Hüttner'schen Kapelle.**
(Historische Märsche, chronologisch geordnet von **E. Kaiser.**)
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 ₰.

1 eleg. Plüschgarnitur
billig zu verkaufen.
j **Jakobstraße 24, 1 Tr.**

Ein schwarzbrauner **Teckel**, Mutterhund, auf den Namen „Puck" hörend, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Lütgenbrückstr. 3. j

Der Bekannte, der Sonntag Abend meinen **Schirm** aus der Wirthschaft Fley, Bornstr., mitgenommen, wird ersucht, dens. in gen. Wirthschaft w. abzugeb., andernf. Anzeige erstattet wird. j

Ich warne Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu **borgen**, da ich für nichts aufkomme.
j **Jul. Gellwitzki.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
wurden hocherfreut
Dr. **Panhoff und Frau,**
Martha geb. **Wenker.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Auditeur der Königlichen II. Division, Hrn. **Wilhelm Riese**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. s 542
Albert Deutschmann u. Frau,
Anna geb. Kühne.
Berlin, den 21. Januar 1894,
S. W. Königgrätzerstr. 95.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Deutschmann**, ältesten Tochter des Rentiers Herrn Albert Deutschmann und seiner Frau Gemahlin, Anna geb. Kühne, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Wilhelm Riese,
Auditeur der Königl. II. Division,
Königsberg i. Pr.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser lieber und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Schmiedemeister
Heinrich Bramkamp gen. Tönnis,
im Alter von 28 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen.
Um stilles Beileid bitten
Hacheney, Brünninghausen und Rüdinghausen, 23. Jan. 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind am Sonnabend, den 27 d. Mts., **die städtischen Amtslokale und Kassen von Mittags 12 Uhr ab geschlossen.**
Dortmund, den 20. Januar 1894.
Der Magistrat: Schmieding.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Hackenberg** zu Dortmund ist heute Nachmittag 12,20 Uhr Konkurs eröffnet. Verwalter ist Herr Rechtsanwalt Carthaus hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Februar 1894.
Konkursforderungen sind anzumelden bis zum 1. März 1894. Erste Gläubiger-Versammlung
den 21. Februar 1894, Vormittags 11 Uhr,
allgemeiner Prüfungs-Termin
den 7. März 1894, Vormittags 11½ Uhr,
vor Herrn Amtsgerichtsrath Brüning, Zimmer Nr. 39. ; s 573
Dortmund, den 22. Januar 1894.
Schaefer, Aktuar,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In der Privatklagesache
der Ehefrau Händlers **August Strohn** hier, Privatklägerin, gegen die Ehefrau Händlers **Heinrich Sprenger** hier, Angeklagte, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Dortmund am 20. Dezember 1893 für Recht erkannt:
Die Angeklagte wird wegen Beleidigung zu fünzehn Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Auch wird der Beleidigten, Ehefrau Händlers **August Strohn** hier, die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung der Angeklagten innerhalb vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses einmal auf Kosten der Angeklagten in der „Dortmunder Zeitung" bekannt zu machen.
Von Rechts Wegen.
Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.
Dortmund, den 28. December 1893. 1124
Risse,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am Donnerstag, den 25. Januar,
Vormittags 10 Uhr beginnend,
werde ich zu Nieder-Eving Nr. 136 die in der Konkurssache Clodt noch vorhandenen Waaren, als:
1 Faß Kraut, 1 Tonne Häringe, Rüböl, diverse andere Waaren 2c., sowie 2 Petroleumbehälter mit Meßapparat
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf aussetzen.
Der Verwalter:
1100 **J. E. Schumacher**, Gerichtstaxator.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".
Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.
Auskunft nur Münchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Vertreter gesucht.
Redegewandte Herren aus d. Lehrer-, Beamten-, Kaufmannsstande oder aus der Versicherungsbranche, nur solche mit großem Bekanntenkreis wollen sich melden, welche den Vertrieb eines für Jedermann geeigneten neuen hervorrag. liter. Universalwerks — 17 Bde. — geg. sof. zahlb. hohe Provision übernehmen wollen, werd. an allen Orten gesucht. Durchschnittl. Tagesverdienst Mk. 10. Off. nach Berlin unt. E E 30 Postamt 57 lagernd. s 495 ż

Suche zur Leitung meines Geschäfts, bestehend aus Wegebau-, Erd-, Maurer-Arbeiten und Oberbau
einen fähigen Mann.
Derselbe kann event. als Theilnehmer beitreten, auch sp. d. Geschäft übernehmen. Näheres in der Geschäftsst. 1094 f

Getreide-Mühlen-Branche.
Repräsentationsfähiger, tüchtiger
Kaufmann
mit **allerfeinsten** Referenzen, bei der Bäcker- wie Mehl-Engros-Kundschaft des Industriegebiets bestens eingeführt, sucht Reise- oder Comptoirstelle, event. in anderweiten Branchen. Schriftl. Angeb. unter 1136 an die Gesch. ;

Reisender,
welcher lange Jahre für ein bedeutendes hiesiges Colonialwaaren-Großgeschäft mit nachweislichem Erfolge gereist hat, wünscht sich zu verändern. Schriftl. Angebote erbeten unter L. K. 1028 an die Geschäftsst. ;

Ein militärfreier,
junger Mann,
in der **Colonialwaarenbranche** auf Comptoir und Reise thätig, sucht per sofort oder 1. April gute u. dauernde Stellung in gleicher oder ähnlicher Branche.
Gefl. schriftliche Angebote unt. 1138 an die Geschäftsst.

Zwei tüchtige
Gussputzer
gesucht
von der s 548j
Werkzeugmaschinenfabrik in Dortmund.
Wagner & Co.

Ein erfahrener
Tischler,
welcher mehrere Jahre in Klavier-Fabriken thätig war, empfiehlt sich in Reparieren und Aufpolieren von Klaviere und Möbeln. Auf Wunsch bei Herrschaften im Hause. e
Näh. Stefanstraße 11.

Zum 1. Febr. od. später e. durchaus tüchtiger **Müller** gesucht.
Wwe. **Berg**, Bornstr. 280. f

1 Schuhmachergeselle gesucht. e
Hohe Luft 7.

1 erfahrener **Schuhmachergeselle** sofort gesucht. e **Kröger**, Helle 8.

Ein im Fahren u. Reiter erfahrener **Kutscher** sucht auf sofort oder später Stellung. Gef. Angebote unter 1087 an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten. j

Ein kräftiger Knabe von circa 16 Jahren findet sofort dauernde Beschäftigung bei ;
A. Krämer, Weiherstraße 26.

Einen Lehrling
sucht **H. Trümpler**, Maler u. Anstreichermeister, 1. Kampstr. 125. j

Ein **Klempnerlehrling** gesucht.
C. Hagebök, Brückstr. 46. f

Buchhalterin.
Junges Mädchen, mit flotter Handschrift, gewandt in der Buchführung, welches längere Zeit in bedeutendem **Manufacturwaaren-Geschäft** thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen baldigst Stellung als Buchhalterin, Cassirerin 2c. s 545 i
Gefällige schriftl. Angeb. u. L. 13 an die Expedition des „Schwerter Anzeigers".

Modes.
Eine selbstständige
1. Arbeiterin
wird von einem feinen Geschäft für halbe Tage in der Saison gegen hohes Salair zu engagiren gesucht.
Schriftliche Angebote unter C K 1153 an die Geschäftsstelle. †

Morgenmädchen gesucht.
Schulgasse 11 e

Ein gut gelegenes
Ladenlokal nebst Wohnung,
am Westenhellweg, für jedes Geschäft geeignet, ist zu vermiethen.
Näheres Westenhellweg 138, 2. Etage. 1122

Eine flotte Verkäuferin
der Weiß- u. Wollwaaren-Branche mit guten Zeugn. sucht Stellung. Schriftl. Angebote u. A 961 an die Geschäftsst. †

Ein junges, geb.
Mädchen,
welches schon gut im Hausbalt angeleitet, wünscht Stelle in besserem Hause, wo sie sich in Küche und Hausarbeit weiter ausbilden kann. Ohne gegenseit. Vergütung. Eintritt nach Belieben. Gefl. Angebote unter T M 100 postlagernd Hörde erbeten. 1123 f

Krankheitsh. zum bald. Eintritt ein
Dienstmädchen,
evang., in allen häuslichen Arbeiten erf., gesucht von **Frau Aug. Renkhold,** j Westenhellweg 68, Eing. Karlstr.

Geb., j. **Mädchen**, aus ord. Familie, w. d. fein. Küche verst., im Nähen u. Bügeln erf. ist, sucht Stelle zur Stütze d. Hausfrau nach auswärts. Schriftl. Angeb. unter 1146 an d. Gesch. §

Ein ordentl., evang. **Dienstmädchen** sofort gesucht. 1. Kampstr. 48. §

Ein **Morgenmädchen**, evang., w. auch waschen kann, gef. 1. Kampstr. 125. f

Evang. **Morgenmädchen** sof. gesucht.
Westwall 10, 2 Tr. j

Aelteres, evangel.
Kindermädchen
oder Frau zu einem Kinde für Mitte Februar gesucht. Dauernde Stellung. Off. unter J W an **G. Griebsch,** Ann.-Exp., Hamm i. W. ż

Eine Wartefrau
per Ende Februar gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. 1134 f

Amme
m. reichl. Nahr. kann sofort Stelle erhalten. Weberstraße 25. §

Tüchtige Waschfrau
sofort gesucht. 1147§
Hohenzollernstraße 15. §

Eine Waschfrau gesucht. ;
Weiherstr. 26

Wohnung.
Die seit 5 Jahren von Herrn **W. v. Khaynach** bewohnte **abgeschlossene 2. Etage**, Amalienstraße 1 (Aussicht auf den Körnerplatz), bestehend aus 4 ineinandergehenden Zimmern u. separater Küche, nebst zwei Mansardenzimmern, Keller und Waschküche ist Sterbefalls halber am 1. Mai cr. anderweitig zu vermiethen. 1050*
Näheres **Amalienstraße 1**, 1. Et., Vormittags.

Herrschaftl.
1. Etage
von 5 Räumen, Badezimmer, Waschküche, Bleiche 2c. verziehungshalber per Mai zu vermiethen.
1141 f Beurhausstr. 27. f

Abgeschlossene
Bel-Etage,
bestehend aus 8 Räumen nebst Zubeh., pr. Februar oder Mai zu vermiethen.
Näh. 1. Kampstr. 54, 2 Tr. 1150†

Ein im Mittelpunkt d. Stadt beleg.
Gebäude
mit großem Parterre-Raum und zwei großen, oberen Räumen zu **Werkstatt** oder **Lagerhaus**, ist sofort zu vermieten. 1151
Wo, sagt die Geschäftsst.

Herrschaftl. Wohnung,
abgeschlossene, von 6 gr., schönen Zimmern, Mansardenstube und sonstigem Zubehör auf Mai od. früher an stille Familie zu verm.
Brückstraße 21.

2 große Part.-Zimmer
Balkenstraße 32, zum **Comptoir** sehr geeignet, per 1. Februar oder später zu vermiethen. Näheres
Prinzenstraße 8. e

1. oder 2. Etage,
6 Räume abgeschlossen, Mansarden 2c., Schwanenstraße 30 (unmittelbar am Schwanenwall) zu vermiethen.
Näheres daselbst. 1064;

Werkstatt, hell und geräumig, sofort od. später, mit oder ohne Wohnung, zu vermiethen. ſ 1079 Alte Radstr. 3.

Wohnung,
3 Zimmer, sofort oder 1. Mai zu vermiethen. 796 ż Huckarderstr. 145.

Kaiserstr. 66, 1. Etage,
5 Zimmer u. Küche, 2 Bodenzimm., per 1. Mai od. früher z. verm. 1127 j

Schöne Wohnung,
3 geräumige Zimmer nebst Zubehör, z. vermieth. Eisenberg u. Schröger,
j Adlerstraße 34.

Eine herrschaftliche **Wohnung,** Bel-Etage, mit Balkon, per 1. Mai zu verm. Näh. Westenhellweg 89. 666

Bessere **Wohnung** per 1. Februar zu vermiethen.
Kirchenstraße 40. §

2 Zimmer, 1. Et., an ruh. Familie per 1. Febr. od. später zu vermiethen.
Wilhelmstraße 17a. §

3 sch. **Zimmer** an kl. Familie zu vermiethen auf Februar oder Mai.
Alsenstraße 26. §

Wohnung v. 3 Z., 1 Bodenz. mit Zubehör im hess. Hause z. 1. Febr. zu vermiethen. Münsterstr. 56, II. §

2 Zimmer im 3. Stock pr. 1. Febr. zu verm. Alte Radstr. 3. 1078ſ

2 sch. **Mansardenst.** a. st. Fam. sof. zu vermiethen. Hohestr. 111. 1142§

Roonstraße 5, **1. Etage, 3 Zimmer,** per 1. Mai zu vermiethen. §

Wohnung
gesucht von 9 Räumen nebst Zubehör, event. ganzes Haus, für den 1. Mai 1894 in der inneren Stadt.
Schriftl. Angebote unter 1130 sind in der Gesch. d. Ztg. abzugeben. §

Abgeschl. Etage
von 6—7 Räumen von einer einzelnen Dame auf Mai oder Juni gesucht.
Näheres Viktoriastr. 8. f

Handwerker sucht per März od. später **Parterre-Wohnung** mit kleinem Hofraum zum Stellen von Leitern. §
Schriftl. Angebote unter 1135 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ein kinderl. Ehepaar sucht per 1. Mai eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mögl. abgeschl. Etage.
Angebote mit Preisang. unter Y. Nr. 1145 bef. die Geschäftsstelle. j

Wohnung von 3—4 Zimmern z. 1. Mai v. kl. Famile gesucht. Angebote u. 1143 an d. Geschäftsst. j

J. Brautpaar s. z. 1. od. 15. Febr. im nördl. Stadttheil **Wohnung** von 2 Z. Näh. Münsterstr. 67, 3 St. §

Lehrerin sucht zum 1. Mai eine **Wohnung** v. 2 event. 3 Z. Schriftl. Angebote unter 1128 a. d. Gesch. §

Ein anst., jung. Mann sucht per sofort ein unmöbl. **Zimmer** i. d. N. d. Bornstr. Schr. Angeb. u. 1156 a. d. G. ż

Gut möbl. **Zimmer** m. Schlafzimmer für ℳ 25 pro Monat incl. Frühstück zu verm. 1. Kampstr. 79, 1. Et.'

Möbl. **Part.-Zimm.** ob. Frühst. ges. Schriftl. Ang. m. Preis unter 1154 an die Geschäftsstelle. §

Zum 1. Febr. 2 fein möbl. **Zimmer** zu vermieth. Schwanenwall 9, 1. Et. j

Möbl. Zimm. m. P. bill. zu verm. Westwall 30, 2 Tr., Seiteneing. links.

2 g. möbl. **Part.-Z.** event. m. Pens. sofort zu verm. Brüderweg 8. §

2 möbl. **Zimmer** zu vermiethen. 1121 f Amalienstr. 8, 1. Et.

2 Leute erhalten **Kost u. Logis** mit Zimmer. Mühlenstr. 33, 4. St. ż

Zwei anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** ż Heil. Gartenstr. 14.

Ein anst., j. Mann erh. **Kost und Logis.** Baumstraße 7, 1 Tr., l. §

2 anständ. Leute erh. **Kost u. Logis.**
Kriemstraße 2. §

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 24. Jan. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich **Betenstraße 40** hier:
1 ovalen Tisch mit Decke, einen Spiegel, 4 Fässer mit Branntwein u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 22. Januar 1894.
Schlüter,
1125 ż Gerichtsvollzieher.

Concurs-Ausverkauf
Die zur **Horst'schen Concursmasse** zu **Dorstfeld** gehörigen
Waaren-Bestände,
als: '807
Heerde, Oefen, Töpfe, Kessel und sonstigen Eisen-, Emaille-, Holz- und Bürsten-Waaren 2c.,
sollen im bisherigen, im Hause des Herrn **Reineke** befindlichen Geschäftslokale zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
Dortmund, den 16. Januar 1894.
Der Concurs-Verwalter:
Bachmann, Rechtsanwalt.

Gebäude-Verkauf.
Am Mittwoch, den 24. Januar, Morgens 11½ Uhr,
werden die Gebäude, Westenhellweg 63 hierselbst:
a) **das große Wenckersche Wohnhaus Nr. 63, von starkem Eichen-Fachwerk,**
b) **das Brauereigebäude,**
c) **die Scheune und Stallung,**
d) **das Kegelhaus**
auf Abbruch gegen Credit das. verkauft.
Dortmund, 16. Januar 1894.
808 ! **Sonnenschein.**

Holz-Verkauf,
Kemminghausen.
Herr Landwirth **Haarmann** zu Kemminghausen läßt am
Montag, den 5. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr,
in der **Brechtener Mark**, in der Nähe des Hofes: s 543 i
15 Mrn. Rothtannen u. 40 Mrn. Lerchen, besond. Länge und Geradheit, zu Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Bau-, Geschirr-, Frechtungs- und Nutzholz passend,
und 20 Haufen Eichen,
bis 6" stark, zu Deichselstangen, Gruben-, Geschirr-, Frechtungs- und Nutzholz passend,
öffentlich meistbietend verkaufen. Versammlung auf Haarmanns Hof oder an Ort und Stelle.
Derne. **Brüggemann.**

Metall- u. Holzsärge
in allen Größen stets auf Lager.
M. Würfel & Neuhaus,
Ostenhellweg 59. s 415 i

Für Händler und Handwerker.
Haus m. Hofraum u. Werkstatt im Mittelpunkt d. Stadt zu verkaufen. Preis 22 000 ℳ Verzinsung 7%. Näh. in d. Geschäftsst. 1152;

Laden-Reale u. Theken, 5 Aushängekasten
hat bedeutend unter Preis abzugeben
Dortmund. **Fr. W. Bertrams,**
Brückstraße 56. 488

Fein geschnitt. Schwarzbrod, à Pfd. 11 Pf. Lütgenbrückstr. 4. ż

Eine Fuhre **Dünger** abzugeben.
Von wem, sagt die Gesch. 1129§

Sprungheerd z. verk. Ostenhellw. 29.

Geschäftshaus
in bester Lage der Brückstraße ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Ztg. : 1139

Eine complette, sehr gute
Ladeneinrichtung für Colonialwaaren, 1148
wegen Aufgabe des Geschäfts, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. f

Eine Support-Drehbank,
2½ Meter zwischen den Spitzen und 222 mm Spitzenhöhe, mit Vorgelege u. Selbstgang, ein kompl. Satz, Wechselräder z. Gewindeschneiden, steht u. d. Hand z. verk. Wo, sagt d. Gesch. j1137

Wohnhaus
zu verkaufen im westlichen Stadttheil. Näh. Kuhstr. 6. 1131 f

Ladenreal für Spezerei zu kaufen gesucht. Weberstraße 20. e

Dörrgemüse:

Wirsing, Spinat, Perlböhnchen, Grünkohl, Julienne, Erbsen, Schnittbohnen, Waldmeister
billigst in neuer Waare.

Emil Etzbach,
Helle 2. 831 f



Vom 1. April befindet sich meine Anstalt in meinem neuerbauten Hause, 1037 s
1. Kampstraße 68,
hinter der Petrikirche.

Neuer gewalzter
Stockfisch
(prima)
bei
Emil Etzbach,
Helle 2. 833 f

Wegmann & Gildehaus,

Dortmund, Markt 18,
empfehlen

Aussteuer-Artikel,

wie:

Hemdentuche, Halbleinen, Leinen, Weißwaaren, Gardinen, Cattune, Siamosen, Bettwaaren, Bettbarchend, Bettfedern, Daunen u. s. w.

s 549

Diese Waaren, sowie sämmtliche baumwoll. Waaren werden vom 24. Januar bis 10. Februar zu den bei der Inventur festgesetzten Preisen billigst abgegeben.

Ausverkauf
wegen Umzug.

Mit Pfingsten verlegen wir unser Geschäft nach Westenhellweg Nr. 29, unserem jetzigen Locale gerade gegenüber.

Um vor dem Umzuge unser Lager möglichst beizuverkaufen, werden unsere

sämmtlichen Waarenbestände
in
Wollwaaren, Unterzeugen, Handschuhen, Cravatten, Weisswaaren, Corsetten, Besatzartikeln etc. etc.
zu bedeutend billigeren Preisen, bis zu **20% Nachlass**
verkauft.

Salomon & Co.
Westenhellweg 40.

Kaisers Geburtstags-Feier.

Zur Beförderung der Theilnehmer an dem Festessen am Fredenbaum werden **Sonnabend, den 27. Januar,** folgende

Sonderzüge der Straßenbahn

abgelassen (Fahrpreis der gewöhnliche):
1. Zug. Abfahrt vom „Römischen Kaiser" 1.12 Nachmittags.
Steinplatz 1.20 „
2. „ „ „ von der Gutenbergstraße 1.18 „
„ „ „ vom „Römischen Kaiser" 1.24 „
„ „ „ Steinplatz 1.35 „

Auf der Strecke Steinplatz-Fredenbaum ist bis nach Schluß des Fest-Essens, bezw. des Concertes, 1/4-stündlicher Betrieb eingerichtet.

Dortmund, den 22. Januar 1894.
s 547 **Die städt. Fest-Commission.**

Zur Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.
findet
am Sonnabend, den 27. Januar 1894, Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn **Schröder** am Fredenbaum ein
Fest-Essen
und im Anschluß daran von 4—7 Uhr im großen Saale
CONCERT
statt.

Preis des Gedecks ohne Wein 2,50 Mk.

Das Eintrittsgeld für das Concert beträgt 30 ₰, der Erlös ist zum Besten des **Kaiser Wilhelm-Hains** bestimmt.

Indem wir an unsere Mitbürger die Bitte richten, sich zahlreich an der Feier zu betheiligen, machen wir darauf aufmerksam, daß Listen zum Einzeichnen in den Restaurationen von **H. Stade** und **„Zur Krone"**, den Weinhandlungen von **W. Stade** und **J. Lücken**, den Cigarren-Handlungen von **Albert Schmidt**, Brückstraße und Westenhellweg-Ecke, und von **Carl Schröder**, Belen- und Victoria-straßen-Ecke, ferner im **Casino**, in der **Loge** und im **Gewerbe-Verein**, sowie bei Herrn **Schröder** am Fredenbaum ausliegen.

Dortmund, den 10. Januar 1894. s 387

Die städtische Fest-Commission:
Schmieding, Oberbürgermeister. **Schüchtermann**, Stadtrath.
Tewaag, Stadtverordneter. **Jul. Brand**, Stadtverordneter.



Verein „Rheinland".

Donnerstag, den 25. Januar 1894,
abends 8½ Uhr präcise:
4. grosse, närrische Kappen-Sitzung
mit Damen. s 550
Einführungen durch Mitglieder sind gestattet.

Hausbrand-Kohlen.

Bei Bedarf in **Anthracitkohlen, Fett-Nusskohlen, Eier-Brikets, Brechkokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen. Annahmestelle: **Geschw. Herbrecht,** Ostenhellweg 12/2. Telephon Nr. 223. **A. Trapmann, Westwall 5.**

Die Buch- und Kunst-Druckerei
von 11355*
Louis Eisenstein, Dortmund,
Westenhellweg 38 (Eingang Quadbecksgasse),
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Art Drucksachen
in sauberer Ausführung bei billigster Berechnung.

Kapperts Varieté.

Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags: Anfang 3 Uhr. Entree frei.

Dort-munder Krieger-Verein.

Feier

des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.
am 27. Januar d. J.
Zur Teilnahme an der
Kirchen-Parade
und dem
Kirchgang
tritt der Verein
morgens 8¾ Uhr
im **Kühn**'schen Garten, Witzstraße, an. s 571
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dort-munder Krieger-Verein.

Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.
Mittwoch, den 31. Jan., Abends 8 Uhr,
im großen **Kühn**'schen Saale.
Musikalische Abend-Unterhaltung.
8½ Uhr: Beginn der
Theater-Vorstellung,
ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters:
Des Königs Befehl,
Original-Lustspiel in 4 Akten von Töpper.
Nach beendeter Vorstellung:
Ball.
Nur Mitglieder und die demselben Hausstande angehörigen erwachsenen Familienmitglieder haben Zutritt. Eintrittspreis: 30 ₰ à Person. Legitimation: die Mitgliedskarte. ! s 572
Der Vorstand.

Hôtel-Restaurant
„Märkischer Hof,"
Brückstraße 66.
Bier-Restaurant I. Ranges.
Ausschank vom feinst. Exportbier
aus der Brauerei **F. Lehmkuhl,**
Dortmund.
Vorzügliche Küche.
Feine Weine
von den ersten Firmen.
Separate Speise- u. Gesellschafts-Räume.
16108 § Hochachtungsvoll
H. Spiegel.

Middendorff's Tunnel.

Vorzügliche Küche.
Ia. Actien-Bier.
Billard- und Gesellschafts-Zimmer.
Zum gef. Besuch ladet ein
355] **Aug. Budde.**

Ein neuer
Tanz-Cursus
beginnt Montag, den 28. Januar, im Saale des Herrn Opfermann, Märkischestraße. Anmeldungen daselbst oder in meiner Wohnung, Töllnerstraße 31, erbeten. 1149 f
P. Nolte, Tanzlehrer.

Junger, schwarzer **Pudel**, reine Race, sowie ein **Liehhund** bill. z. verkaufen. Stahlwerkstr. 18. f

Moritz Cohen,
Westenhellweg 38.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Inventur-Ausverkauf
mit 10 Proc. Rabatt.

Waaren, die beim Auslegen in den Schaufenstern gelitten haben, werden unter Einkauf abgegeben. 994

Der Ausverkauf beginnt am 20. Jan. und endet am 5. Februar.



Kinder-Pulte.

Keine schlechte Haltung mehr! Kurzsichtigkeit unmöglich!
Bestes existirendes Fabrikat, verstellbar für jedes Alter.
Preis Mk. 35.
Zu beziehen durch s 416,
J. Hybbeneth,
Dortmund, Ostenhellweg 53.

Im Süden der Stadt mehrere
schöne Bauplätze
unter sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. 1071,
Näheres in der Geschäftsstelle.

500 Mark

z. 2. Hypothek u. mehrf. Sicherheit gegen bald. Rückz. z. leihen gesucht. Ang. a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung u. G 1144. f

Harzer Kanarienhähne.

Tiefgehende Hohl-, Knurr- u. Klingelroller, u. andere Touren, selbstgezüchtete Vögel berühmter Züchtereien, sind Sonntag eingetroffen bei
P. Overdick, Brückstraße 70.
F. Rosenbusch, St. Andreasberg-Harz

Colonialwaaren-Detail-Geschäft, in günstiger Lage, ist per sofort oder 1. März, eines andern Unternehmens wegen, zu übernehmen. Angeb. unter Nr. 1070 nimmt d. Geschäftsst. d. Ztg. entgegen.

C. H. Pieper & Co.,
51. Brückstraße 51.
Großer Inventur-Ausverkauf.

Auf sämmtliche Waaren ohne Unterschied gewähren wir
10 Proz. Rabatt
und auf Waaren, welche beim Decoriren gelitten
15 Proz. Rabatt
auf unsere bisherigen Preise. 915
Der Ausverkauf dauert vom 15. Januar bis 3. Februar.

№ 24. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**
durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Münchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 23. Januar.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Graf Posadowsky u. a.

Präs. v. Levetzow erdittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstage darzubringen.

Die Besprechung der Interpellation **Auer** und Gen. (Soz.) über den Notstand und event. dagegen zu treffende Maßnahmen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Kropatscheck** (kons.): Die gestrige Rede Bebels hat gewiß des Eindrucks auch auf mich nicht verfehlt. Ich höre ihn viel lieber als den Abg. Liebknecht, dessen Rede doch nichts war als Worte, nichts als Worte. Im zweiten Teile der Rede hat aber auch Herr Bebel uns ein schwarzes Gemälde vorgeführt, wie wir es sonst nur aus französischen Romanen kennen. (Rufe links: Es ist aber so!) Nein, es ist doch viel Gespensterschreierei dabei. Bei der Polizei mag auch hier und da etwas vorkommen, was nach agents provocateurs aussieht, und man weiß ja, daß bei der Sozialdemokratie der Köhlerglaube sehr weit verbreitet sei. Es bedurfte wirklich keiner Prophetengabe, um am vorigen Donnerstag nach Art der von Herrn Bebel zitirten Gardeoffiziere zu sagen, heute könne es etwas geben. Von jeher hat man es immer so dargestellt, als habe die Polizei alle Krawalle hervorgerufen. Aber heute kann man damit doch kaum noch Kinder graulich machen. Die Sozialdemokratie hütet sich ja auch selbst vor jeder näheren Auseinandersetzung mit den Anarchisten. Sie sagen uns von diesen immer, sie seien junge unerzogene Burschen. Beide sind auch in ihrem Ausgangspunkt und in ihren Zielen ganz verschieden, aber in der dazwischen liegenden Entwickelung sehen sie sich doch ganz verzweifelt ähnlich, ob sie auch im grunde Individualisten oder Sozialisten sind. Die Wege, die zu ihrem Ziele führen, sind eben bei beiden dieselben, es sind die Wege der Unzufriedenheit und der Beunruhigung, und die große Heerstraße, auf die sie einbiegen müssen, ist die der Gewalt. Sie brauchen solche Aeußerungen jetzt hier nicht mehr, denn sie haben sich gründlich gemausert, um mit Herrn Bebel zu reden. Und wird auf der Straße von Revolution u. s. w. gesprochen, so sagen Sie, das sind verrückte Anarchisten. Beim Blutvergießen kommt es ja, wie bei allen Revolutionen, auf Nuancen der Gesinnung nicht an. Die Anarchisten haben sich zuerst der Arbeitslosen bemächtigt und Versammlungen veranstaltet, dann hat Sie deren Ruhm nicht schlafen lassen und aus Konkurrenzneid haben Sie auch Versammlungen veranstaltet. Sie wissen aber, daß die Anarchisten nichts sind, als was Sie früher gewesen, und daß sie eventuell über Ihren Kopf hinauswachsen können. Doch ich wende mich von den Anarchisten zu dem eigentlichen Thema. Da erkenne ich zunächst an, daß eine große Anzahl Arbeitsloser vorhanden ist. Aber man darf nicht nur sagen, daß ein Teil derselben nicht arbeiten will, man muß weiter gehen und darauf hinweisen, daß es eine große Anzahl von Leuten gibt, die nicht arbeiten können, weil sie nicht arbeiten gelernt haben. Die Leute sind eben seit dem Wachsen der Großindustrie immer in wechselnden Arbeitsverhältnissen gewesen und haben nichts rechtes gelernt. Der Landwirtschaft aber ist der altangesessene Arbeitsstamm allmählich abhanden gekommen. Die Folge ist, daß sich immer mehr Arbeitslose in den großen Städten herumtreiben, und darüber freuen sich die Sozialdemokraten, denn sie wissen, diese gehören ihnen, wenn der große Kladderadatsch kommt. Vorschläge zu einer Aenderung hat in der That auch Abg. Bebel nicht machen können. Den Vorschlag des Herrn Liebknecht, die lüneburger Heide urbar zu machen, wird man doch nicht ernst nehmen. Abgesehen von der Unausführbarkeit, würden ir vor den Kosten zurückschrecken müssen. Noch nicht einmal sechs Schiffe, aber so und so viel Kasernen finden ja Ihre Zustimmung. Doch auch damit würden Sie ebensowenig etwas bessern, wie mit einer sofortigen Einstellung der Sonntagsarbeit. Ich fürchte, das würde nur dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit noch zu vermehren, denn die ausgeruhten Arbeiter würden erheblich leistungsfähiger sein. Daran wird auch vorläufig die Durchführung des Achtstundentages bei uns scheitern. In England mag dieser heute schon möglich sein, bei uns noch nicht. Unter heutigen Verhältnissen ist unserer Industrie das eben nicht möglich. Wenn der Staat sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, dann billige ich es auch, so sehr ich sonst den Grundsatz billige, daß die Staatsanstalten Musteranstalten sein müßten, daß die Staatsbetriebe sich einschränken. Bei Privatbetrieben geht natürlich das gleiche. Die Sozialdemokratie sollte ihrerseits damit vorgehen, einen Arbeitsnachweis einzurichten. Von reichswegen ist das nicht möglich, denn das Reich kann nicht, wie einst der sozialistische Zukunftsstaat, diktiren, der Genosse Bebel und der Genosse Kropatscheck gehen jetzt nach Ostpreußen oder gar nach Schlesien. Sind die Sozialdemokraten auch keine reichen Leute, mehr als hier vorgeschlagen können sie doch gegen die Arbeitslosigkeit thun. Wer einem Arbeitslosen einen Teller Suppe reicht oder seine Kinder pflegt, thut ungleich mehr zur Abstellung der Arbeitslosigkeit, als Sie. (Widerspruch.) Das Volk will auch von der internationalen Sozialdemokratie wenig wissen. Haben wir es doch erlebt, daß in einem Wahlaufrufe innerhalb meines Wahlkreises gesagt wurde, die Sozialdemokraten seien gar keine internationale Partei, sondern die wirklich nationale Partei. Ich selbst wurde gewissermaßen als Reichsfeind hingestellt. Man sieht eben mehr und mehr, daß in einem sozialistischen Staat die Zustände doch noch schlimmer werden als heute, daß sich schließlich eine Aristokratie von fünf oder sechs Mann herausbilden wird, die alles beherrscht. So weit wollen wir es doch nicht kommen lassen. Wir haben, denke ich, in der Monarchie das Mittel, um dem Umsichgreifen der Unzufriedenheit vorzubeugen. Aber die Monarchie muß ein warmes Herz haben, wie sie es im Laufe der Jahrhunderte so oft bewiesen; sie muß sich aber ferner auf den Boden des Christentums stellen. (Lebhafter Beifall rechts).

Abg. **Singer** (Soz.): Weder meinem Freunde Bebel, noch Liebknecht ist an dem Beifall des Herrn Kropatscheck gelegen. Ich werde mich daher auch hüten, weiter als notwendig ist, um die Niederträchtigkeit der bestehenden Zustände zu beleuchten, auf seine Ausführungen über den Zukunftsstaat einzugehen. Das Anarchismus und Sozialdemokratie verschiedene Weltanschauungen sind, ist anerkannt, aber es sind eben Weltanschauungen, und, so fern es uns liegt, dem Anarchismus zuzustimmen, so fordern wir doch, daß er nicht unterdrückt wird. Wir haben in keiner Weise Furcht vor dem Anarchismus, aber wir wollen es nicht dulden, daß Brutalitäten gegen einen Bürger verübt werden wegen seiner Gesinnung. Herr Kropatscheck hat über unsere Ziele auch nur eine Rede gehalten, auf die sein Wort am besten paßt: Worte, nichts als Worte! (Sehr gut! links.) Er machte uns gewissermaßen dafür verantwortlich, daß es so viel Arbeitslose gibt. Das ist aber lediglich eine Folge der heutigen Gesellschaftsordnung. Die jungen Leute sind genötigt, im frühen Lebensalter schon zum Unterhalt der Familie beizutragen, er geht also in die Fabriken.

Staatsminister v. **Bötticher**: Ich muß erklären, daß ich durchaus nicht inkonsequent gewesen bin; ich habe ja einen Notstand wie im vorigen Jahre in gewissem Grade anerkannt. Als Grund für die Arbeitslosigkeit gebe ich nicht die Faulheit der Arbeiter an. Neulich, als ich von den Grundlagen der Alters- und Invaliditätsgesetzgebung sprach, meinte ich, daß die Rente nur den Arbeitern nach Maßgabe der von ihnen entwickelten Thätigkeit gegeben, nicht aber den faulen Arbeitern zugute kommen solle. Stets bin ich bestrebt, mich über die Zustände im Lande durch eingehende Berichte auf dem Laufenden zu halten. Aus deren Studium ergibt sich, daß zwar in einzelnen Bezirken des Reiches Arbeitsnot herrscht, an anderen dagegen die Arbeit flott von statten geht. Die Ueberschreitung des Armenetats in Berlin um eine halbe Million ist nicht beweiskräftig für das Bestehen eines Notstandes im ganzen Lande. Ueber einzelne Vorgänge, wie z. B. das Schließen der Ortskrankenkasse der Maler, kann die Regierung nicht immer gleich unterrichtet sein, sie kann auch nicht in jedem Einzelfalle, wo sich irgend ein Mißstand des sozialen Lebens zeigt, von Reichswegen einschreiten. Die Regierung hat nur die Verpflichtung, diese Erscheinungen zu verfolgen, die Remedur für dieselben ist den Landesinstanzen zu überlassen; das gilt auch bezüglich der Vorgänge am letzten Donnerstag. Vor der Bewaffnung der Arbeiter, die Versammlungen besuchen wollen, mit Revolvern möchte ich sehr warnen; die Folgen dürften auch für Herrn Singer sehr unangenehm werden. Die Behauptung, daß die Polizei die Donnerstagsvorgänge provozirt habe, weise ich durchaus zurück.

Abg. **Fuchs** gibt einen Notstand zu, dieser sei aber in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs selbstverständlich und auch ganz allgemein. Es müsse natürlich etwas zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse geschehen; nur sei es wunderbar angesichts dieser Interpellation, daß die Sozialdemokraten den sozialreformatorischen Plänen bisher den größten Widerstand entgegengesetzt hätten.

Abg. v. **Kardorff**: Je mehr die ländliche Bevölkerung durch Mangel an Arbeitsgelegenheit gezwungen wird, sich in die Städte zusammenzudrängen, um so leichter wird der Notstand eintreten. Durch den österreichischen Handelsvertrag ist die Landwirtschaft schwer geschädigt und die Kaufkraft des platten Landes vermindert worden, und trotzdem will man jetzt einen neuen Vertrag abschließen. Wenn man die Notstände beseitigen will, dann erhalte man den Schutz der nationalen Arbeit aufrecht, den Fürst Bismarck geschaffen hat, von dem ich zu meiner großen Freude gehört habe, daß wir demnächst in Berlin seinen Besuch zu erwarten haben. (Lebhafter Beifall: Lachen links.) Ich beklage, daß uns die gesetzliche Autorität des Sozialistengesetzes zur Seite steht. Eine Verschärfung des Preß- und Versammlungsgesetzes ist wohl zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten angebracht.

Abg. **Galler** wünscht, daß nicht bloß die Regierung durch Zurückziehen ihrer Vorlage den Erwerbskreisen ihre Ruhe zurückgebe und damit dem Notstande steuern solle, sondern daß auch die Parteien selbst, besonders das Zentrum, nicht durch Anträge, wie die Beschränkung des Kolportage-Buchhandels, einen Notstand in einem blühenden Gewerbe hervorrufen sollten.

Nach längeren Ausführungen des Abg. **Kühn** wird ein Antrag auf Schluß der Besprechung angenommen.

Damit ist die Anfrage erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Anträge, betreffend die eingetragenen Berufsvereine, und betreffs Aenderung des Wahlgesetzes). Schluß 6¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Heute vormittag unternahmen der **Kaiser und die Kaiserin** eine gemeinsame Ausfahrt nach dem Tiergarten und eine Promenade daselbst. Auf dem Rückwege begab sich der Kaiser in das Palais des Reichskanzlers Grafen Caprivi und nahm daselbst dessen Vortrag entgegen. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, arbeitete Se. Majestät sodann mit dem Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten General der Infanterie von Hahnke. Um 11½ Uhr fand im weißen Saale des königlichen Schlosses die Vorstellung der in diesem Jahre in die Armee eintretenden Kadetten statt, nach deren Beendigung der Kaiser den Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, und daran anschließend den Chef des geheimen Zivilkabinetts, wirklichen geheimen Rat Dr. von Lucanus, sowie den Bildhauer Professor Reinhold Begas zum Vortrage empfing.

Wie bis jetzt bekannt, werden zum **Geburtstag des Kaisers,** dem 27. Januar, hierselbst folgende Fürstlichkeiten eintreffen und größtenteils im königlichen Schlosse Wohnung nehmen: der König von Sachsen und der König von Württemberg; der Großherzog von Hessen und der Erbgroßherzog von Baden, der Großherzog von Toscana, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Als Nachfolger des Prinzen Reuß auf dem Botschafterposten in Wien wird neuerdings vielfach der deutsche Gesandte in Stockholm, Graf Wedel, genannt. Abgesehen davon, daß einstweilen das Entlassungsgesuch des Prinzen Reuß noch gar nicht genehmigt ist, hat gerade die Berufung des Grafen Wedel nach Wien, wie das „B. T.“ aus angeblich guter Quelle hört, sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Es war das Gerücht verbreitet worden, der Landwirtschaftsminister **von Heyden** werde aus dem Amte scheiden und Herr **von Schorlemer-Alst** an seine Stelle treten. Wie das „B. T.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sei an den Rücktritt des Herrn von Heyden gar nicht zu denken. Der Minister, der eben erst die Vorlage über Landwirtschaftskammern im preußischen Landtage eingebracht habe, werde sicherlich nicht vor Erledigung dieses Gesetzes von seinem Posten weichen.

Dem geheimen Regierungsrat, Professor der Philosophie **Dr. Zeller** in Berlin ist vom Unterrichtsminister Dr. Bosse gestern nachmittag gegen 5 Uhr das Patent als wirklicher geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz überreicht worden. Der Ueberreichung wohnten der Rektor der Universität, geh. Regierungsrat Professor Dr. Weinhold, sowie aus dem Unterrichtsministerium die Herren geh. Oberregierungsrat Dr. Althoff und Regierungsrat Dr. Schmtot bei. Das Patent ist auch insofern von besonderem Interesse, als dasselbe von dem gesamten Staatsministerium kontrasignirt ist.

Aus Hamburg berichtet eine Depesche des „Wolffschen Bureaus“: Der „Hamburgische Korresp.“ meldet aus Friedrichsruh: Der Flügeladjutant des Kaisers, v. Moltke, welcher gestern mittag hier eingetroffen, fuhr nachmittags mit dem Fürsten spazieren und diniete später mit demselben gemeinsam. Graf Wilhelm Bismarck war seit Sonnabend in Friedrichsruh und reiste gestern nach Hannover zurück. — Die „Berl. Börsen-Ztg.“ findet es „für die Auffassung der gesamten Lage charakteristisch“, daß die **Börse,** die früher viele Beschwerden gegen Bismarck und seine Politik vorzubringen hatte, heute durch die Versöhnungsgerüchte sich zu einer **allgemeinen Hausse** enthusiasmiren ließ.

Der Kaiser soll, wie verlautet, gestern dem **Freiherrn v. Marschall** seine Absicht, sich mit dem Fürsten **Bismarck**

---

2 Gefährliche Waffen.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

33)

17. Kapitel.

Ganz gegen ihre Gewohnheit, in fast fieberhafter Unruhe, war Gräfin Hortense heute schon mehrere male hinauf nach dem durch eine Wendeltreppe zu erreichenden Turmzimmer geeilt, von wo aus man weit über die Ebene zu blicken vermochte.

Es war um die dritte Nachmittagsstunde, die Zeit, in der die Bewohner von Schloß Bruneck sich beim Diner zusammenfanden. Unten, im Refektorium, bemerkte man besondere Vorkehrungen; die Tafel zierte sich mit frischen Blumen aus dem Treibhause geschmückt und wies zwei Couverts mehr als sonst auf, was darauf hindeutete, daß Gäste zu erwarten waren. Allein der Pröpstin sonst so heitere Stirn schien heute wie durch düstere Wolken beschattet. Fest und herb geschlossen war der charaktervolle Mund, und weder Angela noch Helios, ihren „Kindern“ — wie sie die Beiden oft scherzend nannte — war, seit am vergangenen Abend die Postkasche eingetroffen, ein gütiges, launiges Wort zu teil geworden. Allein kurz vor dem Schlafengehen hatte die Nichte doch den Mut gefunden, die Tante um den Grund ihrer Verstimmung zu fragen, worauf diese in sanfter Zärtlichkeit den Arm um des jungen Mädchens Hals gelegt und ernst gesagt hatte:

„Da — lies einmal jenen Brief dort auf meinem Schreibtische — er kommt aus Oberstein. Deine Eltern kündigen mir darin ihren Besuch für heute an!“

Darauf hatte Helios des Stiefvaters Schreiben gelesen und es still, jedoch merklich erblaßt, aus der Hand gelegt. Jetzt bestürmte sie die Tante auch nicht mehr mit Fragen, wußte sie doch zur genüge, daß die finstere Falte zwischen der Pröbstin Brauen und der entschlossene, harte Zug sich nicht umsonst in diesem lieben Angesicht zeigten. Helios wußte nun, daß Gräfin Hortense das Wohl ihrer jungen Pflegebefohlenen, zu deren Schutze sie sich aufgeworfen, bis aufs Blut verteidigen wollte. — — —

Dort — am äußersten Ende der langen Chaussee war jetzt wirklich ein Wagen sichtbar! Die im Turmzimmer Harrende legte, um sich vor den grellen Sonnenstrahlen zu schützen, die Hand über die Augen und schaute düstern Blickes hinab ins Thal. Allein die Pröbstin v. Bruneck war keine Frau, die sich von aufwallenden Empfindungen, gleichviel, ob durch Freude oder Zorn hervorgerufen, übermannen ließ. Jahre der Sorge und Mühen, wie ein verantwortungsvoller Beruf sie mit sich führte, hatte sie Selbstbeherrschung gelehrt. Mochte das noch immer lebhaft und feurig durch die Adern kreisende Blut auch zornig auf- und niederwallen, das Herz im Busen noch so leidenschaftlich pochen — äußerlich blieb sie ruhig und gehörte nebenbei noch zu den Bevorzugten, in schwierigen Situationen das Wort wie selten jemand in der Gewalt zu haben.

„So, also mit honigsüßen, aalglatten Worten meint man die schwache Frau zu ködern! Vortrefflich ausgeklügelt, Herr Rittmeister von Achenberg! Gute Miene machen zum gewagten Spiel — sich den Anschein geben, als wärest Du über den Besuch und den von Tag zu Tag verlängerten Aufenthalt Deiner Stiefstochter bei mir entzückt. Das „teure Kind“ selbst zurückholen ins Vaterhaus — und tiefgefühlten Dank aussprechen für alle ihm erwiesene Güte! Ja! so ein diplomatisch schlauer Brief macht Dir wahrlich alle Ehre. Und die schwache, blinde Sofie wird in ihrer Gutmütigkeit nolens volens mitgeschleppt, um der ganzen lächerlichen Komödie einen harmlosen Anstrich zu verleihen. Brillant ausgedacht, Herr Schwager“, flüsterte sie in herbem Spott und aufquellender Bitterkeit vor sich hin, während ihre Augen die sich dem Schloßberge nähernde Equipage verfolgten.

„Wetten möchte ich, daß in Deinem Kopfe schon der ganze Schlachtplan fix und fertig zurechtgelegt ist. Mit dreistem Gesicht wirst Du mir die frechsten Lügen auftischen! Gut, hören wir doch vorerst alles geduldig an — aber hüte Dich, daß ich Deine eigenen Waffen nicht gegen Dich selbst gebrauche! Das Maß Deiner Schlechtigkeiten ist voll — es könnte sehr leicht zum Ueberfließen gebracht werden!“

Mit über die Brust gekreuzten Armen stand Gräfin Hortense am Fenster des Turmgemachs und ließ die Begebenheiten der vergangenen Woche noch einmal an ihrem geistigen Auge vorüberziehen.

O, wie hatte ihr Herz gebebt um das teure Kind, denn nicht als leichtes Unwohlsein, sondern als schweres Nervenfieber hatte der Nichte Erkrankung sich schon nach wenigen Tagen herausgestellt, mit bangen Stunden und langen Nachtwachen im gefolge. Doch endlich, dank Helios guter Natur und der unermüdlichen Fürsorge des alten, treu bewährten Hausarztes, schien die Gewalt des Fiebers gebrochen und das beglückende Wort: Hoffnung auf Genesung“ durfte jetzt gesprochen werden. Gewissenhaft und pflichttreu hatte sie fast täglich nach Oberstein Bericht erstattet, allein ans Lager der armen Kranken geeilt war nur der alte Großpapa, dem die Angst um seinen Liebling daheim keine Ruhe gelassen hatte. Sofie, so hieß es, sei jetzt noch zu leidend und Achenberg geschäftlich verhindert, was der Pröbstin ordentlich zur Beruhigung gereichte. Mit dem guten, langentbehrten Vater war wieder einmal so manch vertrauliches, bedeutungsvolles Wort gewechselt worden. Er hatte ihr erzählt, daß das Verschwinden John Middeltons einen eigentümlichen Eindruck auf ihn gemacht habe, der am Abend jenes für Helios so verhängnisvollen Tages spät am Nachmittage mit des Förtsters Wagen allein zurückgekehrt sei und, Unwohlsein vorschützend, sich sofort ins Bett gelegt habe Mehrere Tage wäre er auch gewiß in sich gekehrt und finster brütend einhergegangen und habe allabendlich der Flasche derartig zugesprochen, daß sein Zustand beinahe widerlich anzusehen gewesen war und Frau Sofie in Todesangst um den „teuren Kurt“ händeringend umhergelaufen sei.

Bei diesen Reflexionen glitt ein seltsames Zittern, wie durch Ekel und Abscheu verursacht, durch die Gestalt der Pröpstin, denn ihr Geist war plötzlich weit in die Vergangenheit zurückgeschweift. Sie sah sich selbst noch einmal als gefeierte Schönheit der Residenz, wo es ihr unter dem Schutze einer nahen Anverwandten ein paar Wintersaisons zu durchkosten vergönnt gewesen war. Damals hatte ihr fast die gesamte Männerwelt zu Füßen gelegen — aber ihres kalten und zurückhaltenden Wesens wegen hatte man sie „Gräfin Unnahbar“ getauft. Konnte wirklich keiner sich eines süßen Wortes, eines innigeren Blickes von ihr rühmen? O doch, Kurt von Achenberg, der schöne, elegante Kavallerie-Offizier mit den feurigen Augen und den bezwingenden Worten, der durch seine Verwandtschaft mit dem Gatten ihrer Schwester ihr näher stand als irgend ein anderer, ihm war es mühelos gelungen, das Herz der Vielumworbenen zu erobern.

Wie eine Wunderwelt nie gekannten Glückes that es sich nun vor ihren Augen auf! Sie sah und hörte fortan nur ihn, und nur an seiner Seite vermochte sie sich ihre Zukunft glücklich zu denken.

Indes die erste und die zweite Woche vergingen, ohne daß Achenberg es zum offenen Geständnis seiner Liebe kommen ließ. Zögerte er deshalb, weil sie ein vermögenloses Mädchen war und auch seine pekuniären Verhältnisse ihm vielleicht zur Pflicht machten, zum beseligenden Glück einer endlichen Verlobung auch das Rittmeister-Patent in die Wagschale zu werfen! Voll kindlichen Vertrauens und süßer, opferwilliger Liebe hatte sie bisher zu Kurt von Achenberg emporgeblickt. O, sie wollte ja gern geduldig harren bei dem tröstlichen Gedanken, doch endlich die Seine werden zu können.

Da kam die Nachricht von ihres Schwagers — Hans von Achenbergs — Tode! Die arme, unpraktische und trotz herber Erfahrungen völlig unselbständige Sofie war Witwe geworden! Man hatte Kurt zum Vormunde des einzigen Kindes ernannt, und dieser bewies sich als wahrer Freund und treuester Ratgeber, ja mit bewundernswertem Eifer sorgte er für die ungeachtet ihres Reichtums „arme“ verlassene Frau.

Sie selbst war längst auf das Gut ihrer Verwandten zurückgekehrt — und zu derselben Zeit drang die überraschende Kunde zu ihr, daß Achenberg seinen Abschied genommen habe. Das machte sie stutzig — insbesondere weil er sich schon seit Monaten in auffallender Weise von ihr fernhielt. Und endlich, nach Jahresfrist — o, sie entsann sich dieses Tages noch so klar und deutlich! — schrieb Sofie: sie stehe im Begriff, sich mit dem teuren, opferwilligen Vetter Kurt zu vermählen.

Wie durch einen Schlag betäubt, fühlte sie da ihre Knie wanken — doch keine Menschenseele, selbst der alte Vater nicht, sollte je erfahren, wie diese Nachricht ihr fast das Herz gebrochen. Nur schien es der Welt, als sei „Gräfin Unnahbar“ noch kälter und verschlossener geworden. Als sie nun einige Jahre später zur Stiftsoberin von Bruneck ernannt wurde, behauptete man einstimmig: „Ja, dafür — nur für einen solchen Platz hat Hortense gepaßt!“

Und war sie glücklich gewesen die lange, für sie so ruhig und friedvoll verflossene Zeit hindurch? Ein fast verklärendes Lächeln umspielte jetzt der Pröpstin Mund.

„Ja, glücklich, dem Himmel sei Dank! — glücklich und befriedigt in ihrem reichen Wirkungskreise und im Bewußtsein redlichster Pflichterfüllung! tausendmal glücklicher vielleicht, als jener Mann dort unten im Wagen, dessen Gemüt wohl Tag um Tag umdüstert und erschreckt wurde durch die finsteren Schatten, die ein böses Gewissen über seinen Lebensweg warf! Hatte das Schicksal sie jetzt nicht glänzend gerächt? Besaß sie nicht Waffen gegen Kurt von Achenberg, die so scharf waren wie der Gerechtigkeit schneidendes Schwert? Rache! Welch häßliches Wort! O nein, Hortense verlangte es nicht nach Rache. Mochte der heuchlerische, intriguante Mann sich allein mit den himmlischen Mächten abfinden — sein Handeln zu richten kam nicht ihr zu. Nur für zwei Menschen, die ihrem Herzen nahe standen, wollte sie heute den Kampf aufnehmen mit ihm — für Sieghard, den so unschuldig Leidenden, und Helios, ihr Schmerzenskind!

Die Pröpstin faltete die Hände und sandte ein stummes Gebet hinauf zu Gott — dann wurden ihre Züge wieder ruhig, und in der ihr eigenen Würde schritt sie die breite Schloßtreppe zum Empfange ihrer Gäste hinab.

* * *

„Willst Du mir in Deinem Zimmer zwei Worte allein gönnen, liebe Hortense?“ fragte Rittmeister v. Achenberg, als nach eingenommenem Diner alles in einem der an das Refektorium grenzenden Räume versammelt war. Die Gesichter der alten Damen schienen heute förmlich verjüngt, und hin und wieder vernahm man die halb geflüsterte Bemerkung: „Welch ein liebenswürdiger Mann, der versteht es, die Gesellschaft zu unterhalten, voller Geist und Witz!“ Auch Frau Sofie in tadellos eleganter Trauertoilette, mit der zu ihrem blonden Haar so vorteilhaft kleidenden Krepphaube über der Stirn, schien heute teilnehmender und gesprächiger, als sie sich bisher seit des Söhnchens Tode gezeigt hatte; man merkte es ihr an, daß die dem „teuren Kurt“ gezollte Anerkennung ihr lebhafte Freude bereitete.

Rittmeister v. Achenberg hatte die Pröpstin zur Tafel geleitet und dem reichhaltigen Menu wie den dem berühmten brunecker Weinkeller entnommenen edlen Weinsorten gebührende Ehre erwiesen. Jetzt hielt er die zierliche Mokkatasse zwischen seinen wohlgepflegten Fingern und hatte sich mit einem Ausdruck glücklichen Behagens und seelischer Befriedigung zu seiner Schwägerin herabgebeugt. Allein ein scharfer Beobachter mußte bald gewahren, daß Achenberg sich mit fast übermenschlicher Gewalt zu dieser scheinbaren Ruhe zwang. Zuweilen zeigten seine Züge eine ängstliche Starrheit, wodurch die Magerkeit und die Blässe derselben noch schärfer hervortraten und das unstete Flackern seiner Augen erinnerte an die blutgierigen Blicke der Hyäne.

Ebenso harmlos unbefangen blickte Gräfin Hortense zu ihm auf und sagte lachend:

„Ein paar Momente allein! Das klingt ja ganz feierlich. Natürlich, ich stehe gern zu Diensten. Bitte, Achenberg“, damit schritt sie voran, „Sie kennen ja den Weg.“

Wohl niemand hatte diesem kleinen Zwischenfall besondere Beachtung geschenkt, nur Helios, welche der Tante zunächst stand, sah deutlich, wie diese bei des Stiefvaters Frage leicht zusammengeschreckt war.

Die Dämmerung des frühen Oktoberabends war hereingebrochen, und in der Pröpstin Boudoir brannten bereits die Lampen. Da jene nun rasch ans Fenster trat

zu versöhnen, als er das Erscheinen des Grafen Herbert Bismarck auf dem Ordensfeste besprach, kundgegeben haben.

L **Berlin,** 23. Januar. Aus der „**ureigensten hochherzigen Initiative Sr. Majestät**“ ist nach der „N. A. Z.“ **die Entsendung des Flügeladjutanten** Grafen Moltke nach Friedrichsruh hervorgegangen. Die „Kreuzzeitung“ spricht von „Allerhöchsteigener“ Entschließung des Kaisers. Im Reichstage und im Abgeordnetenhause, wo das bedeutsame Ereignis nach Gebühr einen breiten Raum in den Unterhaltungen der Abgeordneten einnahm, wurde ebenfalls das Hauptgewicht darauf gelegt, daß die Begrüßung des Fürsten Bismarck durch den Kaiser einen Akt ganz persönlicher Willenskundgebung darstelle. Heute morgen fuhr der Kaiser beim Reichskanzler vor und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese Unterhaltung an der Entsendung des Grafen Moltke nach Friedrichsruh und an ihren möglichen Folgen nicht vorbeigegangen ist. Fürst Bismarck hat nach zuverlässigen Mitteilungen seinen baldigen Besuch beim Kaiser angekündigt, und nach einer Angabe wird der ehemalige Reichskanzler schon in der nächsten Woche hier zu erwarten sein. Nichts veranlaßt dazu, zu erwarten, daß die erneute Annäherung zwischen dem Schloß und Friedrichsruh den Ansichten und Wünschen des Reichskanzlers zuwiderlaufe. Im Gegenteil muß angenommen werden, daß es ihm erwünscht sein wird, einen der Zündstoffe beseitigt zu sehen, mit dessen Benutzung die Agitatoren aus verschiedenen politischen Lagern die Sicherheit unserer inneren Zustände so gut zu bedrohen verstehen. Wir wissen zuverlässig, daß über die günser Depesche offene Genugthuung in der Wilhelmstraße geherrscht hat, und wenn damals auch festzustellen war, daß der Schritt gleichfalls aus der eigensten Initiative des Kaisers geschah, so waren die Umstände durchaus darnach angethan, die Billigung jener Entschließung durch den leitenden Staatsmann begreiflich, vielmehr selbstverständlich zu machen. Es wird auch heute nicht anders sein; mindestens braucht es nicht anders zu sein. Aber die Verworrenheit der gegenwärtigen Lage läßt es verstehen, wenn eine Verbindung unterwühlender Tendenzen, persönlicher Gehässigkeiten, ehrgeiziger Hoffnungen und sich bedroht fühlender materieller Interessen darauf ausgeht, aus einem Akte von sozusagen privater Hochherzigkeit politisches Kapital zu schlagen. Würden diese Momente, die schwer ins Gewicht fallen, von der Betrachtung auszuscheiden sein, so bestände kein Zweifel, daß eine persönliche Wiederannäherung des Kaisers und des Fürsten Bismarck zur Beruhigung unseres aufgeregten politischen Lebens dienen könnte. Nur sind die erwähnten Gesichtspunkte eben nicht auszuscheiden, und so könnte es leicht dahin kommen, daß die Schwierigkeiten noch wachsen, unter denen die leitende Politik sich zu behaupten und ihre heilsamen wirtschaftspolitischen Absichten durchzusetzen versucht. Eine Klärung der Lage jedenfalls bedeutet die Aussöhnung nicht. Die Sachlage wäre anders, wenn diejenigen Fragen unserer wirtschaftspolitischen Fortentwicklung bereits entschieden wären, um die sich jetzt so heftige Kämpfe abspielen. Beim Mangel jedoch der letzten Entscheidung wird es kaum daran fehlen, daß die konservative Opposition die jüngste Wendung als dankenswertes Kampfmittel ausnutzt und dem Grafen Caprivi das Leben noch schwerer zu machen bestrebt ist. Daran braucht auch der Umstand nichts zu ändern, daß der Kaiser erst kürzlich einem konservativen Abgeordneten gegenüber erklärt hat, die Handelsvertragspolitik des Reichskanzlers sei auch die seinige. Es ist ja selbstverständlich, muß selbstverständlich sein, daß zwischen dem Kaiser und dem Grafen Caprivi der vollste Einklang besteht; wäre es anders, so wäre eben Graf Caprivi nicht mehr Reichskanzler, weil er es nur sein kann und will, solange er das Vertrauen des Kaisers besitzt. Aber so klar diese Dinge jedem ungetrübten Blick erscheinen müssen, so hat es die agrarische Fronde gleichwohl verstanden, auch auf diesem wie auf so manchem anderen Gebiete ein Halbdunkel der Unsicherheit zu verbreiten, in welchem Verhältnisse und Personen nur in schwankenden Umrissen erscheinen, sodaß es möglich wird, allerlei Gespenster zu zitiren. Den Bestrebungen der Fronde wird es immerhin einigen Vorschub leisten, daß Fürst Bismarck sich entschlossen hat, nach Berlin zu kommen. Es könnte vollauf genügen, für diesen Entschluß ganz persönliche Empfindungen der Herzlichkeit, der Treue und des tiefgewurzelten monarchischen Sinnes geltend zu machen. Aber wenn ein Fürst Bismarck die Fahrt zum Kaiserschloß antritt, so können die Folgen nicht auf das Gebiet privater Gefühle beschränkt bleiben; wenigstens werden diejenigen, die ein Interesse daran haben, hier auch mehr als eine Gelegenheit erfahren, das Ereignis in ihrem Sinne zu deuten. In dieser Hinsicht ist es denn doch bemerkenswert, daß Graf Herbert Bismarck dem Ordensfest beigewohnt hat. Es ist gewiß richtig, daß er als zufällig ortsanwesender Staatsminister a. D. zum Empfang einer Einladung berechtigt war. Aber er hat die Gelegenheit, sich einladen zu lassen, bisher nicht benutzt. Er ist in diesem Jahre zum ersten male seit dem Rücktritt vom Amte während der offiziellen Festwoche in Berlin gewesen. Allerdings hat er bis dahin dem Reichstage nicht angehört, so daß für ihn die Veranlassung entfiel, hier Wohnung zu nehmen. Aber wer das Kommen und Gehen hochgestellter Persönlichkeiten genauer verfolgt, der weiß, daß selten ein Monat vergeht, ohne daß Graf Herbert Bismarck die Einsamkeit von Schönhausen mit einem Aufenthalt in Berlin vertauscht, und niemand etwas darin gefunden, wenn er es auch früher im Januar so gehalten hätte. Wir wissen uns sehr gut unterrichtet, wenn wir sagen, daß Graf Herbert Bismarck manche Angriffe der Bismarckisch-offiziösen Blätter nicht gebilligt hat. Unsere Mitteilung widerspricht zwar einer allgemein gehegten Auffassung, aber Zuverlässigkeit thut das keinen Abbruch.

W **Berlin,** 23. Jan. **Die mancherlei wunderlichen Kommentare,** mit denen **der Schritt des Kaisers** in Reichstagsgesprächen versehen wurde, sollen wenigstens zum teil erwähnt werden. So wollte ein „Eingeweihter“ wissen, der Kaiser wünsche durch den Fürsten Bismarck die Frage des — Kaiser Wilhelmdenkmals zu lösen. Für eine sowohl dem Kaiser wie dem Reichstage angenehme Form des Denkmals solle Stimmung gemacht werden, indem gleichzeitig die Errichtung des Bismarck-Denkmals in die Wege geleitet werden könnte. Ein anderer, natürlich ebenso Eingeweihter, versteht die Sache dahin, daß Fürst Bismarck ein Wort für den russischen Handelsvertrag einlegen soll. Sehr geistreich. Schon wollen einige konservative Heißsporne dem Grafen Herbert Bismarck ins Gewissen reden, daß er doch nur ja seinen Einfluß beim Vater gegen solche Folgen der Versöhnung anwende.

Hamburg, 23. Januar. **Die Entsendung des Flügeladjutanten des Kaisers** v. Moltke zu dem Fürsten Bismarck kam den hiesigen, mit den friedrichsruher Ereignissen vertrauten Personen völlig überraschend. Dieselben sind geneigt, dem kaiserlichen Entgegenkommen eine tiefere Bedeutung beizulegen. Auch Graf **Waldersee** ist heute nach Friedrichsruh zum Besuch abgereist.

* **Darmstadt,** 23. Januar. **Prinzessin Viktoria von Koburg,** die Braut des Großherzogs, ist mit ihren Eltern hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Großherzog empfangen. Bei der Fahrt in offenem Wagen durch die festlich geschmückte Stadt brachte das zahlreiche Publikum der Prinzessin-Braut lebhafte Ovationen dar.

Ausland.

* **Wien,** 23. Januar. Wie die „Pol. Korresp.“ aus **Belgrad** meldet, betraute der König infolge Scheiterns der fortschrittlich-liberalen Koalition, da die Bildung eines reinen Parteikabinetts, welcher Richtung auch immer gegenwärtig undurchführbar erscheine, den Gesandten Simitsch und den Staatsrat Nikolajewitsch mit der Bildung eines neutralen Kabinetts, welches nach keiner parteipolitischen Richtung hin stärker zu engagiren wäre. Mit der Ausführung des Auftrages, dessen Gelingen als möglich gilt, wurde bereits begonnen. Simitsch soll das Präsidium und das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

* **Prag,** 23. Jan. **Omladinaprozeß.** Heute fand das Verhör der Hauptangeklagten: Redakteur Skuba, Journalist Sokol und Advokatur-Konzipist Dr. Raschin statt. Ersterer will gar keine Omladina kennen; Sokol gesteht zu, sie zu kennen, behauptet aber, sie bestände bereits seit 1869 und sei daher keine neue Gründung. Raschin will keine Omladina, sondern eine Fortschrittspartei gelten lassen, welche ins Leben gerufen zu haben er stolz sei. Er stehe auf dem radikalen Flügel der Jungtschechen und werde es sich zum Verdienste anrechnen, wenn er verurteilt werden sollte.

* **Paris,** 23. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist auf die Treppe der Hauptthür des „Magazin du Printemps“ eine **Bombe** gelegt worden. Die Zündschnur derselben war schon erloschen, als der diensthuende Feuerwehrmann die Bombe entdeckte. Im städtischen Laboratorium wurde heute vormittag festgestellt, daß die Bombe eine starke explosive Substanz enthält.

* **Paris,** 23. Januar. Die vor dem „**Magazin du Printemps**“ gefundene **Bombe** enthielt nach Mitteilungen der Blätter außer Knallpulver noch Nägel und Eisenstücke; sie ähnelte der von Vaillant geschleuderten Bombe.

* **Paris,** 23. Januar. Der „Temps“ meldet aus Madrid, es verlaute, **Martinez Campos** sei beauftragt, von dem Sultan von Marokko als Garantie für die Zahlung der Entschädigung die Intervention Spaniens bei der Erhebung der Zölle in dem Territorium zwischen Ceuta und dem Muluyafluße zu fordern. Die Intervention würde eine zeitweilige Okkupation des Territoriums bedingen. Da der Sultan eine lange Frist für die Zahlung der Entschädigung verlangen werde, beabsichtige die Regierung die Kosten für die Expedition nach Melilla durch außerordentliche Steuern und durch Kreditoperationen zu decken.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 24. Jan. **Der westfälische Provinzial-Landtag** ist auf den 11. Februar einberufen.

§ **Im Jahre 1893 kamen auf sämtlichen im Stadtbezirke Dortmund belegenen industriellen Anlagen im ganzen 1269 Betriebsunfälle** vor. Davon **wurden** 221, weil die Betroffenen voraussichtlich länger **als dreizehn Wochen arbeitsunfähig sein werden,** polizeilich näher untersucht. In 11 Fällen hatte der Unfall den Tod des Betroffenen zur Folge.

** **Es ist nichts zu dumm, es findet doch sein Publikum.** In dem Verbandsorgane der Bergleute, der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, befindet sich ein Artikel unter der Ueberschrift: **Ein Schießverbot mit Oberältesten.** Es wird in dem Artikel das angebliche Verbot des Schießens in der Kohle besprochen und behauptet, **Herr Direktor Hilbck,** welcher sich in der Versammlung des Vorstandes des Vereins für bergbaulichen Interesse nicht gerade gegen ein allgemeines Verbot des Schießens in der Kohle auf Schlagwettergruben aussprach, habe vorgeschlagen, man möge da, wo das Schießen nur durch Schießmeister bewerkstelligt werden sollte, die Oberältesten des Knappschaftsvereins mit dem Posten eines Schießmeisters betrauen. Selbstverständlich hat Herr Hilbck nicht von Oberältesten gesprochen, auch nicht sprechen können, denn diese sind Beamte der Knappschaft, haben also mit dem Betriebe auf den Gruben gar nichts zu thun. Herr Hilbck hat nur von **Ortsältesten** gesprochen und vorgeschlagen, diese Ortsältesten möchten seitens des Oberbergamts als Schießmeister akzeptirt werden. Auf grund der Verwechselung von Oberältesten und Ortsältesten nimmt nun die „Bergarbeiterztg.“ Veranlassung, gegen die Oberältesten loszuziehen und sich über dieselben lustig zu machen. Dieser Zweck ist verfehlt, denn nicht über die Oberältesten, sondern über den Hereinfall der „Bergarbeiter-Zeitung“, des „Fachorgans“, werden die Bergleute lachen. Wir lassen hier den Schluß des Artikels aus jener Zeitung folgen:

„Wir wollen es nun unterlassen, auf die einzelnen Auslassungen des Direktors Hilbck näher einzugehen und haben nur den Wunsch, zu erfahren, welche Gesichter die Versammlung geschnitten hat, als Hilbck die „Herren Oberältesten“ zu Schießmeistern vorschlug! — Wir konnten uns beim Lesen dieser Stelle eines Lächelns nicht erwehren und vermuten, daß die Versammlung laut gelacht hat. Denn welchen Sinn dieser Vorschlag haben soll, ist absolut nicht zu entdecken. Nur über das eine gibt er unzweideutige Auskunft — dieses eine (Nichtgesagte) halten wir für das Beste in dem ganzen Hilbckschen Referat — daß er die Oberältesten für überflüssig hält, (vielleicht auch für schamlose Schmarotzer!), sonst wäre er nicht so eilig gewesen, sie zu Schießmeistern zu machen! Ein sonstwie ersichtlicher Grund ist auch zu dieser Empfehlung nicht vorhanden; es bleibt nur als Veranlassung zur Empfehlung der Oberältesten zu Schießmeistern der Grund, daß man sie gerne wieder los wäre. Es dämmert vielleicht auch bei den Bergwerksbesitzern, daß die eingebildeten Leistungen der „Herren Oberältesten“ denn doch gar zu teuer erkauft würden, resp. daß ein Bedürfnis für Oberältesten nicht vorhanden ist und der Anteil der Bergwerksbesitzer an der Bezahlung derselben ebensogut zum Fenster hinausgeworfen ist, als das Geld der Bergleute. — Ein drastischeres Urteil über eine Sache, als hier die Empfehlung der Oberältesten zu Schießmeistern eine ist, konnte schwerlich gegeben werden. Es wirkt derartig komisch, daß man sich sagen muß, eine Verordnung, „für“ deren Einführung der Referent mit solchen Mitteln sucht „Stimmung“ zu machen, die ist deshalb schon unmöglich“.

* **Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe** hielt vor einigen Tagen eine Ausschußsitzung in Dortmund. Der Vorsitzende Herr Kamp eröffnet um 12 Uhr die Sitzung unter Mitteilung der seit der letzten Sitzung vom 9. d. M. mit der königlichen Kanal-Kommission in Münster gepflogenen Verhandlungen, wodurch die nochmalige Verhandlung im Ausschuß geboten werde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf einen Artikel in der heutigen „Könischen Zeitung“ hingewiesen, welcher u. a. dem Verein für Schiffbarmachung der Lippe den Vorwurf der Bekämpfung des Dortmund-Rhein-Kanals (Projekt IV) macht. Der Ausschuß legt hiergegen durch folgenden Beschluß Verwahrung ein: „Gegenüber den wiederholten Behauptungen von anderer Seite, daß wir den Dortmund-Rhein-Kanal (Projekt IV) bekämpft hätten, erklären wir aufs neue, daß wir im Gegenteil, nachdem die Entscheidung der Regierung gefallen, uns für die Ausführung dieses Projektes ausgesprochen haben, aber unsere Rechte als Westfalen und Lippe-Interessenten wahren“. Sodann wird in die Verhandlung wegen etwaiger Abänderung der Resolution vom 9. d. M. eingetreten, welche nach dem Vorschlage des Vorstandes im wesentlichen darin bestehen soll, die Bestimmung ad b fortzulassen, wonach für die Schiffbarmachung der ganzen Lippe von Wesel bis Lippstadt ein mehr oder weniger bestimmter Zeitpunkt angegeben ist. Schriftliche Erklärungen haben abgegeben: gegen die Abänderung: Herr Rentmeister Keimer, Hovestadt; für die Abänderung: 1. die gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, 2. Herr Bürgermeister Matthaei, Hamm, 3. Herr Kommerzienrat Kisker, Lippstadt, 4. die Handelskammer zu Münster, 5. Herr Landeshauptmann Overweg, Münster, welch letzterer in warmen Worten seiner Sympathie für die Bestrebungen unseres Vereins Ausdruck verleiht und dabei dringend rät, die Vorschläge der königlichen Kanal-Kommission anzunehmen, weil dadurch alles zurzeit mögliche erreicht werde. Herr Direktor Friedrich teilt schriftlich mit, daß er sich der Abstimmung des Herrn Schultz anschließe. An der nun folgenden Debatte nahmen teil die Herren v. Othegrafen, Dr. Fluthgraf, v. d. Trappen, Verlohr, Bagel, welche gegen die Abänderung sprechen, und die Herren Kamp, Schmieding, Schönfeldt, Wiethaus, Haumann, Schultz, Sterneborg und Roeder, welche für die Abänderung der Resolution vom 9. d. M. sprechen. Im wesentlichen war der Standpunkt der Gegner der Abänderung der, daß ihnen die Resolution vom 9. d. M. in betreff der Festlegung des Zeitpunkts für die Schiffbarmachung der ganzen Lippe von Wesel bis Lippstadt noch nicht bestimmt genug ausgedrückt sei, sondern das Ergebnis eines Kompromisses gewesen sei, daß für sie daher die neue Fassung, worin ein Zeitpunkt in keiner Weise bestimmt werde, nicht annehmbar sei, weil sie darin keine Garantie für die wirkliche Schiffbarmachung erblicken können und von einem Festhalten an dem bisherigen Verlangen sich einen größeren Erfolg versprechen. Die Befürworter der Abänderung, welchen die bestimmte Zeitangabe für die Schiffbarmachung der Lippe ja jedenfalls auch angenehmer sein würde, wollen sich, nachdem die königliche Kanal-Kommission die Unannehmbarkeit einer solchen Bestimmung dargethan hatte, welche das ganze Projekt zum Scheitern bringen würde, mit dem Erreichbaren begnügen und nicht durch starres Festhalten an einem unerreichbaren Verlangen das Scheitern des Kanalstücks Hamm-Datteln herbeiführen. Als wesentliche Stärkung der Stellung der Lippe-Interessenten wird es auch angesehen, daß in dem Gesetz das Stück Hamm-Datteln nur als erstes Glied des Kanals Wesel-Lippstadt festgelegt wird, wodurch die künftige Ausführung des ganzen Kanals moralisch zugesagt sei. Herr Oberbürgermeister Schmieding wünscht in das Begleitschreiben zur Resolution das prinzipielle Festhalten an dem bisherigen Standtpunkt zu betonen. Herr Schultz-Lünen wünscht in das Begleitschreiben aufzunehmen, daß der Kanal möglichst nahe an Lünen heran gelegt werde. Bei der Abstimmung wird die Abänderung der Resolution vom 9. d. M. beschlossen und die neue Resolution in folgender Fassung einstimmig angenommen: „Der Ausschuß des Vereins für Schiffbarmachung der Lippe beschließt infolge der von der königlichen Kanal-Kommission gegebenen Aufklärungen und in der festen Erwartung, daß die königliche Staatsregierung den Interessen der Lippe-Anwohner durch Ausführung der geplanten besseren Schiffahrts-Verbindung von Wesel bis Lippstadt gerecht werden wird, unter Abänderung seines Beschlusses vom 9. d. M.: Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe kann nur dann von seinem Proteste gegen die Wasserentnahme aus der Lippe zu gunsten des Dortmund-Rhein-Kanals (Projekt IV) Abstand nehmen, wenn 1. dafür Garatie geboten werden kann, daß durch die Wasserentnahme aus der Lippe weder die Wiederherstellung der Schiffbarkeit dieses unentbehrlichen Kanalgliedes für den Durchgangsverkehr von dem Rhein bis Lippstadt und nach dem Osten der Monarchie, noch die Benutzung derselben zur landwirtschaftlichen Melioration irgendwie gefährdet wird; 2. in dem Gesetz betr. den Ausbau des Kanals IV der gleichzeitige Bau eines Kanals Hamm-Datteln, welcher Kanal bestimmt ist a) zur Speisung des Dortmund-Ems-Kanals nebst der Verbindung nach dem Rhein, b) als erstes Glied einer besseren Schiffahrtsverbindung (für Schiffe von mindestens 600 Tonnen ausreichend) zwischen Wesel und Lippstadt zu dienen, festgestellt wird. Unter diesen Bedingungen empfiehlt der Ausschuß des Vereins für Schiffbarmachung der Lippe seinen Mitgliedern, dahin wirken zu wollen, daß die beteiligten Provinzen, Kreise und Gemeinden eine Zinsgarantie von 3½ % für einen entsprechenden Teil der Kosten des Kanalstücks Hamm-Datteln übernehmen behufs Verteilung auf die Interessenten, wie dies von der Versammlung am 29. Dezember 1893 für den Kanal IV vorgeschlagen ist. In dem Begleitschreiben sollen die Wünsche der Herren Schmieding und Schultz berücksichtigt werden. An die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen soll eine Eingabe des Vereins gesandt werden, um die Einbringung des vereinbarten Gesetzentwurfes und die Ausführung des Kanalstücks Hamm-Datteln zu befürworten. Auch wird Herr Kamp ermächtigt, wenn sich die Entsendung einer Abordnung als zweckmäßig erweisen sollte, einige Herren des Vereins zur Teilnahme an dieser Abordnung einzuladen. Die Jahresrechnung, abschließend mit einem Kassenbestand von 12516,20 Mark, ist seitens der Herren Bankier Hermann Gerson und Ziegeleibesitzer Köchling in Hamm geprüft und richtig befunden worden. Seitens des Ausschusses wird vorbehaltlich der endgültigen Entlastung durch die General-Versammlung dem Vorstande Decharge erteilt.

M **Personal-Notiz.** Der Regierungs-Referendar Herr von Dorndorf aus Arnsberg ist dem königlichen Landratsamte des Landkreises hier auf die Dauer von 6 Monaten zur informatorischen Beschäftigung überwiesen.

† **Festgenommen** wurde der Arbeiter Thomas Gintrowki, welcher auf einem hiesigen Werke arbeitete. Gintrowski hatte seine im Kreise Kosten wohnende Familie in hülfloser Lage verlassen und hierselbst mit einem Dienstmädchen, einer durchaus ehrbaren Person, ein Liebesverhältnis angeknüpft und baldige Heirat derselben vorgegaukelt. Dem Mädchen gegenüber hatte er sich als ledig ausgegeben und ihr vom Reichtum seines in Posen wohnenden Vaters die schwindelhaftesten Angaben gemacht. Das Mädchen hatte den Beteuerungen des Treulosen vollen Glauben geschenkt und ihm ihre ganzen Ersparnisse anvertraut, welche der Schwindler in Gesellschaft von Freunden durchbrachte. Eine Requisition der Heimatsbehörde des gewissenlosen Menschen, in welcher zur Erstattung der von der dortigen Armenverwaltung seiner Familie gewordenen Armenunterstützung angehalten wurde, brachte den Betrug ans Tageslicht.

W **Aus dem Bundesamt für das Heimatswesen.** (Nachdruck verboten.) Der in Warburg ortsangehörige Arbeiter Scholle war in Dortmund erkrankt und eine zeitlang neben den Leistungen, welche er von der Krankenkasse, deren Mitglied er war, bezog, auch im Wege der Armenpflege unterstützt worden. Der Ortsarmenverband Dortmund forderte sodann von dem Ortsarmenverband Warburg die Erstattung der gezahlten Unterstützungen. Dieser lehnte den Antrag jedoch ab, da Sch. sowohl als seine Ehefrau von der Krankenkasse erhalten hätten, was sie brauchten, und es eines Eingreifens der Armenpflege nicht weiter bedurft habe, da wenigstens das unbedingt nötige von der Krankenkasse gewährt worden sei. Der Armenverband Dortmund stellte hierauf Klage an. Der Bezirksausschuß zu Minden erachtete für festgestellt, daß trotz der Unterstützungen der Krankenkasse Hülfsbedürftigkeit vorgelegen habe, und daher die Fürsorge im Wege der Armenpflege geboten gewesen sei. Der Bezirksausschuß sprach jedoch dem Kläger nur einen Teil seiner Forderung zu und wies ihn mit dem Reste ab. Diese Entscheidung wurde damit begründet, daß der Armentarif als das Maß dessen anzusehen, was zur Verpflegung in Krankheitsfällen angemessen zu gewähren sei, und daß daher die gegebenen Unterstützungen nur insoweit als erstattungsfähig anerkannt werden könnten, als sie, zusammen mit den Leistungen der Krankenkasse, den tarifmäßigen Satz nicht überschritten. Der Kläger legte Berufung ein, indem er geltend machte, daß der Tarif nur für die Anstaltspflege gelte, wie solche hier aber garnicht stattgefunden habe. Das Bundesamt für das Heimatswesen erkannte am 20. Januar cr. auf Bestätigung der Vorentscheidung. Der Gerichtshof führte aus, daß die prinzipielle Frage auf sich beruhen könne, da jedenfalls im konkreten Falle der dem Kläger zugesprochene Betrag für ausreichend erachtet werden müsse.

g **Dorstfeld,** 23. Jan. Zur **Feier des Geburtstages des Kaisers** findet am Samstag, den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Zieglerschen Lokale ein Festessen statt, an welchem auch Damen teilnehmen können. Der Preis des Gedeckes beträgt 2,50 *M.* Die Einladung zu dem Festessen ist von der hiesigen Gemeinde-Vertretung erlassen und hofft man, daß die Beteiligung eine recht rege sein wird.

∴ **Dorstfeld,** 23. Januar. **In der letzten Sitzung des katholischen Schulvorstandes wurde die für den Rektor erlassene Dienstinstruktion von dem Herrn Kreisschulinspektor vorgelegt und genehmigt. Ueber die Gründung einer neuen Lehrerstelle soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Die Feier des Geburtstages des Kaisers soll wie in den früheren Jahren, in den einzelnen Schulklassen stattfinden. Ueber die definitive Festsetzung der Mietsentschädigung für den Rektor, soll in einer späteren Sitzung Beschluß gefaßt werden.**

h **Kirchlinde,** 22. Jan. Am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, hielt der **evangelische Arbeiterverein** im Lokale des Wirts Herrn Berow seine diesjährige erste monatliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Auch viele Frauen hatten sich eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Gilesnick, des verstorbenen Mitglieds Ludwig Steweling, des früheren 2. Vorsitzenden, in warmen Worten, indem er besonders hervorhob, daß derselbe Mitgründer des Vereins gewesen sei, und stets reges Interesse für denselben gehabt hätte. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Dann hielt Herr Lehrer Spies aus Kirchlinde einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag über das Familienleben unseres Kaisers, und wurde nach Schluß desselben das „Heil dir im Siegerkranz“ stehend gesungen. Die Versammlung dankte dem Redner durch Erheben von den Sitzen. Da viele Frauen sich eingefunden hatten, so wurde auch von Vorstandsmitgliedern die Frage angeregt, ob es nicht am Platze sei, wenn auch hier ein evangelischer Frauenverein ins Leben gerufen würde, namentlich wies ein Mitglied darauf hin, daß in Langendreer und in anderen Orten solche Vereine existirten, die viel gutes für die armen und verwitweten Kinder leisteten, und auch in sozialer Beziehung für dieselben sorgten. Man möge deshalb den Versuch machen. Die Mehrzahl der anwesenden Frauen zeigte sich diesem Gedanken nicht abgeneigt, und wurde dann auch beschlossen, schon in nächster Zeit, nachdem der Vorstand genügend Material in dieser Sache gesammelt hätte, zur Gründung zu schreiten. Der Verein wurde am Schlusse des Jahres 1893 erst gegründet, und hat schon 60 Mitglieder, auch eine eigene Bibliothek und 80 *M.* Kassenbestand. Er hatte mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, und hat man stets von gegnerischer Seite keine lange Lebensdauer prophezeit; was aber Ausdauer und festes Zusammenhalten vermögen, das haben die evangelischen Mitbürger von Kirchlinde bewiesen, und zwar umsomehr, wenn man in Erwähnung zieht, daß in genannter Gemeinde aber ⅔ katholisch und nur ⅓ evangelisch sind. Bemerkt mag noch werden, daß der Verein auch am Sonntag, den 28. d. M. (Kaisersgeburtstag) sich am Kirchgang beteiligt, und können auch Nichtmitglieder, wenn dieselben sich vorher im Vereinslokal aufnehmen lassen, an demselben teilnehmen.

[] **Lütgendortmund,** 23. Januar. Bei dem hiesigen **Standesamte sind im vergangenen Jahre** 195 Ehen geschlossen worden, 817 Geburten und 407 Todesfälle zur Anzeige gekommen. **Es starben** 123 Kinder unter einem Jahre, von 1—2 **Jahren** 44, von 2—3 Jahren 21, von 3—5 Jahren 32, von 5—10 Jahren 14, von 10—15 Jahren 10, von 15—20 Jahren 11 Personen. Von den verschiedenen **Krankheiten starben** 12 an Typhus, 48 an Diphteritis, 2 durch gewaltige Veranlassung und 19 Personen durch Verunglückung. Die Zahl der Geburten übersteigt die der Todesfälle um das Doppelte. Der hiesige Amtsbezirk zählte am Schlusse des Jahres 1893 16 045 Seelen.

x **Castrop,** 23. Januar. **Nachweisung der Hauptresultate der Amts- und Gemeindekassen des hiesigen Amtes für 1892/93.** Amtskasse Castrop: wirkliche Einnahme 48 638 *M* 69 ₰, Ausgabe 48 544 *M*; Gemeinde Behringhausen: Einnahme 2820 *M* 94 ₰, Ausgabe 2065 *M* 14 ₰; Gemeinde Börnig: Einnahme 9741 *M* 18 ₰, Ausgabe 8141 *M* 49 ₰; Gemeinde Bövinghausen: Einnahme 8049 *M* 19 ₰, Ausgabe 5431 *M* 18 ₰; Gemeinde Castrop: Einnahme 143 283 *M* 41 *M*, Ausgabe 138 144 *M* 16 ₰; Gemeinde Frohlinde: Einnahme 12 451 *M* 69 ₰, Ausgabe 10 338 *M* 45 ₰; Gemeinde Giesenberg-Sodingen: Einnahme 48 192 *M* 3 ₰, Ausgabe 48 105 *M* 50 ₰; Gemeinde Habinghorst: Einnahme 21 871 *M* 17 ₰, Ausgabe 6310 *M* 17 ₰; Gemeinde Holthausen: Einnahme 12 594 *M* 29 ₰, Ausgabe 11 292 *M* 76 ₰; Gemeinde Merklinde: Einnahme 7257 *M* 72 ₰, Ausgabe 6813 *M* 2 ₰; Gemeinde Obercastrop: Einnahme 46 625 *M* 84 ₰, Ausgabe 21 974 *M* 98 ₰; Gemeinde Rauxel: Einnahme 56 744 *M* 95 ₰, Ausgabe 45 344 *M* 7 ₰; Chausseebaukasse: Einnahme 5873 *M* 43 ₰, Ausgabe 5819 *M* 95 ₰.

w **Castrop,** 23. Januar. **In der Sitzung des Schulvorstandes der hiesigen evangelischen Gemeinde** wurde anstelle des verstorbenen Schulvorstandsmitgliedes Herrn Möllenhoff der Landwirt Herr Lueg in Börstinghausen gewählt. Die Lehrpersonen der Gemeinde hatten entsprechend dem Erlaß des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 8. Februar v. J. einen Antrag um Wahl eines Lehrers als Mitglied des Schulvorstandes eingebracht. Sodann wurde einem Lehrer das Höchstgehalt bewilligt, einem andern für das laufende Jahr eine Gehaltszulage und zwei auswärtigen Lehrern eine Entschädigung für Mehrunterricht. Die sogleich folgende Sitzung der Schul-Repräsentanten genehmigte die letzteren Beschlüsse.

§ **Barop,** 21. Januar. Die auf heute nachmittag 4 Uhr einberufene erste Generalversammlung des hiesigen **evangelischen Männer-Vereins** war recht zahlreich besucht. Dieselbe wurde eröffnet mit dem Gesang: „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf der erste Vorsitzende eine kurze Ansprache hielt und darauf hinwies, daß der liebe Gott auch im verflossenen Jahre den Verein sichtbar gesegnet habe, und der Verein dadurch in der Lage war, manche Thräne zu trocknen. Dies solle uns immer mehr treiben, das Sprüchlein wahr an uns zu machen: Habt die Brüder lieb! Aus dem Jahresbericht entnehmen wir noch, daß im verflossenen Jahre 18 Sterbefälle im Verein vorkamen, darunter 4 Erwachsene und 14 Kinder, wofür ein Sterbegeld von 320 *M* gezahlt wurde. Die Einnahme für 1893 betrug 539,30 *M*, die Ausgabe 500,05 *M*, mithin Ueberschuß 39,25 *M*, hierzu Bestand aus 1892 im Betrage von 87,31 *M*, davon sind 50 *M* in die Sparkasse gelegt, so daß der Kassenbestand augenblicklich 76,56 *M* beträgt. In der Sparkasse befinden sich 1047,19 *M*. Ausgeschieden, beziehentlich verzogen sind 9 Mitglieder, neuaufgenommen 3. Der Verein ist mit 149 ordentlichen und 13 Ehrenmitglieder in das neue Jahr eingetreten. Nach dem Rechenschaftsbericht und der Wahl der Rechnungsprüfer hielt Herr Pastor Niemeyer aus Eichlinghofen einen Vortrag. In äußerst ruhiger und verständlicher Weise sprach Redner über die Arbeiter-Vereine Deutschlands, über den evangelisch-sozialen Kursus zu Dortmund, über Paul Lechlersche Wohlfahrtseinrichtungen, besonders über die Wohnungsfrage und zuletzt über unseren Hauptverband rheinisch-westfälischer Arbeiter-Vereine und Kreisverbände und deren Einrichtungen und Wirken. Herzlicher Dank wurde dem Redner ausgesprochen. Nachdem die Ergänzungswahl des Vorstandes gethätigt, der Vereinsbote gewählt, der Bibliothekar ernannt, das Vereinslokal für das laufende Jahr bestimmt war, wurde beschlossen, die Ehrenmitglieder um einen jährlichen Mindestbeitrag von 3 *M* zu bitten und die Sterbegelder dahin zu erhöhen, das fortan für verstorbene Kinder bis zum 3. Lebensjahre 15 *M*, bis zum 16. Lebensjahre 20 *M* und für die erwachsenen Mitglieder, sowohl Männer, als auch Frauen 50 *M* gezahlt werden soll, sobald die Behörde zu der nötig gewordenen Abänderung des Statuts ihre Genehmigung erteilt hat. In der nächsten Generalversammlung soll noch einmal der Versuch, eine Kommission zu bilden, die die Arbeiten übernimmt, gemacht werden; in der heutigen Versammlung wollte dieses nicht gelingen, weil die Antragsteller es ablehnten, die Abänderung und Genehmigung des Statuts herbeizuführen.

r **Annen,** 22. Januar. Auf der Zeche „ver. Wiendahlsbank“ wurde der Bergmann Büsing von hier durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen so unglücklich getroffen, daß er eine **schwere Verletzung** des rechten Armes, des linken Beines und eine Quetschung der Brust erlitt.

m **Langendreer,** 22. Januar. Zum besten der **Kleinkinderschule** zu Langendreerdorf fand gestern im Saale des Herrn W. Leiendecker ein **Konzert** statt. Das Programm war sehr reichhaltig und wechselten Chor- und Sologesänge, Duette ꝛc. in schönster Weise ab. Der Reinertrag beläuft sich auf etwa 150 *M*. Auch für die neugegründete Kleinkinderschule zu Langendreer-Bahnhof soll daselbst in nächster Zeit ein Konzert stattfinden. — **Die freiwillige Feuerwehr** feierte am Samstag, den 20. d. Mts., im Vereinslokal beim Wirt Aug. Kneist ihr diesjähriges Winterfest. Die Teilnahme an der Feier war eine sehr große. Mitglieder des dramatischen Vereins „Deutsche Bühne“ hatten in liebenswürdiger Weise ihre Kräfte dem Verein zur Verfügung gestellt. — Zur Feier des **Geburtstages des Kaisers** findet am Samstag-Abend großer Zapfenstreich statt. Die einzelnen Kompagnien treten in ihren Stammlokalen an und vereinigen sich am Steigerturm. Von dort bewegt sich der Zug durch die Hauptstraß

Zug durch die Hauptstraßen zum Denkmal, woselbst eine Festrede gehalten und vom Gesangverein „Arion" einige Lieder zum Vortrag gebracht werden. Am Sonntag-Vormittag findet seitens des Bataillons gemeinsamer Kirchgang statt. Am Abend feiern die einzelnen Kompagnien in ihren Stammlokalen den Geburtstag durch Konzert und Ball.

§§ **Herne**, 23. Januar. Der polnische Bergarbeiter Koslowsky wurde von mehreren seiner Landsleute im Streite erstochen. Die Teilnehmer am Streit sind verhaftet worden.

§§ **Bochum**, 22. Januar. **Ueberfall.** Am Samstag-Abend wurde der Gärtner Dittmann von hier, als er von einer Geschäftstour nach Castrop zurückkehrte, auf der Castroperstraße von drei Strolchen mit Messern angefallen. Herr D., ein alter Gardist, wehrte sich tapfer und schlug zwei der Strolche zu Boden, während der dritte entfloh. Bei dem Ueberfall erhielt Herr D. eine Anzahl Messerstiche, die glücklicherweise keine Verletzungen herbeiführten, die Kleidung war jedoch vollständig zerschnitten.

† **Bochum**, 23. Januar. Ein hiesiger Knappschaftsbeamter hat sich in seinem Bette liegend erschossen. Die Lunge war durchbohrt und ist der Tod durch innere Verblutung eingetreten. Der unglückliche Mensch hatte erst kürzlich eine schwere Lungenentzündung überstanden. Die Motive der That sind unbekannt.

b **Camen**, 22. Januar. Der Bergarbeiter Dombrowsky erlitt auf der Zeche „Monopol" durch einen plötzlich herabfallenden Stein eine schwere Verletzung der Hand.

Hemer, 20. Jan. Der befürchtete Verlust der hiesigen Privat-Rektoratschule wird jetzt leider zur Thatsache werden. Rektor Brummert ist zum Leiter der neugegründeten Rektoratschule zu Hombruch-Barop gewählt worden und hat die Wahl angenommen; derselbe wird uns also schon zu Ostern dieses Jahres verlassen.

** **Soest**, 22. Januar. Der Hauptlehrer Lackmann ist gestorben. Hier wirkte er seit 1847.

0 **Soest**, 23. Januar. Die Wahl des Seminaroberlehrers Herrn Weise zum Pfarrer der Gemeinde Sassendorf ist bestätigt worden und erwartet man, daß der Amtsantritt noch vor Ostern stattfindet. — Am Samstag hatte die hiesige Artillerie-Abteilung Vorstellung vor ihrem Obersten. Diese Garnison, welche seit 1887 sich hier befand und von anfang an nur vorübergehend hier sein sollte, wird zum 1. August nach Münster verlegt werden, wo die neue Kaserne für das 22. Feldartillerie-Regiment fertiggestellt ist. Die Bemuhungen der hiesigen Behörde, Ersatz in einem Infanterie-Bataillon zu erhalten, lassen bis jetzt noch wenig Erfolg sehen.

Barmen, 22. Januar. **Straßenraub.** Am Samstag-Abend gegen 5 Uhr, also bei beinahe noch vollem Tageslicht, wurde einem Lehrling einer hiesigen Fabrik auf dem Wege vom Bankhaus zum Geschäftslokal seiner Firma ein Beutel mit 300 ℳ in Gold und 400 ℳ in Silber von hinten her aus der Hand resp. Tasche gerissen. Die That soll, nach der „Barm. Ztg." im Mühlenweg erfolgt, die Jagd hinter dem Diebe durch mehrere der nördlich liegenden Bergstraßen den Heubruch herunter gegangen sein, bis der Bestohlene in der Pannewiese den Menschen aus dem Gesicht verloren hat.

Düsseldorf, 21. Januar. Die auf der letzten Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute gewählte Abordnung, bestehend aus dem Vorsitzenden Kommerzienrat Lueg-Oberhausen, den stellvertretenden Vorsitzenden Brauns und Thielen und dem Geschäftsführer Schrödter, wurde gestern auf Villa Hügel von Geheimrat **F. A. Krupp** und dessen Familie, von dem Direktorium und den Prokuristen der Firma empfangen. Der Vorsitzende entwickelte die Gründe, die zur Ernennung Krupps als Ehrenmitglied des Vereins geführt haben, und überreichte die von Maler Karl Gehrts künstlerisch ausgestattete Urkunde. Geheimrat Krupp, sichtlich erfreut, bezeichnete mit bewegten Worten die ihm von seinen Berufsgenossen gewordene Anerkennung als die größte Auszeichnung, die ihm widerfahren könne, und nahm mit lebhaftem Dank die Ehrenmitgliedschaft unter dem Gesichtspunkt dankend an, daß durch sie seine treuen Mitarbeiter geehrt werden sollen.

Köln, 20. Januar. Die große Karnevals-Gesellschaft hat den Herrn Staatssekretär v. Stephan zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt und ihm ein aus Anlaß des diesjährigen goldenen Jubelfestes der Gesellschaft angefertigtes Gedenkblatt als Ausdruck der Verehrung übersandt, ihn gleichzeitig zu der heute stattfindenden Jubiläumssitzung einladend. Hierauf ist dann folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Freudig überrascht, auf so ehrende Weise in Ihre berühmte Gesellschaft aufgenommen zu sein, sage ich für Ehrendiplom und liebenswürdiges Schreiben frohgemut meinen herzlichen Dank. Was ich aus eigener Kraft nie fertig gebracht, Sie haben es mit einem Federstrich bewirkt, mich unter die Großen versetzt; „no ben ich ävver fein eruhs"! Loß Geck elans! Nor Kuraasch! Zur Jubiläums-Sitzung leider verhindert, weil selbst Gäste bei mir sehe. v. Stephan."

Köln, 23. Jan. Nach einer Meldung der „K. Vztg." aus Siegen vollzogen in der gestrigen Hauptversammlung sämtliche Hohofen-Werke des Siegerlandes den Vertrag betreffend die Gründung eines Roh-Eisen-Verbandes, vorbehaltlich des nachträglichen Beitrittes der Johannes-Hütte.

Aachen, 20. Januar. Im hiesigen Theater kam es gestern zu einem öffentlichen Skandal. Bekanntlich herrscht, so schreibt das „Echo der Gegenwart", gegen den Baritonisten Herrn Gura aus gewissen Gründen, die wir hier nicht näher auseinanderzulegen haben, schon seit mehreren Wochen ein starker Mißmut, der sich bei der gestrigen Vorstellung der „Cavalleria" in höchst demonstrativer Weise Luft machte. Obwohl der Sänger vom Direktor vergeblich ersucht worden war, nicht aufzutreten, sang derselbe gleichwohl gestern abend die Rolle des Alfio. Dabei ist zu bemerken, daß die Gemahlin desselben Herrn Gura nach kurzem Krankenlager in der Blüte ihrer Jahre vor einigen Tagen gestorben und unter zahlreicher Teilnahme zur letzten Ruhe begleitet worden ist. — Als Fräulein Mitschiner in der Rolle der Santuzza die Bühne betrat, wurde sie von einigen wenigen Zuschauern mit Beifall, von dem andern größern Teile des Publikums jedoch mit Zischen empfangen. In sichtlicher Aufregung verließ sie die Bühne. Als darauf Herr Gura als Alfio erschien, entfesselte sich im Hause ein wahrer Höllenlärm, der Gesang und Orchester übertönte. Da das Zischen und Rufen nicht aufhören zu wollen schien, sah die Direktion sich veranlaßt, den Vorhang niedergehen zu lassen. Unter unbeschreiblichem Tumult, der sich bis in die Umgänge und sogar bis auf die Straße fortpflanzte, verließ die zahlreich erschienene Zuhörerschaft das Haus. Mehr als hundert Personen, die auf der Theaterstraße vor dem nach dieser Seite mündenden Ausgang sich aufgestellt hatten, empfingen das zur Heimkehr einen Wagen benutzende Fräulein mit Gejohle und Gepfeife. Herr Gura entging einer gleichen „Ovation" nur dadurch, daß er durch einen Nebenausgang unbemerkt entkam.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund**, 23. Jannar. Ein Patent ist erteilt Herrn **J. Wehner** in **Herne** auf eine „Vorrichtung zum Spannen und Halten von Schablonen für Dekorationszwecke".

i **Neue Ziegelei.** Wie wir erfahren, hat die Firma Klapproth & Adolph hier in der „Voßkuhle" einen Komplex von etwa 25 Morgen erworben, um auf demselben einen Ziegel-Ringofen mit 6 Millionen Jahresfabrikation zu errichten.

Kohlen- und Koks-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Montag, 22. Januar dieses Jahres 11 623 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 623 Doppelwagen.

Aus dem Kohlenrevier, 19. Jan. **Gescheiterte Verhandlungen.** Die beabsichtigte Ringbildung der Ringofen- und Ziegeleibesitzer, welche während der letzten Monate angestrebt wurde, darf, wie die „H. Ztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, als gescheitert angesehen werden. Die Unterhandlungen sollen aus dem Grunde zu keinem befriedigenden Abschlusse gekommen sein, weil sich eine Anzahl der dabei interessirten Personen durchaus ablehnend dem Vorhaben gegenüber verhielt. Da für den „Ziegelring" keine Aussicht mehr vorhanden ist, so beabsichtigten einige der Ring-Interessenten für einzelne Orte zunächst mal das Kartell zu versuchen, um auf die Weise die Preise bestimmen zu können, aber auch die nach dieser Seite hin angestellten Bemühungen sollen bis jetzt ohne jeden nennenswerten Erfolg sein.

G **Essen**, 22. Jan. **Die Börse** findet statt Montags von 11 bis 1 Uhr mittags. Besuch: gut. Tendenz: ruhig. Umsätze: mäßig.

westf. Weizen	14,75—15,25 ℳ	Buchweizen	16,00—16,25 ℳ
fr. Weizen	15,50—16,50 „	Futtergerste	11,25—11,60 „
westf. Roggen	13,00—13,75 „	Mais	12,50—14,00 „
fr. Roggen	15,00—16,25 „	Weizenvorsch.	21,25—22,50 „
westf. Hafer	16,25—18,00 „	Roggenv.	18,50—19,25 „
fr. Hafer	15,25—16,50 „	Weizenkleie	9,60—10,25 „

Alles per 100 Kilo frachtparität Essen exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

* **Köln**, 23. Januar. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 15,25, fremder loko 16 25. Roggen hiesiger loko 14,00, fremder loko 15,00. Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. Rüböl loko 51,00, per Mai 49,80 Br. — Wetter: Trübe.

* **Berlin**, 23. Januar.

In- und ausländische Fonds.

Deutsche R.-Anleihe	4 %	107,25	
„ „ „	3½%	100,60	
„ „ „	3 %	85,60	
Pr. Konsol.-	4 %	107,25	
„ „ „	3½%	100,60	
„ „ „	3 %	85,75	
„ St.-Sch.-Sch.	3½%	99,90	
„ Präm.-Anl. 1855	3½%	120,00	
Braunschw. 20 Thlr.-Lose		104,10	
Köln-Mind. Pr.-Anleihe		130,90	
Deutsche Grundschuldbank		101,00	
„ „ Ser. V/VI		102,30	
„ „		94,50	
Egyptische Anleihe	3½%	—,—	
Oesterr. Goldrente	4 %	97,70	
„ Papierrente	4½%	—,—	
„ Silberrente	4½%	—,—	
Russ. Anleihe 1883	6 %	—,—	
„ „ 1884	5 %	—,—	
„ Orient-Anl. III.	5 %	69,80	
Ungarische Goldrente	4 %	95,60	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dortmund-Gron.-Enscheder	109,60
Mainz-Ludwigshafener	112,00
Marienburg-Mlawka	75,75
Ostpreußische Südbahn	75,80
Gal. (Karl-Ludw.-Bahn) gar.	—,—
Oesterreichische Lokalbahn	101,50
Nordwestb.	—,—
Oesterr. Südbahn (Lomb.)	43,00

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

B.-Märk. III. Serie	3½%	99,10
Gal.-K.-Ludw.-B. gar.	4½%	92,70
Kryr. Rudolfs-Bahn gar.		93,00
Oesterr. Nordwestb. gar.	5 %	104,00
Südöst. B. (Lomb.) 100 Fr.	3 %	60,90
Charkow-Asow gar.	3 %	94,80
Mosko-Rjäsan gar.	4 %	96,40

Bank-Aktien.

Amsterdamer Bank	—,—
Barmer Bankverein	114,25
Bergisch-Märkische Bank	127,25
Berliner Handelsgesellschaft	132,30
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	156,00
Diskonto-Kommandit	177,40
Dortmunder Bankverein	103,25
Dresdener Bank	134,90
Bank-Verein	104,60
Essener Kredit-Anstalt	128,10
Oesterr. Kred.-A. pr. St.	216,25
Preuß. Ztr.-Bodenkr. 60%	158,25
„ Hypothek.-Akt.-Bank	143,00
Reichsbank	151,00
Schaafh. Bank-Verein	113,80
Westfälische Bank	—,—

Industrie-Aktien.

Annener Gußstahl	104,60
Aplerbecker Bergbau	—,—
Arenberger Bergwerk	406,50
Baroper Walzwerk	54,50
Berzelius Bergwerk	118,00
Bielefelder Maschinen	147,25
Bochumer Bergw.-Vz.-K.	44,50
„ Gußstahl	122,00
Bonifazius Bergwerk	88,00
Consolidation Schalke	163,00
Courl, Bergwerk	65,00
Dannenbaum	91,60
Dortm. Union-St.-Pr.	—,—
„ Bergw.-St.-Pr.	55,25
„ Bergwerk	8,60
„ „ Vorz.-Akt. Lit. A	27,60
„ Aktienbrauerei	341,00
„ Löwenbräu	149,00
„ Unionbrauerei	235,00
Eschweiler Bergwerk	81,50
Gelsenkirchener Bergwerk	146,50
Hagener Gußstahl-Fabrik	95,25
Harkort Brückenbau	124 50
Harpener Bergb.-Gesellsch.	135,20
Hibernia und Shamrock	117,75
Hörder Hütte, alte	3,80
„ konv.	6,60
„ Stamm-Pr.	27,25
Hugo, Bergwerk	137,50
Kölner Bergwerks-Verein	138,10
Köln-Müsener Bergw.	17,25
„ konv.	37,10
König Wilhelm, konv.	104,10
„ St.-Pr.	161,50
Laurahütte	113,10
Luise-Tiefbau	60,50
Massener Bergbau	44,75
Nt.-Westf. Bergw.-Verein	152,25
Märkische Masch.-Anstalt	85 75
Mechernicher Bergwerk	85 30
Menden und Schwerte	43,25
„ St.-Pr.	54,50
Phönix, Bergw. Lit. A.	105,40
„ abgest.	119,60
Pluto, Bergw.	127,60
„ St.-Pr.-Akt.	134,80
Ravensberger Spinnerei	125,00
Rhein.-Westfäl. Industrie	87,75
Rhein. Stahl	137,00
Schalker Grub.- u. Hütt.-Ver.	113,00
Schulz-Knaudt, Blechwalzw.	109,75
Vorwärts, Bielef. Spinnerei	120,50
Vulkan, Bergwerk	44,00
Westfäl. Draht-Industrie	105,40
Westfäl. Union, St.-Pr.	143,00
Witten, Gußstahlwerk	113,25
Wurmrevier	94,75

Stadt-Obligationen.

Aachener	St.-Anl. 93	97,60
Dortmunder	„	97,00
Duisburger	„	96,10

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerversi.	—,—
Colonia, „	7560
Elberfelder „	4600
Gladbacher „	—,—
Magdeburger „	3400

Wechsel.

Amsterdam	k. Sicht	169,35
Brüssel u. Antwerpen	„ „	81,05
London	„ „	20,42
Paris	„ „	81,15

* **Bremen**, 23. Jan. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Schwach. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow**, 23. Jan. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 6 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	22./1.	23./1.		22./1.	23./1.
Pipe-line-Cert. Febr.	80	80	Weizen Febr.	66¼	65⅝
Petrol: in New-York	5,15	5,15	März	67¼	66⅞
Mehl Jan.	2,10	2,10	Mais Jan.	69½	69
Mais Jan.	42⅜	42¾	Fracht für Getreide	3	3
Weizen loko	67¼	67⅛	Schmalz, Rohe Broth.	8,42	8,40
Jan.	65⅜	65½	Kaffee Nr. 7	18	17⅞

* **Chicago.** Telegramm.)

	22./1.	23./1.		22./1.	23./1.
Weizen Januar	59⅞	59⅜	Mais Febr.	35⅛	35⅛
„ Mai	64⅞	63¾	„ Mai	38⅛	38⅛
Mais Januar	34⅞	34⅞	„ Juli	38⅞	39⅛

Wetterbericht
für die Zeit vom 23. Januar, mittags 12 Uhr, bis 24. Januar, morgens 8 Uhr.

Das barametrische Minimum, welches westlich von den Lofoten lag, ist nordostwärts nach Nordskandinavien fortgeschritten, eine Teildepression südsüdwestwärts nach Frankreich entsendend. Dementsprechend wehen auf den britischen Inseln meist nördliche und in Zentraleuropa meist südliche Winde, welche schwach bis frisch auftreten. In Deutschland ist das Wetter mild, im Südosten heiter, sonst überall trübe; in den nordwestlichen Gebietsteilen ist überall Regen gefallen. An den britischen Inseln ist erhebliche Abkühlung erfolgt, welche sich demnächst westwärts auch über unsere Gegenden ausbreiten dürfte.

(Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Kühleres, aufklärendes Wetter.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	751	+ 4 ° R. + 5 ° R.	— 1 ° C.	63 %	4,1
6 Uhr abends	755	+ 4 ° R. + 5 ° C.	— 2 ° C.	58 %	3,8
8 Uhr morgens	762	+ 2 ° R. + 2,5 ° C.	— 5,5 ° C.	55 %	3,0

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 5° R. (+ 6,2° C.), niedrigste Tageswärme + 3° R. (+ 3,8° C.), höchste Nachtwärme + 4° R. (+ 5° C.), niedrigste Nachtwärme + 1,5° R. (+ 1,8° C.)

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 24. Jan. Im Abgeordnetenhause soll anfang nächster Woche die Beratung des Gesetzentwurfs betreffs der Landwirtschaftskammern beginnen. Heute findet eine Sitzung der Handelsvertrags-Kommission des Reichstags statt, in welcher der Antrag Salisch auf Bevollmächtigung des Bundesrates zur Einführung von Kampfzöllen auf zollfreie Waren beraten wird.

* **Berlin**, 24. Januar. Der „Voss. Ztg." wird aus Petersburg telegraphirt: Ein die Wolga entlang ziehender furchtbarer Schneesturm verschüttete mehrere Dörfer im Gebiete Symrans, Torato und Astrachan. Der Verkehr mit der Außenwelt ist abgesperrt.

* **Hamburg**, 24. Januar. Hier sind elf Personen verhaftet, welche Angehörige der vornehmen Gesellschaft mit Denunziationen wegen angeblicher Sittlichkeitsverbrechen bedrohten.

* **Wien**, 24. Jan. Wie die „Politische Korrespondenz" aus Belgrad meldet, setzen Siemitsch und Nikolajewitsch ihre Versuche fort, ein unabhängiges Kabinett zu bilden. Man glaubt, daß der Versuch gelingen werde. Siemitsch werde in dem neuen Kabinett das Präsidium übernehmen.

* **Paris**, 24. Jan. Der „Patrie" zufolge soll gegen Clemenceau wegen Veröffentlichung von die Sicherheit des Staates gefährdenden Schriftstücken, die er bei dem neuen Artikel über die Vereine benutzt hat, in Anklagezustand gesetzt werden.

* **Nottingham**, 24. Jan. Eine heftige Feuersbrunst hat gestern eine der bedeutendsten Seidenfabriken zerstört. Der Schaden beträgt über 100 000 Pfd. Sterl. Mehrere hundert Arbeiter sind brotlos.

* **Rom**, 24. Januar. Der Papst ist leicht erkältet, er empfing gestern niemand vom diplomatischen Korps.

* **Turin**, 24. Januar. Die Weigerung der Behörden, den Studenten die ausnahmsweise Ablegung der Staatsprüfung zu gestatten, rief große Erregung hervor. Die Universität ist geschlossen.

* **Petersburg**, 24. Januar. Die Blätter legen der Rückkehr Milans nach Serbien, hinter welcher sie österreichische Intriguen sehen wollen, große Bedeutung bei. „Nowosti" und „Neue Zeit" empfehlen Serbien Klugheit und Mäßigung.

* **Fez**, 24. Januar. Der Hofminister des Sultans ist nach Melilla abgereist.

* **Teheran**, 24. Januar. Der Schah ist nach dem Erlöschen der Cholera in seine Hauptstadt zurückgekehrt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 23. Januar 1894.

Aufgebote. Schlosser Josef Schauer, Brüsselerstr. 13, mit Klara Prein, Baumstraße 24. Fabrikarbeiter Hermann Eckardt, Märkischestr. 249, mit Wilhelmine Standopp, Ringstraße 160. Fabrikarbeiter Hermann Wehram mit Justine Dargel, Treibstraße 85. Brauer Max Lange mit Johanne Menke, Märkischestraße 49/22. Anstreichermeister Heinrich Stelzner, Alsenstraße 42, mit Elfriede Grobe, Schwanenstr. 35. Arbeiter Josef Gehle mit Anna Pape, Fölsen.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Wilhelm Kastrop mit Wilhelmine Lückemann, Union-Vorstadt, C-Straße 22. Küfer Otto Mehlhorn mit Emilie Becker, Friedrichstr. 28. Rohrmeister Heinrich Kautz, Bochum, mit Witwe Hoffmann, Karoline, geb. Beuckelmann, Löwenstr. 7.

Geburten. 1 Sohn: Arbeiter Gustav Venohr, Wambelerstraße 26. Fabrikarbeiter Ferdinand Schott, Lambachstraße 9. Bahnarbeiter Valentin Rug, Rheinischestraße 142. Zugführer Eberhard Mester, 2. Kampstr. 29. Fabrikarbeiter Gottlieb Glodek, Albertstr. 15. — 1 Tochter: Bahnarbeiter Eduard Boenik, Huckarderstr. 153. Mechaniker August Schultz, Düppelstr. 44.

Todesfälle: Johanna Müller, Kirchenstraße 2, 18 J. Ehefrau Pletz, Ida geb. Ahlersmeier, Kesselstr. 74, 20 J. Maria Schnitzmeier, Aachenerstraße 16, 1 J. Josef Niehues, Knappenbergerstraße 97, 1 M. Katharina Bösing, Hahnenmühlenweg 14, 1 J. Ida Berninger, Stahlwerkstraße 8, 2 M. Wwe. Blumenhorst, Auguste geb. Nölle, Zimmerstraße 57, 48 J. Antonie Lowitsch, Wambelerstraße 24, 2 M.

(Eingesandt.)

K **Eine für Skatfreunde interessante Geschichte** vollzog sich am Sonntag-Abend in einem Restaurant am Hohen Wall. Drei Skatbrüder, die unter ihren Freunden als sehr „gerissen" gelten, wurden von diesen mal auf die Probe gestellt, indem man unbemerkt eine fremde Pique-Acht in das von den Herren benutzte Spiel hineinwarf, worauf die Attentäter dann mit möglichst unschuldigen Mienen der Dinge harrten, die da kommen sollten. Die drei Skatgelehrten machten nun ganz vergnügt drei Spiele, ohne zu merken, daß 33 Karten im Spiele waren, erst bei Beginn des 4. Spieles entdeckte einer, daß der beim Geben stets elf Karten zurückbehielt. Nach mehrfachem Zählen konstatirte man schließlich, daß „eine übrig" war und stellte dann fest, daß diese das Pique-Aß, worauf dann ohne dieses die Partie zum stillen Vergnügen der Zuschauer wieder aufgenommen wurde. Was nun folgt, ist kaum glaublich aber wahr, das Skat-Triumvirat machte 14 Spiele, ohne daß einer das Fehlen des Pique-Aß, noch das doppelte Vorhandensein von 2 Pique-Achten bemerkte, trotzdem u. a. 3 Pique-Solos gespielt wurden. Endlich gerieten jedoch einem Spieler die beiden Pique-Achten zugleich in die Hand und da wurde er stutzig. Da auch die beiden andern dieses merkwürdig fanden, gelang es den vereinten Kräften, den wahren Sachverhalt unter stürmischem Gelächter der guten Freunde, die dieses Bubenstück vollbracht hatten, aufzuklären. („Gerissene Skatspieler waren es wohl nicht, denen dieses passirt ist. Red.)

Rein, mild, neutral und fettreich soll die Seife sein, die man zur Toilette für sich oder seine Kinder verwendet, Kaufe man daher nichts Anderes als **Doerings Seife mit der Eule!** Seit ihrem Bestehen bis auf die Gegenwart hat sie sich ununterbrochen bewährt als die beste Toiletteseife der Welt und der von Jahr zu Jahr sich steigernde Consum documentirt am besten den Werth, die Güte und die Wirkuug dieser vortrefflichen Seife. Käuflich überall à 40 Pfg. s 551

Bekanntmachung.

Mit den **Paketbestellfahrten** in hiesiger Stadt ist eine **Einsammlung von Paketen ohne Werthangabe** verbunden. Dabei wird in der Weise verfahren, daß die Paketbesteller entweder innerhalb der Häuser, welche sie zum Zweck der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo das Bestellungsfuhrwerk anhält, Pakete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr in Höhe von 10 ₰ entgegennehmen und bei der Rückkehr zum Postamte an das letztere abliefern. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Wünschen die Aufgeber die Pakete zu frankiren, so wird das Franko, falls die Pakete nach Orten innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns gerichtet und unzweifelhaft nicht über 5 kg schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben; in anderen Fällen legt der Paketbesteller das Franko aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender wieder ein. Dem Paketbesteller ist jedoch unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Dortmund, den 24. Juni 1893.

Kaiserliches Postamt: Korn.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **jeder Landbriefträger** auf seinem Bestellgange **ein Annahmebuch mit sich führt,** in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, die Einschreibbriefsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packet- und Nachnahmesendungen, sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w. einzutragen sind.

Dem Publikum ist freigestellt, **die Eintragung selbst zu bewirken** oder dem Landbriefträger zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Absender auf Verlangen **durch Vorlegung des Buches** die Ueberzeugung von der stattgefundenen Eintragung gewähren.

Arnsberg, 21. Dezember 1893.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor: Vorbeck.

Emma Stern
Jacob Kahn
Verlobte.
Herzebrock und Dortmund, bei Rheda, im Januar 1894.

Heute abend 7½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater,
Gärtner
Theodor Bolzen,
im 56. Lebensjahre.
Dortmund, 22. Januar 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag-Morgen ½10 Uhr vom Sterbehause, Schützenstraße 198, aus statt. 1177

Pneumatic-Niederrad,
fast neu, tadellos, mit neuen Automatic-Reifen, für 180 ℳ zu verkaufen.
Näheres **Witten**, Gartenstr. 1. j

Lichtpaus-, Paus- u. Zeichenpapiere
in bester Qualität liefert billigst die Fabrik techn. Papiere, Präparate und Utensilien von **Emil Wiegand, Dortmund.** Contor & Fabrik Holzhof 3. Wohnung Bornstr. 15. Anfertigung von Lichtpausen billigst.

Ein gut erhaltener
Frachtwagen
(Landwagen)
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe durch die Geschäftsstelle d. Ztg. u. A B 1178 erbeten. *

Musik.
Für Kaisers-Geburtstag ist noch eine kl. Kapelle zu haben. Näh. i. d. G. 1180†

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen und Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** bahnamtl. angest Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7

Feinste Süssrahmbutter, Sennbutter,
sowie **Fassbutter**
empfiehlt stets frisch 1176*
L. Mecklenbeck,
1. Kampstraße 109.

Handelsschule
in
Kiel, Ringstrasse 55.
Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen. Aufnahme am 4. April 1894. Prospect gratis.
1179 **M. Tiedemann.**

Namen werden gestickt prompt und billig. Kaiserstr. 88, 1. Et. f

Taschenmesser auf dem Westenhellweg gefunden. Näh. in d. Gesch. ;

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Münchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Für das Bureau einer Zeche, in der Nähe Dortmunds, wird zum baldigen Eintritt ein mit der Expedition 2c. vertrauter, durchaus zuverlässiger

junger Mann

gesucht. Nur solche wollen sich melden, welche die besten Zeugnisse aufweisen können. Schriftl. Angebote nebst Gehaltsangabe unter B 1175 an die Geschäftsstelle d. Ztg. f

Ein angehender
Commis,
im Besitze eines guten Zeugnisses, welcher drei Jahre in einem Colonial- und Baumaterialienhandlung gelernt hat und ein Jahr im elterlichen Geschäft thätig war, sucht auf sofort od. später anderweitige Stellung.
Schriftl. Angebote unter 1174 an die Geschäftsstelle.

Sol. verh. Mann, 30 J. alt, Inhaber e. Geschäfts, sucht **Nebenverdienst** als Kassirer o. derart. Beschäftig. Schriftl. Angeb. u. 1166 bef. d. Geschäftsst. f

Ein ordentlicher **Junge,** 17—18 J., welcher die Umgebung Dortmunds kennt und mit Pferden umzugehen weiß, sucht bald Stelle.
Näheres in der Geschäftsstelle. 1171†

Knechte, Mägde, Haushälterinnen suchen Stellen. Mariengasse 4. j

Suche für meine Tochter von ausw., welche bereits 2 Jahre i. einem bess. Hause ged. hat, eine
Stelle zur Ausbildung
der Küche, ohne gegenseitige Vergütung. Eintritt 1. April od. später. 1172 †
Zu erfragen Lütgenbrückstraßen-Ecke, Lederhandlung.

Es wird Jemand zum '1158
Weißnähen und Flicken
gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein prop., kräftiges **Morgenmädchen** gesucht. ! Molkestr. 11, 2. Et.

Sterbefallshalber
auf sofort eine evang. **Person oder Wittwe,** welche mit Kindern umgehen kann, zur **Führung des Haushalts** einer kleinen Ackerwirthschaft gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. 1161j

Ein ordentliches, properes
Dienstmädchen,
welches alle Arbeiten versteht, kann sof. od. später Stelle erh. Hoher Lohn.
Näheres in der Geschäftsst. ! 926

Zuverlässiges, starkes, evang.
Nachmittags-Kindermädchen
sofort gesucht. Kaiserstr. 13.†

Mehrere **Mädchen u. Haushälterinnen** können Stellen erhalten.
Frau **Bohnekamp,** Friedhof 16.

1 prop. **Mädchen** v. Ausw., 16 J., sucht Stelle in kleinem Haushalt oder bei Kindern. ; Weberstraße 18.

Ein **Mädchen,** i. a. häusl. Arbeiten erfahren, findet Stelle bei Frau **M. Horn,** Westenhellweg 138, II. Et. §

E. ges. Amme, prop. **Mädchen** v. ausw. m. g. Z. f. St. Weberstraße 18. §

Ein Morgenmädchen
gesucht. Olpe 13. f

Eine **Wohnung,** 3 Zimmer, umständehalber per Febr. zu vermiethen.
2. Kampstr. 12. f

1 Wohnhaus an einen Mann zu vermieten.
Wilh. Sander, Klein-Barop.

Eine **Wohnung** im Hinterhaus zu vermiethen. Weberstraße 18. §

Umständeh. 3 frdl. Stuben auf sof. od. Febr. zu verm. Friedrichstr. 77. ;

Einzelzimmer an e. einz. Person zu vermiethen. ! Holzhof 11.

Ein Keller od. Raum, der sich zum Flaschenspülen eign., m. **Wohn., Hofraum u. Stallung** sof. od. später zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 1173 an die Geschäftsstelle. f

Junger Mann sucht 2 elegant möbl.
Zimmer
mit Frühstück in Dortmund, möglichst nahe dem Abgangsorte der Dampfbahn von Dortmund nach Hörde.
Gefl. schriftliche Angebote unter 1181 an die Geschäftsstelle. †

2 Herren suchen ein
Wohnz. nebst 2 Schlafz.,
möbl., möglichst sofort. Schriftliche Angebote u. O K 1182 an die Gesch.†

Kaufmann sucht möbl. ruh. **Zimmer mit Frühstück** ev. voller Pension zum 1. Febr. Gefl. Angebote m. Preisangabe unt. S 1169 an d. Geschäftsst. f

Zwei schön möbl. Zimmer
mit Frühstück, Aussicht Körnerplatz, sof. zu vermiet

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen ist einem Einwohner der hiesigen Gemeinde ein weißer, männlicher

Seiden-Pudel,

von mittlerer Größe, mit einem Halsbande, auf welchem der Name: „A. Schlieper" eingravirt ist, zugelaufen. 8574

Der Eigenthümer des Hundes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Hunde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren:

Dorstfeld, den 16. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Ehren-Amtmann.
J. V.: Niermann.

Steckbrief.

Gegen den Drahtwalzer **Hermann Roms**, geboren am 20. Oktober 1874 zu Dortmund, zuletzt zu Hörde wohnhaft, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehen gegen § 183 R.-Str.-G.-B. verhängt. e

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (D 814—93, IV)

Dortmund, den 17. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen die unverehelichte **Bertha Bleschkowsky**, bisher zu Dortmund, Oestermärschstraße 43, wohnhaft gewesen, soll eine durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts zu Dortmund vom 17. Juli 1893 erkannte Haftstrafe von 6 Tagen vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht.

Dortmund, 12. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht. †

Zeugen-Aufruf.

In der Strafsache gegen **Schäfer** und Gen. D. 653/93 IV, soll die Wittwe **Wissemann, zuletzt** Oesterholzstraße 18 hierselbst wohnhaft, als Zeugin im Termin am

1. Februar 1894,
Vormittags 9 Uhr, Zimmer 37,

vernommen werden.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der ꝛc. Wissemann nicht bekannt ist, wird dieselbe hierdurch zum genannten Termine geladen, sowie jeder Andere ersucht, das Erscheinen derselben zum Termine zu veranlassen.

Dortmund, den 22. Januar 1894

Königliches Amtsgericht. †

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Bergmann **Heinrich Scharpenberg von Rauxel bei Castrop**, geb. am 26. Februar 1864 zu Unna, unterm 14. Mai 1892 behufs Strafvollstreckung wegen Körperverletzung erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert. z

Dortmund, den 18. Januar 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Unversucht

schmeckt nicht!

Desshalb, wenn Sie noch nicht getrunken haben

Atlas-Cacao



Schutz- Marke.

dann bitte probiren Sie diesen.

Sein delicater Geschmack, das köstliche Aroma, die absolute Reinheit, vortreffliche Bekömmlichkeit und grosse Ausgiebigkeit wird gleich gerühmt von Chemikern wie Kochkunst-Verständigen und Consumenten.

Wer wirklich **guten,** garantirt **reinen Cacao** trinken will, dem sei empfohlen, beim Einkaufe stets zu verlangen s 363

Atlas-Cacao.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke und der Firma

Commanditgesellschaft Atlas Nürnberg.

Erhältlich in allen durch Plakate erkenntlichen Handlungen in 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Büchsen.

Asthma-Leidenden

jeder Art theilt ein Leidensgefährte ein nie versiegendes Linderungmittel aus Dankbarkeit gratis mit. s 540

Monplaisir zu Halchter i. Hzt. Braunschweig **Carl Berge.**

Holland.

Zu verkaufen: Café's mit Damenbedienung v. 300—800 Fl., Restaurant's und Hotel's mit Kellnerbedienung bis zu 6000 Fl. Auskunft über holländische Verhältnisse ertheilt gratis!

L. H. H. Maringer, Warmoestraat 29, Amsterdam.

Ch. Garms'sche

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
(D. Koch),
Betenstrasse 20. **Dortmund,** Betenstrasse 20.
empfiehlt in
grösster Auswahl und zu **billigsten Preisen:**

Kupferstiche, Photogravuren,
Glasbilder und farbige Photographien,
gerahmt und ungerahmt,
ganz vorzüglich geeignet zu
Geschenken jeder Art.

Geschmackvolle **Einrahmungen,** auch nicht bei mir gekaufter Bilder. 12505

Ludwig Moll, Kronprinzenstr. 25,

Telephon Nr. 106, Lager: Rheinischer Bahnhof,
offerirt:

sämmtliche Sorten Hausbrandkohlen
zu billigsten Preisen.

Ferner für **Regulir-, Amerikaner und Cadé-Oefen:**

von Zeche „Langenbrahm"	Anthracit-Nüsse	II. zu	M.	1,25
„ „ „	„ „	III. zu	„	0,90
	Anthracit-Brikets (Eigröße)		„	0,75
			„	0,70
von Zeche „Gottessegen"	gew. Mager Nüsse I.	zu	„	0,80
„ „ „	„ „ „	II. zu	„	0,75
„ „ „	„ „ „	III. zu	„	0,65

per Centner franco Haus.

Bestellungen, die prompt erledigt werden, nimmt auch Herr **H. Nonnenberg,** Kaiserstraße, entgegen. 16194

Nägel.

Oberschönauer Nagelschmiede-Genossenschaft.
e. G. m. b. H.
s 541

zu **Oberschönau** (Kreis Schmalkalden) empfiehlt ihre handgeschmiedeten Nägel-Waaren (Stahlzwecken, Sattlernägel, Schlossnägel, Pappnägel, Bandnägel, Kupfer-, Rohr-, Schiffsnägel, Rohrhaken, Schienennägel, Schwellenbezeichnungsnägel) zu **Engros-Preisen.** — Preisverzeichnisse stehen unentgeltlich zur Verfügung. Der Vorstand: **Carl Bickel.**



In der ganzen Welt

finden meine unverwüstlichen, hocheleganten **Cheviotstoffe,** in allen modernen hellen und dunklen Farben, für Anzüge und Paletots Anerkennung. Jedermann verlange Muster.

Adolf Oster, Moers am Rhein 17.

Ziehung noch in diesem Monat!

Grosse Saalfelder Geld-Lotterie.

8073 Geldgewinne.

Hauptgewinne 1 à Mk. 30 000, 3 à Mk. 10 000 etc.

Original-Loos nur 3 Mk.

(Porto und Listen 20 Pf extra) empfiehlt das staatlich concessionirte Lotterie-Geschäft von

Fr. Lüdecke, Braunschweig,
Monumentplatz.

Loose anderer staatlich erlaubter Lotterien, deren Ziehungen gleichfalls in allernächster Zeit stattfinden, stets vorräthig. Prospecte gratis und franco. s 527



Omnibus-Fahrt

zwischen
Brackel — Wambel — Cörne — Dortmund.

Fahrplan gültig vom 20. Juli.

Abfahrt von Brackel (Gastwirth **Budde**): 7,10, 9,10, 11,10, 1,10 3,10, 6,00 Uhr.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40 Uhr.
Abfahrt von Dortmund (Wirth **Sundhoff,** Kaiserstr. 6): 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30 Uhr.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10 Uhr.
Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf. 10574

Es wird freundl. gebeten, diesen Fahrplan auszuschneiden u. aufzubewahren.

F. Kramer, Dortmund.

Die Sparkasse des Amtes Annen nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit

3½ Prozent.

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse jederzeit zurückgezahlt. 769 †

Die Sparkassen-Verwaltung.

Brikets,

Anthracitnüsse II/III,
Nuß- u. melirte Kohlen
in bekannter Qualität 299;
liefern prompt und billigst
Dönnhoff & Bellwinkel,
1. Kampstraße 53.
Fernsprecher Nr. 163.

Prämiirt Chicago 1893.



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ueberall zu haben.

Gummi-Artikel

liefert **J. B. Fischer**
Frankfurt a. M.
Preisliste gegen 10 Pf. s 5507

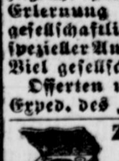
Wohne jetzt
Gerberstr.- und Bissenkamp-Ecke.
Ad. de Wind,
14627! prakt. Belg. Zahn-Arzt.

60—70 000
prima Feldbrand- oder Ringofen-Steine
zu kaufen gesucht. Franco Dorstfelder Brücke. Schriftl. Angebote u. 1115 an die Geschäftsstelle. §

Pension.

In feiner Familie Hannovers (mit Hausherrn), wo mehrere junge Mädchen sind, findet zu Ostern noch eine junge Dame vorzügliche Pension zur gründlichen Erlernung des Haushalts und gesellschaftlichen Ausbildung unter spezieller Anleitung der Hausfrau. Viel gesellschaftlicher Verkehr.

Offerten unter A R 30 an die Exped. des „Hann. Cour." z 1126



Zimmer-Closets,
von 14 M an, in der Fabr. v. **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfr. (6891

PETROLEUM Unübertroffen. PETROLEUM

Diamant-Salon-Oel

feinstes amerikanisches Sicherheits-Petroleum. Import von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.
Grösste Leuchtkraft, sparsamstes und geruchloses Brennen.

Absolute Sicherheit gegen Explosions Gefahr. Wasserhell. Preis 20 Pf. pro Liter.

Hauptniederlage in Dortmund an der Glückaufstraße.
Zu beziehen durch: s 501

Hövelstraße 6, **Ad. Menne.**
Hüttemannstraße 1, **Consum-Anstalt.**
Kaiserstraße 27, **J. Sieprath.**
Kielstraße 34, **Wilh. Reichelt.**
Körnerplatz, **E. Heckner.**
Leopoldstraße 6, **Wilh. Heidelberg.**
Leopoldstraße 48, **Wilh. Reichelt.**
Lütgenbrückstraße 17, **Wilh. Schroeder.**
Märkische Straße 13, **Aug. Lock.**
Paulinenstr. 23, **Cons.-Anst. Rothe Erde.**
Rheinische Straße 63, **G. Benkhoff.**
Schwanenstraße 45, **Toni Rosenkranz.**
Westenhellweg 132, **H. W. Müller.**
Barop, H. Wiegold.

A. Wilberg,

vorm. **H. Mellmann.**
Brückstr. 14, Brückstr. 14,

Schweinemetzgerei,
Wurstfabrik mit Dampfbetrieb,
bringt in empfehlende Erinnerung: 1168

Schinken, roh,	**Cervelatwurst,**
Schinken, gekocht,	**Blockwurst,**
Rollschinken,	**Jungenwurst,**
Lachsschinken,	**Schinkenwurst,**
Rauchfleisch,	**Frankfurter Fleischwurst,**
Pökelfleisch, gekocht.	**Ger. Mettwurst I, II,**
Rolle,	**Trüffel-Leberwurst,**
Sülze,	**Sardellen-Leberwurst,**
Schwartemagen,	**Leberwurst I, II, III,**
Fleischmagen,	**Blutwurst I, II,**

Frankfurter Knackwürstchen,
Speck, Blume, Schmalz,
sowie sämmtliche Fleisch- und Wurstwaaren, frisch und geräuchert, in bester Qualität.

Trockenstuck- und Cement-Kunstgiesserei

Schröder & Baum,

Dortmund, Ostenhellweg 33. **Elberfeld,** Herzogstraße 28.

Fabriklokal: **Kaiserstr. 69.**

Größte Auswahl in nur neuen Mustern.
Sauberste Ausführung. Billigste Preise.
Uebernahme ganzer Bauten nach Zeichnungen.
1167

Heitmann & Kirckhefer,

Holzhandlung und Dampfsägewerk in Dortmund.

Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.

Lager und Comptoir am **Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.**
Telephon Nr. 71.

Ueberall zu haben: s 359

C. H. Knorr's Hafermehl

ist und bleibt die beste Nahrung für Kinder, Kranke und Gesunde. Die vieljährige Erprobung u. enorme Verbreitung v. C. H. Knorr's Hafermehl bestätigt am Besten den Verth desselben. **C. H. Knorr, Heilbronn a. N.**

Zeche „Friedrich Wilhelm"

liefert **prima melirte Hausbrandkohlen** bei Abnahme von mindestens 2 Kasten **pro Ctr. zu 50 Pf. franco an's Haus.** Bestellungen sind direkt an die Zeche zu richten. 1157



Haus-Verkauf

in Dorstfeld.

Mein in Dorstfeld, Wittenerstraße 78 bei der Zeche Carlsglück belegenes, 3-stöckig massiv gebautes Wohnhaus, 20 Zimmer enthaltend, nebst Stallanbau, Baumhof und Gemüsegarten, beabsichtige ich Wegzugsbalber z. Juni oder später u. günst. Beding. zu verk. Schriftliche Angebote an **Wittwe Haarmann** daselbst. e



Großes

Haus,

westl. Stadttheil, mit Durchfahrt u. gr. Gart., eignet sich für jedes Geich., Fuhrmann, Schmiede, Bäcker, Stellmacher u. Metzger i. preisw. m. gering. Anzahl. z. kauf. Näh. i. d. Gesch. d. Ztg. 1165 e



Kanarien-Edelroller, vielfach hoch prämiirt, versendet nach allerwärts g. Nachn. f. M 6—15 pr. St. u. Garantie f. Werth u. leb. Ank. L. Preisl. **Ernst Kühnel, Capitz** (Elbe). s 6000 z

Butter 10 Pfd.-Colli frco. Nachn. **Honig** s 1691
f. Süßrahmb. M 7,25, Schleuderhonig M 4,80. **H. Spitzer, Tluste,** Oesterreich.

Bei Linz am Rhein

schön massives Haus, 7 Zimmer, Küche, über einen Morgen schattigen Garten, für 13 000 M zu verkaufen.

A. Meschet, Kripp am Rhein. e

Goldleisten-, Bilder-, Spiegel-, -Rahmen, -Glas für Einrahmer und Händler allerbilligst b. J. Kätzmann, Auf dem Berge 7, nahe am Hauptbahnhof K.-M. und B.-M.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Butter!

9 Pfund **frische allerfeinste Süßrahm-Tafelbutter,** Ia. zu M 10,50, IIa. zu M 10,—, versende frei per Post. s 386

J. Bilger, Biberach a. Riß (Württbg.)

1 Füllofen, 1 eichener Kleiderschrank, 1 eichener Glasschrank, 1 eichene Bettstelle, 1 eichener Tisch

sind von mir unter der Hand zu kaufen. **Wilh. Sander,** Klein-Barop.

Ein leichter **Federwagen,** auch als Bier- oder Bäckerwagen zu benutzen, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Z. 1164

Herrschaftl. Haus
mit Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Von wem, sagt die Gesch. 1163§

Gut erhaltener **Bäckerwagen** zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preis-Angabe unter 1170 an die Geschäftsstelle. †

Ein schöner **Jagdhund** (Hund) zu verkaufen. Ostwall 32.

Begräbnisskasse „Eintracht".

Verlegten unser Lokal nach Wirth Herrn **H. Wolters,** 1. Kompstr. 48.
Der Vorstand.

Krankenweine.

		M.
Med. Tokayer	per 1/1 Literff.	3,—
Samos	per 1/1 Fl.	1,10, 1,35
Sherry	per 1/1 Fl.	2,10
Malaga	„ 1/1 „	2,10
Madeira	„ 1/1 „	2,10
Ungar. Portwein	„ 1/1 „	2,60
Vino Vermouth	„ 1/1 „	1,35
Méneser Ausbruch	„ 1/1 „	3,—

Rothweine, franz. und deutsche, per 1/1 Fl. 0,90, 1,10, 1,35, 160, 2,10, empfiehlt alles incl. Flasche

H. Hilgering, 6493
Weinhandlung, Rheinische Str. 7.

Plattdütsche

Lachpillen,

oder **Lustige Vertellkes** in de Sprok van de **Essen'sche Kohlen- und Kanunnengegend** van **Willem Täpper in Bankem.**

Bis jetzt erschienen 5 Bände. Jeder Band kostet brochirt 1,50 M, hochfein gebunden 2,50 M.

C. L. Krügersche Buchhandlg., **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Maschinenhanf,

Hanfseile zu Flaschenzügen u. Transmissionen, Aufzüge ꝛc., Dichtungsstricke für Gas- und Wasserleitung, Gerüstbindestricke, Zug- u. Bindestricke, Leinen u. Kordel, gezwirnte **Schnüre, Gurten, Bindfaden ꝛc.,** empfiehlt †

Jul. Hein,

Seilermeister,
Märkische Straße 140.

Medicinal-

Leberthran

in feinster, stets frischer Qualität, billigst bei

Th. Strick,
Germania-Drogerie,
z am Markt.

Feinste Süßrahm-Margarine,

per Pfund 75 u. 80 Pf., bei 5 Pfd. Abnahme pr. Pf. 5 Pf. billiger.

R. Krüner,
Rheinische Staße 26½.

Feinste westfälische

Schinken

empfiehlt sehr billig

R. Krüner,
Rheinische Straße 26½.

Reinschmeckende rohe und gebrannte

Caffees

von Mk. 1,10—1,80 per Pfd. empfiehlt

R. Krüner,
Rheinische Straße 26½.

Aechte Hartgries-Nudeln, Türkische Pflaumen, Pflaumen ohne Steine, Aepfelschnitzel, Bohräpfel

billigst in bester Waare bei

Emil Etzbach,
Helle 2. 832 †

1 Einrichtung f. Cigarren- und Barbier-Gesch. a. sofort bill. zu verk. Näh. Steinstr. 3 f